

Mitteilungen aus den Vorlesungen
über das
A l t e T e s t a m e n t

von

Johannes Wichelhaus,
weiland Professor der Theologie in Halle.

Erstes Heft.
Aus den Psalmen.

Herausgegeben
von
Dr. theol. Adolph Zahn.

Stuttgart, 1891.

Inhaltsverzeichnis

§ 1. Der Gebrauch, welchen Christus, die Apostel und die gesamte alte Kirche vom Buch der Psalmen gemacht.....	5
§ 2. Die Entstehung, öffentliche Bestimmung und die Überschriften der Psalmen.....	6
§ 3. Inhalt der Psalmen.....	10
§ 4. Die poetische Form.....	13
§ 5. Die Psalmen in ihrer uns vorliegenden Zusammenstellung.....	18
§ 6. Die Messianität der Psalmen.....	23
§ 7. Allgemeine Betrachtungen über die Psalmen.....	28
§ 8. Die Psalmen und das Gebet des Herrn.....	30
§ 9. Das Gefühlsleben in den Psalmen.....	33
§ 10. Auslegung der Psalmen.....	35
Aus der Auslegung der Psalmen.....	38
Psalm 1.....	38
Psalm 2.....	39
Psalm 3.....	42
Psalm 4.....	43
Psalm 5.....	43
Psalm 6.....	44
Psalm 7.....	47
Psalm 8.....	48
Psalm 9 u. 10.....	50
Psalm 10.....	51
Psalm 11.....	51
Psalm 12.....	52
Psalm 13.....	52
Psalm 14.....	52
Psalm 15.....	54
Psalm 16.....	54
Psalm 17.....	56
Psalm 18.....	57
Psalm 19.....	60
Psalm 20.....	61
Psalm 21.....	61
Psalm 22.....	62
Psalm 23.....	67
Psalm 24.....	67
Psalm 25.....	67
Psalm 26.....	68
Psalm 27.....	68
Psalm 28.....	68
Psalm 29.....	69

Psalm 30.....	69
Psalm 31.....	70
Psalm 32.....	70
Psalm 33.....	70
Psalm 34.....	71
Psalm 35.....	71
Psalm 36.....	72
Psalm 37.....	72
Psalm 38.....	73
Psalm 39.....	73
Psalm 40.....	74
Psalm 41.....	76
Zweites Buch. Ps. 42-72.....	77
Psalm 42.....	79
Psalm 44.....	80
Psalm 45.....	80
Psalm 46.....	81
Psalm 47.....	82
Psalm 48.....	82
Psalm 49.....	83
Psalm 50.....	83

§ 1. Der Gebrauch, welchen Christus, die Apostel und die gesamte alte Kirche vom Buch der Psalmen gemacht.

Die dritte Abteilung der Bücher des Alten Testaments, Ketûbim genannt, beginnt mit dem Buch der Psalmen, weshalb auch die ganze Schrift Alten Testaments bei den Juden zusammengefasst wurde unter dem Namen: das Gesetz Mosis, die Propheten und die Psalmen. Lk. 24,27.44. Wie aus dem Gesetz und den Propheten Lese-Abschnitte für den Synagogen-Gebrauch ausgewählt waren, so waren aus dem Psalter die Gebete und gottesdienstlichen Gesänge genommen. Im Neuen Testament entnahmen Maria, die Mutter Jesu, und Zacharias die Worte ihrer Loblieder aus den Psalmen; bei der Einsetzung des Abendmahls sang der Herr mit den Aposteln den bei dem Passahfest üblichen Lobgesang; Paulus und Silas lobten im Kerker Gott mit Psalmen (Apg. 16,25), und Paulus ermahnt die Gemeinden, dem Herrn zu singen in Psalmen und geistlichen Liedern; Kol. 3,16; Eph. 5,19. Unter den sieben letzten Worten des Herrn am Kreuz sind zwei wörtlich den Psalmen entnommen. Mt. 27 cf. Ps. 22; Ps. 31. So ist das Psalterium als das Buch der Gebete und Gesänge des Einzelnen wie der ganzen Gemeinde in die christliche Kirche übergegangen und die Auctorität der Psalmen als prophetischer und von Gottes Geist eingehauchter Lieder ist vom Herrn und den Aposteln ausdrücklich bestätigt worden. Die Pharisiäer treibt der Herr mit den Worten des 8. und 110. Psalms zurück, Mt. 22,43; 21,16 (Ps. 8); 21,42 (Ps. 118); Joh. 10,34 (Ps. 82,6) – und das von ihm Geschriebene legt er nach seiner Auferstehung den Jüngern aus; nicht bloß im Gesetz und den Propheten, sondern auch in den Psalmen (Lk. 24,27.44) durch den Herrn unterwiesen und vom Geist erleuchtet nimmt sodann vornehmlich Petrus im Namen aller Apostel aus den Psalmen den Schlüssel zur Erkenntnis und Beleuchtung dessen, was sie gesehen hatten und weiter erfuhren (Apg. 1-4: cap. 1,20.21 aus Psalm 69 u. 109 von Juda; cap. 2 aus Ps. 16,8-11 von Christi Auferstehung; Ps. 110 vom Sitzen zur rechten Hand; cap. 3 die Verwerfung Christi aus Ps. 118; das Toben der Völker aus Psalm 2). Dabei werden die Zitate aus den Psalmen häufig mit den Worten angeführt: „Im Gesetz“ oder „in den Propheten“ steht geschrieben; David wird geradezu Prophet genannt (Apg. 2,30) und Christus selbst sagt, im Geist habe David geredet (Mt. 22,43). Wenn deshalb de Wette den Psalmen einen niederen Grad der Inspiration als den Propheten beilegen will, so hat er zwar die Meinung einiger Rabbinen als des Aben Esra, keineswegs aber das Zeugnis Christi und seiner Apostel für sich, welche ohne einen Unterschied der Schriften zu machen, mit dem Gesetz und den Propheten auch das Psalmbuch unbedingt als göttliche Schrift den von ihnen gegründeten Gemeinden übergaben und im Gegensatz gegen alle verkehrte Auslegung oder mangelndes Verständnis *in eben dem Geist* das Wort der Psalmen neu erweckt und in den Gemütern der Menschen belebt und gestärkt haben, worin sie auch geschrieben waren. In der ältesten christlichen Kirche ist das Psalterium als Gebet- und Liederbuch im Privat- und Gemeindegebrauch geblieben; bei den Agapen und in den christlichen Familien wurden Psalmen gesungen nach Tertullians Zeugnis; in den öffentlichen Gottesdiensten wurde zur Zeit Augustins ein ganzer Psalm nach der Reihenfolge gesungen oder gelesen. Einige Psalmen erhielten spezielle Bestimmung; man bezeichnete sieben Bußpsalmen (Ps. 6, 32, 38, 51, 102, 130, 142); der Morgengottesdienst begann mit Ps 63; der Abendgottesdienst mit Ps. 141. In der Passionszeit, wurde Ps. 22 gesungen. Künstlicher und zusammengesetzter wurde der Psalmengebrauch in der ausgebildeten Messe, in dem Antiphonarium; nach einer Psalmstelle des Introitus tragen noch jetzt viele Sonntage ihre Namen. Besonders viel wurden die Psalmen von den Mönchen gebetet; als das Konzil zu Toulouse 1229 den Gebrauch der Bibel den Laien untersagte, war der einzige Psalter angenommen, der auch von Hieronymus zuerst und einzeln auf besondere Veranlassung des Papstes übersetzt worden war, auch in dieser alten Übersetzung in der Vulgata sich behauptet hat. Nach dem

Muster der Psalmen sind auch die ältesten christlichen Lieder gedichtet, deren es nach dem Zeugnis des Plinius, des Presbyters Caius (Euseb. hist. eccl. 5,28), des Tertullian u. a. eine große Menge gab. Wenn später in den Hymnen oder Carminibus (im Gegensatz gegen die Cantica) nach griechischen und lateinischen Mustern eine andere Form und Liederkunst sich ausbildete, so haben sich die Choräle doch wieder ganz nach den Psalmen gebildet. Gleichwie nun in der Reformation das Wort der Schrift überhaupt wieder auflebte, so wurden auch die Empfindungen und Gefühle wieder rege, welche da allerwärts in den Gemütern obwalten, wo Gottes Wahrheit, Gerechtigkeit und Gnade geglaubt wird, und im Anschluss an die Psalmen hat Luther (aus einem Herzen, das gelernt hatte, vor Gott sich zu beugen und vor Gott zu jubeln in seinem Heil) viele seiner schönsten Lieder verfasst, und alle Zeiten der Kirche hindurch haben alle, in denen der Geist der Gnade und des Gebets gewaltet hat, in den Psalmen die ganze Harmonie des Saitenspiels und der Liederstimmen gefunden, womit in seiner Gemeinde Gott angerufen und gelobt wird. „Auch aus steinernen Herzen,“ sagt Augustin, „können die Psalmen Tränen hervorlocken, so mächtig und ergreifend sind sie, und zugleich so voll des Trostes und aller Linderung, dass sie ein Heilmittel und Balsam aller Wunden genannt werden können.“

Kein Buch der Welt ist so viel gelesen worden, mit so viel Tränen des Schmerzes und der Freude genetzt. Die tiefsten Bedürfnisse, die stärksten Klagetöne der Menschen – und ihre gewaltigsten Jubeltöne haben eingestimmt in die Stimmen, die David gesetzt, der königliche Sänger, der Opferer ohne gleichen, der dem Gott im Himmel die Saiten gerührt und Melodien gespielt, deren Weisen er im Umgang mit Gott gelernt.

Nach der Reformation hat die englische Kirche die Psalmen in ihrer Liturgie beibehalten, und in der reformierten Kirche ist eine gereimte Psalmenübersetzung (deutsch von Lobwasser und Jorissen) bei der Sonntagsfeier in Gebrauch gekommen; auch in den lutherischen Gesangbüchern sind viele Lieder nach den Psalmen gedichtet. „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“ nach Ps. 12. „Es wolle Gott uns gnädig sein,“ Ps. 67. „Nun lob meine Seele den Herrn,“ von Graumann, Ps. 104. „Aus tiefer Not schrei ich zu dir,“ Ps. 130, von Luther. Vornehmlich aber ist Luthers eigen Übersetzung der Psalmen ihr beredtester Dolmetscher geworden. In Frankreich wurden sie von Marot übersetzt. Sehr gelungen ist die Bearbeitung von Jorissen, deutschem Prediger in Haag.

§ 2. Die Entstehung, öffentliche Bestimmung und die Überschriften der Psalmen.

Schon Moses hatte das große Loblied, welches er nach dem Durchzug durch da Rote Meer gedichtet, mit dem Volk gesungen, Ex. 15,1, und Miriam hatte mit den Frauen einen Reigen angeführt der unter Paukenschall und in feierlichem Aufzug die ersten Worte des Liedes rezitierte. Das Lied Mosis (Deut. 32) war als Zeugnis aufgestellt in Israel und einzeln den Leviten feierlich eingehändigt worden. Chöre der Frauen besonders waren es, welche bei Festen (Ri 21,21), bei Siegen (1. Sam. 18) oder zum Gedächtnis einzelner Begebenheiten (Ri 11,40) die Feier der Aufzüge mit Gesang Tanz und Musik verherrlichten. Auch das Lied der Deborah und des Barak ist gesungen worden. Die Kunst der Lieder und Gesänge entfaltete sich besonders in der Richterzeit. Zu Sauls Zeit war der Hirtenknabe David viel wie mit der Schleuder, so auf der Zither geübt und wurde als ein Minstrel (Harfenspieler) an des Königs Hof gezogen. Das Lied, welches er auf Sauls und Jonathan Tod verfasste, ließ er von den Söhnen Judas auswendig lernen (2. Sam. 1,18) und in das Buch Sopher Hajaschar eintragen, welches Helden- und Siegeslieder mag enthalten haben, ähnlich wie das „Buch der Kriege des Herrn.“ Als nun David in Jerusalem über ganz Israel König war und die Bundeslade dorthin eingeholt hatte, richtete er unter dem Beistand der Propheten Gad und Nathan (2. Chron. 29,25) den levitischen Tempelgesang ein, welchem er die meisten seiner Psalmen übergeben

hat. Vorsteher dieses Gesanges waren Heman, Assaph und Jedithun, die Leviten; an der Spitze aber stand Heman, der Seher genannt wird, ein Enkel des Propheten Samuel (1. Chron. 17. cap. 7,33). Samuel scheint nämlich zuerst beim Gottesdienst einen Sängerkhor und Orchester eingeführt zu haben, welche Propheten genannt wurden. Singend und spielend kam der Chor dem Saul entgegen, der sich ihnen selbst anschloss (1. Sam. 10,5; 19,24); an einer anderen Stelle heißt es, dass Samuel ihnen vorgestanden habe (1. Sam. 19,20) und die Art und Weise, wie David selbst im leinenen Rock vor der Lade her tanzt und spielt, erklärt es, wie diese Propheten mit Harfen, Zithern und allerlei Spielen als Enthusiasten und Inspirierte in den Augen des Volkes erschienen. Als nachher unter Salomo der Tempel gebaut wurde, sehen wir diesen Tempelchor noch erweitert (288 Sänger); es waren bestimmte Familien der Leviten, denen dieser Dienst übertragen war, für welche auch besondere Zellen am Tempel gebaut und eingerichtet waren (Hes. 40,44) und es stand ihnen ein Musikmeister vor, welcher die Übungen leitete (1. Chron. 16,22; 2. Chron. 8,14; 23,18; 29,25.30; 2. Sam. 6,5; Sirach 47,9-12). Diesen Leviten waren die Priester zugesellt, welche die silbernen Trompeten bliesen, und von Heman heißt es noch insbesondere, dass er ein Horn gehabt, womit er wahrscheinlich die Musik anstimmte. Die täglichen Morgen- und Abendopfer wurden unter Gesang und Musik zelebriert (1. Chron. 17,40), die Neumonde und Festzeiten dadurch verherrlicht (Amos 5,23; Num. 10,1 ff. – Trompeten). Bei großen Brandopfern wurde, wenn das Opfer begann, auch das große Loblied angestimmt: „Lobet den Herrn, denn er ist gütig und ewiglich währt seine Huld“ (Jer.33,11.18; 2. Chron. 29,27; 1. Chron. 17,34.41; 2. Chron. 7,6 cap. 5,12.13). Deshalb werden öfter im Verlauf der Geschichte die Saitenspiele Gottes oder die Saitenspiele des Königs David genannt und überall, wo der Tempeldienst restauriert wird, geschieht auch der Wiederbelebung der Tempelmusik Erwähnung (Josaphat – Hiskia, 2. Chron. 23,18; 29,27; Esra 2,41; 3,10; Neh. 12,24.36.45.46). Es wird diese Einrichtung ausdrücklich wie die Bestimmungen des Gesetzes Mosis „ein Gebot Gottes“ genannt und dabei überall auf David zurückgegangen (1. Chron. 24,5; 2. Chron. 23,18; Esra 3,10; 2. Chron. 29,25), der sich selbst 2. Sam. 23,1 lieblich nennt in den Gesängen Israels, in Gesängen also, die des ganzen Volkes Lieder waren, 1. Chron. 29,20; dass er sogar selbst Instrumente erfand, wird 1. Chron. 24,5 gesagt – und Amos 6,5 schildert der Prophet diejenigen, welche, ohne Davids Gesinnungen zu haben, mit Musikinstrumenten sinnen wie David. Über die Anfertigung von Musikinstrumenten unter Salomo siehe 2. Chron. 7,6. Dass das ganze Volk bei großen Festen und Versammlungen in den Tempelgesang – wenigstens mit einzelnen Schlussversen und Doxologien eingestimmt, ist nach 1. Chron. 16,28; 30,10 kaum zu bezweifeln, jedoch festzuhalten, dass derselbe für das ganze Volk zu täglicher Ausübung speziell den Leviten übertragen war, wie der Opferdienst überhaupt.

Die biblische Geschichte gibt also vollkommen Aufschluss darüber, warum und wie gerade durch David die Psalmenpoesie und der Tempelgesang sich so plötzlich und großartig entfaltet habe. Poesie und Musik waren im ganzen Volk und von vielen geübt; sogar Helden wie ein Simson haben das Saitenspiel nicht verschmäht – als Gefangener musste er den Philistern spielen. Auch haben wir aus früherer Zeit schon einzelne Proben *geistlicher* Lieder, wie denn das Lied der Hanna 1. Sam. 2 entschieden ein Psalm genannt werden kann und die Psalmensammlung selbst uns ein Lied von Moses aufbewahrt hat. Durch Samuels Sängerschule war aber auch schon mit dem Dienst der Stiftshütte Instrumental- und Chormusik verbunden und einige, als z. B. Herder, Eichhorn, Nachtigall und Rosenmüller haben sogar die Ansicht gehegt, Samuels Prophetenchor sei die eigentliche Pflanzschule der Psalmendichtung gewesen. (Sie werden als solche aufgeführt, die gespielt – ob auch gesungen, ist nicht gesagt). Die Elemente des Gesanges waren allerdings im Volk vorhanden,¹

¹ Num. 6,24-26; cap. 10,35.36. Der Segen und die Formel beim Aufbruch des Lagers haben schon poetische Form – dazu die Musik der Trompeten.

als in David der Mann auftrat, welcher dem ganzen Leben des Volkes eine neue Wendung gab, den Gottesdienst in Jerusalem begründete und der Gemeinde Israels in einer Fülle von Liedern die Weisen und Worte zum öffentlichen Gesang übergab, wie er selbst in seinen Leiden und Drangsalen zu beten gelernt und Gottes Gnade, Gerechtigkeit und Errettung erfahren hatte.² Besonders verdanken wir der Chronik genaue und zahlreiche Notizen darüber, wie durch David der Gesang Israels im Heiligtum begonnen habe. Die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten haben (unter anderen) Keil und Movers in ihren Schriften über die Chronik gegen De Wette in Schutz genommen – und in der Tat reichen schon einige dieser Stellen aus, um die ganze von De Wette vertretene Beurteilung der Psalmenpoesie zu widerlegen. Da nun David Dichter und Sänger zugleich war,³ da er der große Chorführer des levitischen Gesanges war, selbst Erfinder musikalischer Instrumente, und viele seiner Lieder von vorn herein die Bestimmung hatten, von der Gemeinde gesungen zu werden, (weshalb David auch ein Prophet genannt wird), so ist schon dadurch die Echtheit der Überschriften erwiesen; denn durch diese wird das Lied, als ein Gesang Davids, dem Musikmeister übergeben. Speziell sind die Gründe für die Echtheit der Überschriften folgende⁴:

a) Es ist ganz gewöhnlich, dass der Dichter dem Lied seinen Namen vorsetzt, Exod. 15; Deut. 32 u. 33; Ri 5; Jes. 38,9; Hab. 3,1. Die gleiche Sitte herrscht bei arabischen Dichtern. Dass aber insbesondere David seinen Namen seinen Liedern vorangestellt, erhellt aus 2. Sam. 23.

b) Dass ferner David unmittelbar seine Gedichte dem öffentlichen Gesang übergeben, ist aus 2. Sam. 1; 1. Chron. 16 und 2. Sam. 22 zu sehen. Obgleich diese Lieder zum Teil ganz individuellen Charakter haben, hat sie David ausdrücklich lernen und singen lassen, und der eigentümliche Zusatz des schwer verständlichen Kaschet 2. Sam. 1,18 stimmt ganz mit der Art der Psalmüberschriften überein. Die historischen Angaben der Bücher Samuelis, die Nachrichten der Chronik über die Levitenchöre und die Tempelmusik sind in vollkommener Harmonie mit den Psalmenüberschriften. Dazu kommen die zahlreichen Anführungen musikalischer Instrumente in den Psalmen selbst, inmitten des Textes das Musikzeichen „Selah“ und das vollkommene Analogon von Hab. 3.

c) Der Charakter der Überschriften selbst, welche ganz kurz sind, nur allgemein den Verfasser und zuweilen die spezielle Veranlassung, 53mal die Bestimmung für den Musikmeister, zuweilen das Instrument, den Charakter des Liedes oder der Aufführung, und außerdem einzelne schwer verständliche Ausdrücke enthalten, welche den Musikmeistern aber bekannt sein mussten, sprechen für ihre Ursprünglichkeit.

2 Wie muss das Herz Davids im Geiste gejauchzt haben, als er das Loblied des Dankes und der Errettung von den ungezählten Scharen Israels konnte ertönen lassen, von den hundert Sängerstimmen mit dem ganzen Schall und Spiel der Instrumente.

3 David, der Hirte aus Bethlehem, den Gott von den Hürden genommen, zu weiden sein Volk Israel, den er sich ausersehen, allen seinen Willen zu tun, seinem Volk Ruhe zu verschaffen und Herrschaft zu geben von Ägypten bis zum großen Strom Phrat, an dem erfüllt wurde, was einst Moses von Juda gesprochen: „Herr, höre auf die Stimme Judas.“ Man vergegenwärtige sich lebhaft die Zeit Davids: Gesang auf Bergen und in Tälern – die Helden Davids, jeder einzeln gepriesen; die Lieder, die in der Wüste Judas ertönten, hat Gott erschallen lassen in seinem Heiligtum aus dem Chor der Tausende der Sänger Israels. Die glorreiche Zeit Davids, die Blütezeit des Reichs, hat die Psalmen gegeben und sie zugleich ins Leben eingeführt. Es ist ein ganz naturgemäßer und göttlicher Fortgang: Gesetz – die Lieder – die Predigt der Propheten.

4 Die Psalmenüberschriften stimmen ganz zu den Angaben der Chronik; sie greifen ganz in die von David gebildeten Chöre von Heman, Assaph und Jeduthun, die Söhne Korahs etc. hinein und können gar keiner späteren Zeit angehören. Und wäre denn wirklich z. B. Esra Verfasser, so würde er doch keine Überschrift gesetzt haben, wo er den Verfasser nicht gewusst.

d) Die Verschiedenartigkeit der Überschriften und dass 34 Psalmen ganz ohne Überschriften sind,⁵ beweist entschieden, dass nicht planmäßig hinterher vom Musikmeister selbst oder gar dem Sammler die Psalmen mit diesen Überschriften versehen sind.

e) Die Septuaginta haben diese Überschriften vor sich gehabt, ohne sie zu verstehen; der syrische Übersetzer hat sie ausgelassen, irrig übersetzt oder verändert. Was beweist das? Nach dem Exil konnten diese Überschriften gewiss nicht entstehen, da die Tempelmusik damals nicht mehr in gleicher Weise bestand. In späterer Zeit wird überhaupt das Interesse vorwiegend, nach den *Verfassern* zu fragen, wenn in der Septuaginta und Peschito häufig Namen der Verfasser aus bloßer Mutmaßung beigelegt sind, die im hebräischen Text fehlen. Dass indes unter den Juden in Palästina noch manche richtige Tradition in Betreff der Psalmen sich erhalten habe, ist wegen dieses Schwankens in den Überschriften nicht zu bezweifeln.

f) Viele Überschriften, welche eine historische Veranlassung beibringen (Ps. 3. 7. 18. 30. 34. 51-63), können unmöglich hinterher aus dem Inhalt selbst erraten sein; dass dieselben sich meist auf solche Begebenheiten beziehen, die aus den historischen Büchern bekannt sind, erklärt sich ganz einfach daraus, dass Psalmen und biblische Geschichte aus einem Geist geschrieben, in den historischen Büchern also vornehmlich die Geschichten berichtet sind, welche in Davids Glaubensleben von Bedeutung gewesen sind, sein Gemüt bewegt und seine Zither haben erklingen lassen.

g) Man darf nicht einwenden, David habe in seinen Bedrängnissen nicht daran denken können, seine Lieder dem öffentlichen Gesang zu überweisen; David hat die Lieder, die er in den Jahren der Not gesungen, späterhin der Gemeinde übergeben. Dazu kommt aber, dass gerade die mit Musikangaben versehenen Lieder in den ersten Büchern fast alle erst der Zeit angehören, wo David bereits König war.

h) Der größte Teil der Psalmen ist gedichtet worden, als Israel noch nicht in zwei Teile gerissen war. Man findet keine bestimmten Anzeichen von dieser Trennung. Der Name Israel ist der Name, nach welchem das erwählte Volk bezeichnet wird. Er kommt 26mal vor. Der Name Juda war nach der Trennung, noch mehr nach der Gefangenschaft der 10 Stämme der bevorzugte Name, aber in den Psalmen ist er nirgends in diesem besonderen Sinne gebraucht, Wohl ist Jerusalem 17mal und Zion 38mal erwähnt, doch der Name Juda begegnet nur 10mal und niemals in einer irgendwie scheidenden Bedeutung.

Er ist entweder erwähnt worden gemeinsam mit Israel (Ps. 114,2), oder in Verbindung mit anderen Stämmen, oder mit Ephraim und Manasse (Ps. 108,9) oder mit Zion, immer indes örtlich oder als der Stamm. Hätte dies geschehen können, als Juda der allein anerkannte Name für das erwählte Volk war und Israel als ein Fremder galt, selbst als Feind und als das Symbol eines eifersüchtigen und verworfenen Gottesdienstes? Da als die einzige große Erlösung, welche Israel erfahren hat, die Erlösung aus Ägypten in den Psalmen gepriesen wird, so sind sie in einer Zeit entstanden, welche nicht wie die exilische von jener Tatsache durch einen furchtbaren Riss getrennt war. Die Verluste im Exil waren größere und schrecklichere als die Tyrannei in Ägypten: der Tempel, der Gottesdienst, die Nationalität waren zerstört, da weilte der Blick auf der trostlosen Gegenwart und die neue Katastrophe ließ die Not in Ägypten zurücktreten, welche doch in den Psalmen so ausführlich und so oft geschildert wird. Nur wenige Psalmen sind nach dem Exil entstanden, in einer Zeit kleiner Dinge: die meisten sind die Hervorbringungen eines lebendigen und energischen Glaubens, als Jerusalem dastand als eine Stadt, dass man da zusammenkommen soll.⁶

5 Im Talmud heißen diese „verwaiste Psalmen“, „herrenlose“.

6 Die Entstehung der Psalmen ist undenkbar, wenn nicht das jüdische Volk durch das mosaische Gesetz als durch eine heilige Schranke von den übrigen Völkern abgesondert war und so wie in einem umschlossenen Parke den Boden

Die meisten gegen die Echtheit erhobenen Gründe sind von keinem Belang,⁷ z. B. dass David in der Überschrift „Knecht Gottes“ heiße – denn so nennt er sich auch im Psalm selbst, so nennen sich auch die Apostel; ferner dass manche Überschriften aus zweien zusammengesetzt seien, was die Auslegung widerlegen wird u. dergl. anderes. De Wette stützt sich deshalb auch lediglich auf ein *einziges* Argument, welches er aber entscheidend nennt, dass nämlich aus dem *Inhalt* sich die Falschheit vieler Überschriften, z. B. von Ps. 34. 51. 54. 56. 57. 59. 60 erweisen lasse. Diesen Beweis wird die Auslegung der betreffenden Psalmen selbst beleuchten. De Wette hat infolge dessen die Echtheit aller Überschriften von vorn herein in Frage gestellt und ist deshalb über Verfasser, Zeit und Veranlassung aller Psalmen völlig schwankend und ungewiss. Hitzig und Ewald dagegen haben den meisten Psalmen nach den Grundsätzen der so genannten positiven Kritik neue Überschriften gegeben, deren Echtheit aber bis dahin bei niemand Anerkennung gefunden hat.⁸

Anmerkung. Die Erklärung einzelner Ausdrücke in den Überschriften hat große Schwierigkeiten; in besonderen Schriften sind sie bearbeitet.

§ 3. Inhalt der Psalmen.

Dass es an weltlicher Poesie unter den Hebräern nicht gefehlt habe, ist an sich deutlich und lässt sich aus den biblischen Nachrichten erkennen. Man hat Helden- und Schlachtlieder gehabt; David, auf dem Kinnôr geübt, hat ähnlich einem Troubadour an Sauls Hof gesungen; David als König hatte an seiner Tafel Musik und Gesang (2. Sam. 19,36); sehr gewöhnlich reden die Propheten von Liedern, die in den Weinbergen gesungen wurden, von Liedern des Bräutigams und der Braut, vor einem Gesang bei der Mühle und anderer Arbeit, von Liedermenge und Saitenspiel bei Wein und Gelagen (Jes. 5,12): bei der Ernte Ps. 65,14; Hiob 21,12, wie andernfalls auch Klagelieder bei verlorenen Schlachten, bei Toten usw. gesungen wurden, und es besondere Weiber gab, die zum Klagen gerufen wurden (Mk. 5,38). Solche Lieder gehören dem irdischen Leben, seiner Lust und seinem Schmerz, und viele Ausleger beklagen es, dass diese Lieder uns nicht erhalten seien. Die Psalmen sind aber *geistliche Lieder* und als solche in der Schrift uns aufbewahrt als solche der christlichen Gemeinde übergeben. Unter allen heidnischen Nationen finden wir nichts ihnen ähnliches, weil dort die Gefühle nicht vorhanden waren, aus welchen die Psalmen hervorgingen. Welche sind aber diese Empfindungen gewesen? In Israel war das Gesetz Gottes; aufgrund dieses Gesetzes, worin Gott seinen Namen und seinen Willen kund gegeben, hat David zu Gott seine Stimme erhoben, ist, wo er in Not, Gefahr, Zweifel und Bedrängnis war damit vor den Herrn gegangen, hat diesem seine Sache befohlen und von ihm Hilfe erfleht; mitten in seinen Klagen und Gebeten hat er sich dann selbst um so mehr befestigt und vergewissert gefühlt von Gottes Wahrheit und seines Gesetzes Gerechtigkeit, und hat so lange angehalten im Gebet bis Gott ihn erhört hat. Es liegt mithin der Psalmendichtung zugrunde der *Glaube* an den unsichtbaren, aber in seinem Wort sich offenbarenden, wahrhaftigen, in Wort und Tat sich lebendig erweisenden Gott, den David gesucht hat, dessen Befehlen und Geboten

besaß, auf dem ein so inniges und zartes Leben der Gemeinschaft mit Gott gepflegt werden konnte, das bis auf die Gegenwart der vollendete Ausdruck des Glaubens und des Gebetes aller Frommen ist. Das Gesetz als bewahrender Zaun ist die Voraussetzung der Psalmen. Diese sind dann auch in völliger Übereinstimmung mit dem Gesetz, wie es eine Stätte der Anbetung und Opfer fordert, wie nach ihm Sündopfer, Brandopfer und Dankopfer zu bringen sind, wie das Volk nach ihm nach Jerusalem zu pilgern hat, wie dort Priester sich mit Gerechtigkeit kleiden etc. Die Psalmen sind eine Erneuerung des Gesetzes wie es nach Geist zu verstehen ist.

7 Um eine Probe zu haben, mit welcher Zuversicht und mit welchen Gründen Psalmen den Verfassern abgesprochen werden, die in den Überschriften genannt sind, vgl. man von Lengerke in der Einleitung: „es sei überhaupt unerwiesen, dass David religiöse Lieder gedichtet habe.“

8 Negative und positive Kritik: De Wette weiß nichts, Hitzig weiß alles. Hitzig sagt: „wenn irgend etwas gewiss, dann dieses.“

er sich verpflichtet wusste, den er als den Gegenstand seines einzigen und nie ruhenden Verlangens vor Augen gehabt; dieser Glaube hat in Davids Liedern mit ganz gewaltigen Stimmen, welche aus dem tiefsten Grunde der Seele bis hoch in den Himmel gedrungen, sich kund gegeben. Nicht sich selbst leiten, bestimmen und helfen hat David gekonnt, deshalb hat er immer in allen Fällen es von Gott erfleht, dass er seinen guten Weg ihn führe und dass er ihn sehen lasse sein Heil und ein Loblied lege in seinen Mund. David hat nicht für sich Leben, Genuss, Gunst, Ehre und Liebe gesucht, – daran hätte es ihm nie gefehlt und zu Mitteln eigener Aushilfe hätte er bei seinem Mut und seiner Klugheit immerdar greifen können, hätte nicht dies in seinem Herzen gewaltet und gelebt, dass Gottes Gesetz durch ihn geehrt und bewahrt werde, und Gottes Heil und Gerechtigkeit an ihm sieh erfülle.⁹ Darum hat er auch diese Lieder der Gemeinde Jehovahs übergeben, denn wenn er um Hilfe ruft, so ist es Gottes Wahrheit, durch die er sich gebunden fühlt, von der er zeugt; ist er im Leiden, so ist es wegen Gerechtigkeit; ist er in Sündennot, so weiß er den Weg zu dem, bei welchem die Vergebung ist; ist er errettet, aus leiblicher oder Seelennot, so ist es der Gott Israels, den seine Seele lobt. Diese Gefühle müssen denen freilich fremd sein, deren Herzen nicht zu Gott hingewandt sind; über die vielen Klagen und Seufzer werden sie unmutig werden und in das Loblied nicht einstimmen können; aber die Seele, welche nach Gott und nach Gerechtigkeit dürstet, wird die Worte als aus ihrer Seele und dem Grunde ihres Gemütes sich hervordrängen fühlen, welche einst David ausgeschüttet hat, der Sänger, lieblich in Liedern Israels, der große König, der durch unzählige Leiden zur Herrlichkeit erhoben ward, der eines Löwen Kühnheit mit des Lammes Unschuld verband, unerschütterlich fest, kühn und besonnen in jedem Kampf und jeder Gefahr – und so zart, innig und demütig in seiner Liebe, dass er nur noch niedriger werden wollte in seinen Augen, und mit Knechten und Mägden zu Ehren kommen 2. Sam. 6,22. Kindlichen, aufrichtigen Gemütes, sich selbst keines Truges bewusst, gibt sich David ganz den Empfindungen hin, welche seine Seele überwältigen; aber diese Empfindungen haben einen Anker des Glaubens und zuversichtlichen Hoffens; darum wie mächtig und gewaltig sie die Seele erschüttern, so klar, rein und erfrischend sind sie; denn keine Selbstliebe, nicht Leidenschaft und eigene Lust weht und waltet in ihnen, sondern eine Sehnsucht, deren Gegenstand noch viel größer ist als sie selbst, eine Hoffnung, die nicht beschämt, eine Liebe, die voll Friede und Wahrheit ist, und ein Loblied, das nie verstummt. Im einzelnen ergeben sich für den Inhalt der Psalmen folgende Gesichtspunkte:

1) Das Sprichwort sagt: Not lehrt beten. Die meisten Psalmen sind Gebete, Klagen und Hilferuf.¹⁰ De Wette nimmt hieran Anstoß und ist der Meinung, es möge wohl David zur Zeit seiner Bedrängnisse einige Klagepsalmen gedichtet haben, nach dem Muster derselben seien sodann in der exilischen Zeit eine Menge anderer abgefasst worden. Der Anstoß aber an den vielen Klageliedern beweist nur, dass ein erstes und echtes Kriterium eines Christen dem Kritiker abgeht, indem Paulus sagt, „dass wir durch viele Trübsale in das Königreich Gottes müssen eingegangen sein.“ Diese Trübsale sind keine Leiden gewöhnlicher Art, noch viel weniger selbstgemachte, – sondern vielmehr Lebenslagen, wo in dem Rufen nach Gott und den himmlischen Gütern die Erfahrung gemacht wird, dass der Gerechte und das Leben aus Gott in der Welt von allen Menschen befeindet und mit Erstickung bedroht werden. In wem ein unablässiges und wahrhaftiges Suchen ist nach

9 Ewald sucht den Ursprung der Poesie in den *großen Gedanken*. Man wähle, ob David, wenn er in großer Gefahr war, die Not die Lieder abgepresst und das volle Herz sich im Jubel Luft gemacht, oder ob er dann die großen Gedanken hat in sich walten lassen. Die großen Gedanken konnten ihm nicht helfen. Ewald weiß nur von Gedanken und Phantasien – über Poesie sind seine Urteile die eines solchen, der noch nie ein Lied aus Herzenslust gesungen. – Wer wie David aus aller Not errettet und zu königlicher Herrlichkeit will erhoben sein, der singe seine Lieder.

10 Die Welt beginnt mit Lachen – und endet mit Weinen (die Weltschmerzlieder); Gottes Liederbuch beginnt mit Klagen und endet mit lauter Hallelujahs. Die Glückpreisung des 1. Psalms führt durch viele Nöten zu dem: Segne meine Seele den Herrn.

Ehre, Unverderblichkeit und Herrlichkeit (Röm. 2,7), bei dem werden viele Gebete sein. Dass nun diese Klagen in sehr ähnlichen Ausdrücken in den verschiedensten Situationen sich wiederholen, beweist nur, dass ein solches Gebet ein immer wiederkehrendes und ein allgemeines ist, und dass der einmal gefundene Ausdruck immer von neuem wieder aus der Seele hervordringt.¹¹ Auch von dem Herrn heißt es, dass er *viele* Gebete und Seufzer zu dem geopfert, der ihn vom Tod erlösen konnte. (Hebr. 5,7.)

2) Da Gott das einzige und höchste Gut ist, so sind die Gefühle des Glaubens und der Liebe Gottes die stärksten, vollsten, von denen der ganze Mensch ergriffen wird. Sturm und Gewalt ist in ihnen, aber in ihren Gründen atmet Friede und Sanftmut. In der Not fühlt David seine Gebeine zerschlagen, sein Auge ermatten, seine Zunge vertrocknet; in der Freude lebt alles in ihm wieder auf und er springt über Mauern hinweg. In seinen Empfindungen vor Gott fühlt sich dabei der heilige Sänger zugleich eins mit der ganzen Kreatur, denn die ganze Schöpfung wartet auf die Güte Gottes; in ihr herrschen gleiche Gesetze und Ordnungen wie im Menschenleben; in ihr ist ein sichtbarer Abdruck aller Mannigfaltigkeit der Lebensregung und des Wechsels des Daseins, von Finsternis bis zur Tageshelle, von dem Wurm bis zum Menschen hin. So findet die ganze Natur und alles, was atmet und lebt, in dem Menschen ein Organ, in seinen Worten einen Ausdruck; in und mit dem Menschen, dem Erd-Entnommenen, lebt die ganze Schöpfung. Der Dichter sieht rings um sich Bilder dessen, was er empfindet und lässt Himmel und Erde und alles Geschaffene mitreden in seinem Psalm.

3) Vergleicht man die Gebete etwa indischer Brahminen, oder auch anderer Asketen, so macht sich ein großer Unterschied fühlbar. Denn jene haben, wenn sie beten, ein Bild Gottes vor Augen, versenken sich in die Betrachtung und Zusammensetzung dieses Bildes, wozu sie aus dem ganzen Universum die Züge zusammenholen – oder sie zwingen sich zum Gebet und sind kalt dabei. David betet, wenn er's nicht lassen kann, in den Nöten des wirklichen Lebens – und daher sind die Empfindungen in den Psalmen natürlich, ganz ursprünglich und frisch, quillen rein hervor, und haben nichts Gekünsteltes noch Geschminktes.

4) David spricht es sehr häufig aus, Gott möge ihm helfen, damit an ihm *alle* Gottes Heil erkennen möchten. Bewährt sich an Einem die Hilfe Gottes, so steht sie fest für alle; deshalb eine Errettung, die man erfährt, ist mehr wert, denn Himmel und Erde. Ist doch der Gott, zu dem David betet, nicht ein Hausgott – sondern: „Du erhörst Gebet, darum kommt *alles Fleisch* zu dir.“ Deshalb tragen auch diese Lieder, obwohl aus ganz persönlichen Verhältnissen hervorgegangen, dennoch so ganz universellen Charakter. Denn nicht so sehr dieses, dass er in Not sich befinde oder errettet sei, bewegt David, sondern dass *Gottes* Hilfe und Wahrheit sich an ihm bewähren möge oder bewährt habe. Es liegt also unmittelbar in dem Gefühl selbst ein Übergang ins Didaktische (Lehrhafte); denn David kennt sich als Glied der Gemeinde Israels: seine Erfahrungen sind die Erfahrungen aller. Daher Lehre – Ermahnung, Tröstung, kurz die Elemente der Lehre in vielen Psalmen sehr hervortreten.

5) Es sind aber vielerlei Empfindungen, die sich in den Psalmen aussprechen; einmal ist es eigene Not, Gefahr allerlei Art, die oft den höchsten Grad erreicht und die Errettung aus derselben; dann sind es die Verhältnisse des Landes und des Volkes, welche den Anstoß zum Lied geben, oder eine mächtige Empfindung wird erregt durch Betrachtung der früheren Geschichte und der Verheißungen Gottes im Hinblick auf die Gegenwart, durch Beobachtung des Treibens und Tuns der Menschen; dann wieder sind es Empfindungen des Danks und freudvollen Genusses der Wohltaten

¹¹ Wie ähnlich sind sich die Volkslieder; wie ähnlich sind Uhlands Lieder. Wie oft singt einer dasselbe Lied. – Lieder voll trüber Sehnsucht, unbefriedigten Wünschen u. dgl. liest die Welt zum Überdruß – das ist aber die Traurigkeit, die den Tod wirkt. Hier ist das Ende der Klage – Wonne.

Gottes inmitten seiner Gemeinde, am Morgen und Abend, am Sabbat und an Festzeiten, im häuslichen Leben, in Betrachtung der ganzen Schöpfung; oder endlich besondere Begebenheiten, ein Sieg, Einweihung des Tempels oder dergleichen geben die Veranlassung zur Dichtung des Psalms. Der Inhalt ist demnach sehr reichhaltig, für alle Lagen und Verhältnisse des Einzel-, des bürgerlichen und des Gemeindelebens im Hinblick auf den Gott Israels.

6) Das Grundthema aller Psalmen ist: Offenbarung der Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit Gottes unter den Menschen in allen ihren Lagen, Bedürfnissen und Nöten, also das Heil Gottes, in Israel offenbart und verheißt, welches nach der Zeit in Jesu Christo persönlich erschienen ist. Gleichwie nun David wusste und glaubte, dass Gott dieses Heil geben werde durch seinen Gesalbten, den Sohn, den Gott ihm verheißt, so haben die Apostel in den Psalmen eine Weissagung und Predigt von Christo uns aufgedeckt, dass und wie in Christo alles das zur Völligkeit gekommen ist, was David aufgrund seiner eigenen Erfahrungen von den Leiden des Worts, der Herrlichkeit des Gesalbten Gottes und der Anbringung des Heils durch Ihn in heiligem Geist geschaut und in seinen Gebeten und Liedern ausgesprochen hat.

Nach dieser Reichhaltigkeit des Inhalts haben viele die Psalmen in verschiedene Klassen geteilt, als 1) Hymnen auf Gott, 2) volkstümliche Psalmen, 3) Zions- und Tempelpsalmen, 4) Königspsalmen, 5) Klagpsalmen, 6) Religiöse und moralische Psalmen. – So de Wette. – Luther teilte sie in messianische, Lehr- Trost- Bitt- und Klage- Lob- und Dankpsalmen; Augusti in Oden und Hymnen, Lieder, Lehrgedichte, Gnomen. Umbreit hat auf einen Gedanken von Luther hin eine Auswahl Psalmen nach den Bitten des Unservaters zusammengestellt. Stier hat nach einer Reihe religiöser Gesichtspunkte die Psalmen geordnet; andere anders. – Da aber der Psalter selbst zu dieser Unterscheidung keinen Anlass gibt, die Klassen auch weder scharf bestimmt noch geschieden sind, so ist es wohl am meisten anzuempfehlen, einzelne Hauptpsalmen nach ihrem Inhalt sich zu merken, woran sich die anderen leicht anreihen lassen. Das äußerst Lebendige, Bewegliche, Mannigfaltige und immer höchst Individuelle der Empfindung im Lied lässt sich eben nicht unter Klassen zwingen. Man denke an eine Liedersammlung – wie wenig Poesie würde es verraten, wenn jemand nach solchem Schema die Lieder registrieren wollte. Wir teilen später noch einen Versuch der Einteilung mit.

§ 4. Die poetische Form.

Der Psalmenrhythmus ist von vielen älteren Exegeten, Kritikern und Archäologen durchaus irrig beurteilt worden, indem man davon nicht ablassen konnte, Silben- und *Versmetra der klassischen Sprache* darin zu suchen. Josephus schon nannte den Siegesgesang Mosis (Exod. 15) hexametrisch, und Hieronymus schreibt den Psalmen jambische, sapphische und andere Silbenmaße zu. Man konnte dergleichen aber niemals an den Psalmen selbst regelrecht nachweisen. Der Fund, den Franz Gomar (*Davidis lyra*. 1637, opp. III) gemacht zu haben glaubte, wurde von Capellus als Täuschung erwiesen; einen Versuch des Engländers Franz Hare, das Psalmenmetrum zu bestimmen, widerlegte Lowth, und auch die neuesten Versuche von Bellermand (*Versuch über die Metrik der Hebräer*, Berlin 1813) und Saalschütz (*Von der Form der hebräischen Poesie*, Königsberg 1825) haben keine Bewährung gewinnen können. Denn nicht einmal eine sich *gleiche Silbenzahl* konnte man finden, welche Buxtorf annehmen wollte; noch viel weniger aber ein regelmäßiges Metrum der Längen und Kürzen nachweisen, und die es unternahmen, haben die Länge und Kürze sehr verschieden bestimmt, zum Teil die masoretische Punktation ändern wollen, und haben auch dann zu guter Letzt mehr Ausnahmen als Regel statuiert. Auch die Regeln *arabischer Metrik* lassen sich nicht anwenden, was Jones unternommen; wenn auch arabische und syrische Sprache Silbenzählung, die arabische sogar künstliche Metra und beide in späterer Zeit den Reim haben, wenn auch die Juden des

Mittelalters ähnliche hebräische Gedichte geschrieben, – so ist doch in der alttestamentlichen Dichtung ein bestimmtes Gesetz des Metrums oder Reims nirgends zu erkennen; und findet sich hier oder da ein Ansatz dazu, so ist dies nicht wesentliches Merkmal. Andere haben deshalb sich damit begnügt, *alles Metrum zu leugnen* und dieses entweder als Tugend oder als Dürftigkeit der hebräischen Poesie bezeichnet, oder sie haben ihre Zuflucht zu der Ausrede genommen, wie die richtige Aussprache des Hebräischen überhaupt, so sei auch die Kenntnis der Metra für uns verloren gegangen.

Am richtigsten haben unter den Neueren nächst Herder über die poetische Form der Hebräer De Wette, Ewald (Poetische Bücher I. Tl.) und Hupfeld (Stud. u. Krit., 1837, 4. Heft) geurteilt; vgl. auch Jak. Grimm: Lateinische Gedichte des 10. und 11. Jahrhunderts, und Lachmann über althochdeutsche Betonung und Verskunst.

Die poetische Form muss in der Natur des Gefühls selbst einen Grund haben. Beobachten wir nun die Äußerungen lebhafter Gefühle, so ist das erste ein erhöhter Pulsschlag. Die Brust dehnt sich, der ganze Körper fühlt sich von innen heraus gedrängt und die sonst nicht gefühlte Bewegung des Bluts wird zu einer Strömung, die in den Adern gebunden und im Kreislauf geregelt, fühlbar auf und nieder wallt. Ebenso strömt der Atem stärker aus und wird tiefer eingezogen, die Stimme hebt und senkt sich und unwillkürlich kommt in die Bewegung des ganzen Körpers eine Schwingung; der Fuß hebt sich zum Tanz und es entsteht eine Wechselbewegung, unter stetem Suchen und Fühlen eines Gegendrucks und Gleichgewichts. Ergreift nun dieser höhere Pulsschlag, diese Schwingung und Strömung, Hebung und Senkung, Satz und Gegensatz das innere Gemütsleben, so gestaltet sich der *Gedanke* nach denselben Gesetzen, er strömt auf und ab; er erweitert sich; atmet sich aus und nimmt sich in sich selbst wieder zurück, oder er hebt sich kühn und sucht dann sein Gleichgewicht unter Absätzen, Ruhepunkten und Zurückziehen; beim Gefühl des Gegendrucks ab, vor- und zurückströmenden Bewegung der auf dem Grunde der Seele aufwallenden Gefühle entsteht nun im Hebräischen der Parallelismus der Glieder, welchen Ewald den *Gedanken-Rhythmus* genannt hat.¹² Da aber ganz natürlich der *Gedanke* im *Wort* sich bildet, so ist er auch, wie Blut und Atmung zusammengehen, von einer rhythmischen Ausströmung der *Worte* begleitet. Der Satz hat seine Grenze von Länge und Kürze; der Ton in seinem Gegenton, die Hebung in der Senkung ein Gegengewicht; wobei indes eine große Freiheit obwaltet, da die Stimme eilen und langsamer fortgehen, also überspringen und ausdehnen kann, und die Bewegung selbst nach ganz verschiedenen Gesetzen sich regelt und fortleitet, je nachdem der Gedanke in sich kurz abgeschlossen ist oder Nebenglieder in sich aufnimmt, oder selbst nur eine Hebung ist für einen nachfolgenden Satz oder umgekehrt zu einer früheren Gedankenreihe den Schluss bildet. Hier muss oft mehr das Gefühl und eine gute Deklamation entscheiden, als dass sich bestimmte Gesetze nachweisen ließen; so wie auch der *rhetorische Numerus* oder Redefall am meisten durch das unmittelbare Gefühl bestimmt wird; denn jede lebhaftere Bewegung, indem sie ruhig voranschreitet oder abbricht, dann wieder neu aufwallt oder heftig wird, trägt bei aller Unregelmäßigkeit doch in sich selbst ein Gesetz der Schwere, wonach sie sich bindet, weshalb mit Recht die Poesie die *gebundene* Rede genannt wird.

Demnach ergeben sich im einzelnen folgende Beobachtungen: 1) Eine Empfindung spricht sich aus in gleichmäßigem Doppelsatz, einer Hebung und Senkung, deren eine die andere trägt. Dies der gewöhnliche und regelmäßige Parallelismus eines Verses, indem in der einfachsten und kürzesten Form jede Hälfte aus 7-8 Silben besteht und also der ganze Vers dem Umfang nach mit seiner Zäsur

12 Parallelismus findet sich in *aller* Poesie:

„Meine Ruhe ist hin,
Mein Herz ist schwer –
Ich finde sie –“

einem Hexameter oder Pentameter gleichkommt, dem ersten und ursprünglichen Maß der griechischen, sowie der indischen Metra (Ps. 24,1.2.3). Innerhalb des Verses selbst wird der Tonfall der Worte durch den Akzent bestimmt, der am Schluss der Glieder die Silben verlängert und hält. Ein Wort, das in der ersten Vershälfte den Ton auf der letzten Silbe hat, kann in der zweiten den Ton auf die vorletzte bekommen – z. B. Ri 5,12. Der Akzent ist aber nicht ohne Zusammenhang mit Länge und Kürze der Silben; vielmehr wird überhaupt im Hebräischen die Vokalisation gerade durch den Akzent des Wortes, durch des Wortes Länge oder Kürze, die Menge und Art der Konsonanten –, sowie durch die Stellung des Wortes im Zusammenhang der Rede geregelt und bestimmt. Im allgemeinen ist ein jambischer, trochäischer oder dactylischer Tonfall im Hebräischen der gewöhnlichste. Mehrere betonte Silben neben einander werden vermieden.¹³

„Auf denn, auf denn Deborah,
Auf denn, auf denn, sing das Lied.“

Bei einem kurzen, in sich geschlossenen Gedanken ist noch die besondere Regel bemerkbar, dass in der zweiten Hälfte die Ordnung der Worte sich umkehrt, und so die Empfindung in sich selbst zurückkehrt und bindet, z. B. Ps. 6,10: „Gehört hat der Herr mein Flehen; der Herr mein Gebet *nimmt an*.“ Ps. 7,17: „Es kommt sein Frevel auf sein Haupt, und auf seinen Scheitel sein Unrecht fällt.“ Anderwärts ist der Gedanke in einem Glied noch nicht völlig ausgesprochen; die Erweiterung nimmt dann aus dem ersten Glied einen Satzteil wieder auf und führt so in dem zweiten Glied erst den Gedanken zu seinem Schluss.

2) Die zwei Versglieder stehen aber nicht immer in diesem synonymen Verhältnis, sie stehen sich auch oft gegenüber oder schließen sich, durch ein logisches Verhältnis verknüpft, zu einem Gedanken zusammen. Die Vershälften können sich dann auch dem Umfang nach sehr ungleich werden, was oftmals von schöner Wirkung ist, indem ein Vordersatz rasch vorspringt, oder ein kurzer Ausruf, oder ein in sich schwerer und durch die Stimme gedehnter Schluss eine ganze Vershälfte ausmacht; ja sogar kann in der Verbindung mehrerer Verse ein ganzer Vers bloß aus einem kurzen Glied bestehen, der dann wie ein Vorschlag oder abgebrochener Taktteil betrachtet werden muss.

3) Gleich wie aber aus einem einfachen Satz sich eine Periode bildet, so kann auch im Vers der Gedanke je nach seiner Entfaltung einen größeren Raum fordern und die Glieder erweitern. So entstehen Verse mit ungleichen oder Doppelgliedern; das erste, wenn die eine Vershälfte einen Nebensatz in sich aufnimmt, der in disjunktivem, hypothetischem oder anderen logischen Verhältnis den Gedanken ergänzt.

Der Herr richtet Völker – richte mich, o Herr –
nach meiner Gerechtigkeit und meiner Unschuld.

Das andere, wenn beide Glieder durch die innere Fülle sich ausdehnen, wo denn bald jede Vershälfte selbst wieder aus parallelen Untergliedern besteht, bald der Parallelismus übergreift: 1-3: 2-4 (cf. Ps. 36,7; 71,13; 18,7; 40,17; 44,3; 30,6; 24,7; 123,2).

Ps. 18,7. In der Not ruf ich zum Herrn –
klage laut zu meinem Gott –
er aus seinem Palast hört mich rufen –
meine Klage kommt zu seinen Ohren. –

13 Noch viel deutlicher zeigt sich dies Gesetz im Arabischen, wie durch die Vokalisation einer Silbe die nebenstehenden bedingt werden; die Aussprache der Vokale selbst ist dadurch bestimmt. Ebenso beim Wachsen oder Sichverkürzen des Worts. – Nach dem Akzent richtet sich auch die Modulation, Tonhöhe oder Tiefe, worauf sich dann weiter die Musik baut. Man kann diesen Parallelismus einen Gleichklang und Widerhall, gleichsam einen Reim der Gedanken nennen.

Die zwei ersten Glieder rücken in eins zusammen:

Vom Blut der Erschlagenen, vom Fett der Helden –
wandte nicht um der Bogen Jonathans –
und kehrte nicht heim Sauls Schwert umsonst.

Je nachdem der Trieb und die innere Bewegung des Gedankens ist, entstehen hier sehr mannigfaltige Bildungen. Denn oft schreitet mit Absätzen und Rücksätzen der Gedanke weiter, oder er ist innerlich mannigfach verschlungen und bricht hier und da in Nebensätzen durch. Man muss hier im einzelnen den Gedanken nachgehen und die Empfindung beobachten, wie sie ausdehnt und zusammenzieht, das einmal in schönen, prächtigen Reihen sich ergießt, ein anderesmal krampfhaft und fest sich zusammenschließt. Beispiele:

Der Herr in seinem heiligen Palast,
Der Herr, im Himmel ist sein Thron,
Seine Augen schauen,
seine Wimpern prüfen
Die Menschenkinder.

Jer. 4,20. Verwüstet ist die ganze Erde plötzlich
Verwüstet sind – meine Zelte
unversehens meine Lager.

Jer. 4,15; Exod. 15; Deut. 32,1.

4) Die Gedanken-Bewegung wird aber aufs neue wieder bestimmt durch das Verhältnis, worin mehrere Verse untereinander stehen. In diesem Fall findet es sich z. B. öfter, dass der Vordervers in drei Gliedern voranschreitet, der nachfolgende aber mit zwei Gliedern schließt. Ps. 1,1 ff.; Ps. 7,13. 15.

5) Solche Verknüpfung der Verse führt weiter zur Auffindung von Strophen, wodurch mehrere Verse zu einem Ganzen verbunden sind. Dass die Verse von den Hebräern oft gezählt und in bestimmten Verhältnissen gruppiert wurden, ergibt sich unzweideutig aus den alphabetischen Psalmen (Ps. 111. 112. 25. 34. 145. 37. 119), insbesondere aus solchen, wie Ps. 119, wo immer acht Verse mit demselben Buchstaben beginnen, und aus den Klageliedern Jeremias, wo gerade das mittlere der fünf Kapitel, das dritte, immer je drei Verse mit demselben Buchstaben beginnen lässt. Besonders hat Köster und nach ihm Hengstenberg diese Strophenbildung in den einzelnen Psalmen nachzuweisen gesucht, und wenn auch hier ein freies Gesetz der Bildung im allgemeinen festgehalten werden muss, so sind doch in einzelnen Fällen die Strophen ganz deutlich festgestellt, z. B. Ps. 2; ein Beispiel besonders künstlicher Bildung ist Ps. 57. Es finden sich strophische Verhältnisse von 2,2; 3,3; 2,3; 2,3; 1,4,2; 2,4,1.¹⁴ – Entscheidend für die Trennung der Strophen sind die Refrains, wo sie vorkommen Ps. 42. 80. 107. 57. 49; auch ist das Sela zu beachten. – Eine besondere Betrachtung nimmt noch das schîr hamm'alôth in Anspruch, sowie diejenigen Lieder, welche für Aufzüge, große Chöre u. dgl. eigens zugerichtet waren. Den ursprünglichen musikalischen Vortrag der Psalmen hat man sich nur am wahrscheinlichsten so zu denken, dass sie von Chören der Leviten und Tempelsängern unter Begleitung bestimmter Instrumente vor dem versammelten Volk gesungen wurden.

Unverkennbar sind auch in einigen Psalmen Versgruppen oder Strophen zu erkennen, z. B. Ps. 2, wo viermal drei Verse zusammengehören. Darauf führen auch wiederkehrende Verse oder Refrains;

¹⁴ Wie ein Vers oft von einem Wort ausgeht und damit schließt – oder in mehreren Gliedern mit demselben Wort schließt (Exod. 15), so kehrt ein ganzer Psalm zu seinem Anfang zurück (Ps. 8) oder wiederholt einen Refrain.

auch das Sela lässt die größeren Absätze erkennen. Hengstenberg hat nach dem Vorgang Kösters in fast allen Psalmen eine Anordnung nach den Zahlen 3, 4, 7, 10, 12 nachzuweisen gesucht, ist aber dabei in viele Willkür verfallen, da er als allgemeines Gesetz durchführen wollte, was nur in einzelnen Fällen Geltung hat.

Ein *zweiter Unterschied* poetischer und prosaischer Rede ist eben so sehr in der Natur des lebhafteren, volleren Gefühls, der gehobenen und stärkeren Empfindung begründet. Die Gedanken selbst veranlassen die Formen und Fügungen der ruhigen Erwägung, der einfachen und kurzen Äußerung; das erregte innere Leben sucht und greift nach volleren Worten, nach selteneren und ungewöhnlichen Ausdrücken und bildet sich demgemäß eine neue Sprache, eine eigentümliche Redegattung. In der Natur der Psalmen liegt es zunächst, da sie Gespräche und Anreden des Herzens sind, dass sie in der dringendsten, erregtesten, lebendigsten Weise die Bitten, Klagen, Lobsprüche, Dankgefühle u. dgl. kund geben, so dass die Imperative, Kohortative und ähnliche Verbalformen fast durchgehend sich finden. Ihnen schließen sich die Schilderungen derjenigen Zustände und Verhältnisse an, welche die Bitten oder Danksprüche begründen, und in ihnen entfaltet sich nun vornehmlich die poetische Fülle der Worte und Gedanken. Reiche, wechselnde Bilder, kurze und prägnante Sätze, scharfe Antithesen, malerische Ausführung und Gruppierung, gewichtige und schön gefasste Sentenzen bereiten hier in den verschiedenen Psalmen eine große Abwechslung und Mannigfaltigkeit. Es ist weniger eine ausgebildete Kunst und Eleganz, welche in dieser Beziehung die hebräische Poesie bezeichnet, als die in der Natur und dem Wesen des erhöhten Empfindungslebens selbst begründete Kraft, Fülle, Gewalt, Anmut und Lieblichkeit menschlicher Rede und insbesondere die Erhabenheit *geistlicher* Dichtung.

Im Anschluss an die poetische Form der Psalmen ist auch drittens noch *Deklamation* und der *musikalische Vortrag* derselben zu betrachten. – Ursprünglich wurden wohl die Gedichte gleich von dem Sänger unter Begleitung eines musikalischen Instrumentes in irgend einer Melodie vorgetragen. Rhythmus und Gesang gingen hier Hand in Hand. Die höhere Deklamation ging sehr natürlich in Rezitation über, indem nicht bloß durch Stärke und Schwäche, sondern auch durch Höhe und Tiefe des Tons nach der musikalischen Skala der menschlichen Stimme Variation und Modulation der Empfindung einen Ausdruck gewinnt. Ein ruhiger oder aufgeregter Rhythmus, lange oder kurze Versglieder, eine ruhig auf- und absteigende Wortreihe oder gebrochene, hervorgestoßene, schnell wechselnde Empfindung musste sachgemäß auch die Art und Weise des Tonfalls oder der Tonleiter, das Tempo und anderes bestimmen. Es gab eine besondere Kunst¹⁵, welche den musikalischen Vortrag eines Liedes ordnete und einübte, und die Psalmen sind fast sämtlich in den Tempelhöfen gesungen worden, wie sich auch später der Psalmengesang in die christliche Kirche verpflanzt hat und namentlich bei den Syrern und Armeniern eigentümlich ausgebildet worden ist. Der einzelne Psalm wird deshalb für sich dem Musikmeister zur Komposition übergeben, nicht selten aber das Instrument bestimmt, von dem es begleitet werden soll, die Art und Haltung der Melodie überhaupt dadurch also angedeutet. Die Schlussverse oder Refrains wurden dabei wahrscheinlich von größeren Chören wiederholt und in den Pausen wurde die durch den Gedanken selbst hervorgerufene Empfindung durch Zwischenspiel fortgeleitet. Dies ist die sicherste Erklärung des viel untersuchten Sela, welches die Septuaginta durch „Zwischenspiel“ wiedergeben. Von Aquila, dem Chaldäer, und anderen wird das Wort durch „immer“, „ewig“ übersetzt; dass es aber Musikzeichen sei, ist kaum zu bezweifeln. Pfeiffer übersetzte es nach dem Arabischen durch membrum, „Einschnitt;“ andere leiten es ab von Salal, z. B. Kimchi „heb auf, halt ein.“ Am wahrscheinlichsten ist es eine Imperativ-

15 Es war dies die Aufgabe des Gesangsvorstehers, das ihm übergebene Lied seinem Charakter gemäß in Musik zu setzen und einüben zu lassen. (Luther und Meister Walther.)

Form Selah, in pausa Selah „tolle oder sile.“ – In einzelnen Fällen, beim Lobgesang, bei großen Festen und Aufzügen war die Musik jedenfalls sehr reich und ihre Ausbildung muss bei den Hebräern von hohem Grade gewesen sein. Die Instrumente selbst zerfallen in die großen Klassen der Saiten-, Blas- und Becken-Instrumente. Von den Priestern wurden Posaunen und Trompeten geblasen; die eigentliche Musikbegleitung des Liedes geschah aber auf Saitenspiel: Harfen, Zithern, und ihnen zugesellt die Zimbeln. 1. Chron. 25, 2. Sam. 16.

Anmerkung 1. Zu vergleichen für den Rhythmus der hebräischen Poesie ist der Rhythmus der altdeutschen Lieder, wo weder Silbenzählung, noch Länge und Kürze der Silben sich findet, sondern der Akzent den Rhythmus regelt.

Anmerkung 2. Urteil des Henr. Stephanus über den dichterischen Wert der Psalmen: „So wenig sei den davidischen Psalmen die Dichtkunst abzusprechen, dass nichts gefunden werden könne, was dichterischer, was wohl lautender, was erschütternder, in den meisten Stellen begeisterter sei, noch gedacht werden könne, als die Psalmen“ (bei Gelegenheit des Kommentars von Flaminus).

Anmerkung 3. Nach der Tradition im Talmud und bei Maimonides wurde am ersten Wochentag beim täglichen Opfer Ps. 24, am zweiten Tag Ps. 48, am dritten 82, am vierten 94, am fünften 81, am sechsten 93 und 91, am Sabbat Ps. 92 gesungen. Die Psalmen 113-118 waren für die größeren Feste die üblichen; die Stufenpsalmen 120-134 sollen auf der Morgenseite auf den fünfzehn Stufen zwischen der Mauer und Frauen-Vorhof am Fest der Laubhütten gesungen worden sein. Vgl. Sirach 47,12 ff.; Ps. (38,25-28; 1. Makk. 4,54 ff.; Neh. 12,27 ff. Vgl. auch die Überschriften der Septuaginta.

§ 5. Die Psalmen in ihrer uns vorliegenden Zusammenstellung.

De Wette, welcher für den Pentateuch die Benennung eines hebräischen Epos erfunden, hat die Psalmen eine lyrische Anthologie genannt. Küster dagegen betrachtet den Psalter als das Synagogen-Gesangbuch der Juden nach dem Exil; beide Bezeichnungen entsprechen gleich wenig dem Wesen der Sache. Es kann kaum bezweifelt werden, dass der Psalter in seiner gegenwärtigen Form allmählich gesammelt worden ist. Ob schon David seine Lieder selbst zusammengestellt habe, ist ungewiss; er übergab zunächst das einzelne Lied dem öffentlichen Gesang. Es war nun aber natürlich, dass von den Leviten und Sängern diese Lieder vielfach abgeschrieben wurden, wie denn auch aus der 1. Kö. 4,32 angegebenen Zahl der Lieder Salomos („der alles besungen, von der Zeder des Libanon bis zum Ysop, der an der Wand wächst“) geschlossen werden muss, dass Lieder- und Spruch-Sammlungen überhaupt nicht ungewöhnlich waren, wenn auch zur Blütezeit der Dichtkunst viele Lieder nur im Gesang der Kundigen und im Mund des Volkes sich fortzupflanzen pflegten. Kam in späterer Zeit der Dienst Jehovahs in Verfall, so haben doch einzelne Leviten ohne Zweifel um so geflissentlicher die alten Lieder aufbewahrt; von Hiskia wissen wir ausdrücklich, dass er die Lieder Davids und Assaphs wieder singen und unter anderem zu den Sprichwörtern Salomos Nachträge sammeln ließ. In den Propheten: Jes. 12, Jon. 2, Hab. 3 finden sich ebenfalls Lieder ganz nach Art der Psalmen, und alle Propheten, insbesondere Jeremias zeigen die genaueste Bekanntschaft mit denselben. Mit Sicherheit ist endlich zu schließen, dass Esra und Nehemia die Psalmensammlung vervollständigt, revidiert und geschlossen haben: von Nehemia wird es im 2. Makk. 2, einer zwar unlauteren Quelle, behauptet und die spätere Tradition der Kirchenväter schreibt geradezu dem Esra die Sammlung der Psalmen zu. Vgl. Neh. 12,27 ff. Der Sammler hat gar nicht etwa den Zweck gehabt, alle Lieder Davids, deshalb weil sie von David, zu sammeln: Die Auswahl ist geschehen nach eben der Art und dem Geist, worin überhaupt in den biblischen Schriften der Stoff ausgewählt und angeordnet ist. – Die Juden behaupten, in Ähnlichkeit des Pentateuch sei der Psalter in fünf Teile

gebracht. Schluss-Doxologien finden sich zu Ende von Ps. 41. 72. 89. 106. Man hat nun allerdings gefragt, ob dieses nicht den Psalmen ursprünglich angehört, welches bei Psalm 106 cf. 1 Chron. 17,36 am besten, bei Psalm 72 am wenigsten der Fall zu sein scheint; bei welchem letzteren Psalm sich außerdem noch die Worte finden: „zu Ende sind die Gebete Davids.“ Vgl. Hiob 31,40; Jer. 51,64. Es sei dem aber, wie ihm wolle: so lassen sich die Psalmen wirklich in diese Abteilungen sehr füglich zerlegen.

I. Ps. 1-41 enthält nur Lieder von David, alle mit Überschriften versehen mit Ausnahme von Ps. 10. der in der Septuaginta mit Ps. 9 zu einem einzigen verbunden ist, Ps. 33 und Ps. 2, welcher letztere aber im N. Testament ausdrücklich dem David beigelegt wird. Apg. 4,25. Der 2. Psalm, welcher Apg. 13,33 als erster Psalm genannt wird, weil im jüdischen Altertum der erste Psalm nicht mitgezählt, sondern zum zweiten geschlagen wurde, ist dieser Abteilung Davidischer Lieder vorangestellt, um anzugeben, von welchem Kampf und Königreich David in diesen Liedern gesungen habe.

II. Im zweiten Buch, Ps. 42-72, tragen die ersten Psalmen den Namen der Kinder Korahs, nicht als ob diese die Verfasser wären, sondern weil ihrem Chor die Aufführung derselben übertragen war. Es sind Psalmen, welche den Tempel, Zion, die Gemeinde Gottes und ihren König betreffen. An der Abfassung durch David kann kein gegründeter Zweifel obwalten. Ps. 50 ist ein Lied von Assaph, vielleicht demselben Assaph, der eng mit David verbunden war und als Dichter unter allen von David angestellten Sängern die erste Stelle einnahm. Ps. 51-65; 68-71 tragen wiederum Davids Namen, manche mit Angabe der historischen Situation; nur Ps. 66, 67 sind anonym; Ps. 72 hat die Überschrift von Salomo (oder auch für Salomo). Der Endvers „zu Ende sind die Gebete Davids“ soll ohne Zweifel sagen, der königliche Held sei nunmehr zu seiner Ruhe eingegangen. Ps. 14 kehrt in diesem Buch wieder unter No. 53 und Ps. 70 ist Wiederholung von Ps. 40,14-18. nicht aber aus Versehen, sondern mit Absicht. Dieses zweite Buch enthält im allgemeinen in den Überschriften die ausführlichsten Angaben; die Psalmen sondern sich zum Teil nach einer ihnen gemeinsamen Bezeichnung in den Überschriften, oder nach dem Chor, dem sie überwiesen waren. Mit Ausnahme des 50. Psalms sind auch die Lieder dieses zweiten Buchs wohl sämtlich von David. Mit diesen zwei Büchern ist dann, wie es scheint, die erste Sammlung der „Gebete Davids“ geschlossen gewesen; Ps. 71 enthält ein Lied Davids aus seinem hohen Alter; Ps. 72 schildert sodann das Königreich des ewigen Salomo, so dass ein *messianischer* Psalm den Schlussstein bildet, wie der zweite Psalm den Grundstein.

III. Das dritte Buch, ein Nachtrag zu den beiden ersten, enthält 11 Lieder Assaphs (73-83) und wiederum solche, die den Korachiten übergeben waren, worunter eins als von David (Ps. 86), ein anderes als von Heman, dem Esrachiten (Ps. 88), das letzte als von Ethan, dem Esrachiten, verfasst bezeichnet wird. Psalm 1-89 enthalten demnach die Hauptmasse der Lieder aus Davids oder der ihm zunächst folgenden Zeit, größtenteils von ihm selbst verfasst, die meisten durch Überschriften dem Tempelgesang ausdrücklich überwiesen. Diese drei Bücher können sonach als eine für sich bestehende Sammlung betrachtet werden, welche aus den Büchern der beim Tempel angestellten Sänger und Chöre entstanden und schon vor dem Exil zusammengestellt ist. Im einzelnen ist manchmal die Zusammenstellung mehrerer Psalmen durch gemeinsame Gedanken, durch Übergänge, durch Gleichzeitigkeit und anderes bestimmt, wie sich das bei genauerer Betrachtung leicht ergibt; die Art aber, wie Delitzsch, zum Teil auch Hengstenberg. v. Lengerke, oft durch ganz äußerliche Gesichtspunkte und Gleichklang einzelner Worte und Verse den Sammler in der Anordnung geleitet sein lassen, beruht kaum in einzelnen Fällen auf einer richtigen Beobachtung und widerspricht dem Geist, worin die Psalmen nicht bloß gedichtet, sondern auch zusammengestellt worden sind.

Zur Charakteristik der Davidischen Lieder.

Man hat oft die Davidischen Lieder charakterisieren wollen. Zuerst ist aber hier die große und reiche Mannigfaltigkeit anzuerkennen; nach Form sowohl als nach Inhalt sind die Lieder von der verschiedensten Art, wie schon die Überschriften angeben, von dem einfachen Lied, dem kurzen Spruch bis zu dem in reichster Entfaltung prangenden Hymnus. Der ganze Reichtum der Eigenschaften des Gemüts, Geistes und Verstandes, womit Gott den Sänger seiner Gnade begabt, samt der Fülle der Situationen, die sein Leben aufweist, spiegelt sich in seinen Liedern ab. Bei David vereinigt sich die größte Zartheit mit der größten Kraft der Empfindung; keiner gibt wie er so ganz sich den Gefühlen hin und ist darum keiner wie er der Gefühle Meister. Seine Gesänge lassen am meisten die, eigene Person des Sängers, wie alles ihn ergreift, in ihm lebt und empfindet, hervortreten – und wiederum ist kein Dichter so mächtig, eine Dichtung und ein Gebilde, ganz gelöst von seiner Person, in ganz objektiver Haltung darzustellen, so dass die dramatischen, lyrischen und rhetorischen Elemente in seltener Vereinigung gefunden werden. Frisch, frei und kühn tritt das Lied hervor, aus sich selbst sich gestaltend, in völliger Sicherheit und Anmut der Bewegung, und bei der Einfachheit und Durchsichtigkeit der Form tritt die nervige¹⁶ Fülle der Gedanken um so mehr vor Augen. Wenig Reflexion oder eigentliche Belehrung findet sich in Davids Liedern: scharf, gleich vollendet, königlich tritt allemal der Gedanke heraus. Oft kurz, prägnant, gedrängt und in kühnster Bildersprache, ist doch anderwärts seine Rede sehr fließend, leicht, spielend, oder wird gar ein immer wiederholtes und lang anhaltendes Ausstoßen derselben Empfindung.¹⁷

Die letzten zwei Bücher, Ps. 90-106 und 107-150 sind wohl erst nach dem Exil gesammelt; die Überschriften, die überhaupt nur vereinzelt sich finden, enthalten nicht mehr musikalische Anweisungen für den Vortrag, und nur selten sind die Verfasser genannt. (David: 101. 103. 108-110. 138-145.) Der Zeit nach umfasst die Sammlung Lieder von David, sogar zu Anfang eines von Mose, zugleich Lieder aus der Zeit des Exils; in den Liedern Davids tritt weniger häufig der individuelle Charakter hervor und sie sind unter den anderen zerstreut.¹⁸ Eine Anordnung nach der Materie stellt sich in einzelnen Gruppen deutlicher heraus; es finden sich Lieder für besondere Zeiten, als den Sabbat, das Passahfest, besondere Lebensverhältnisse und eine große Anzahl von Lob- und Dankliedern, zum öffentlichen Gebrauch bei Opfern und Festen bestimmt. Wir haben also deutlich eine nachträgliche Sammlung vor uns, worin Lieder aus verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Verfassern, die teils zum Tempelgesang gehörten, teils zerstreut sich erhalten hatten, mit besonderer Rücksicht auf allgemeine Verhältnisse der Gemeinde und des häuslichen Lebens zusammengestellt sind.

Anmerkung 1. *Benennung der Psalmen.* Das ganze Buch heißt im Neuen Testament Biblos tōn Psalmon. in den Septuaginta Psalterion. Das Wort Psalmos ist bei den Septuaginta Übersetzung des hebräischen Mizmor. welches in sehr vielen Psalmenüberschriften sich findet, dem allgemeineren Schîr, Lied, zuweilen zugesellt, und als ein „Lied zum Saitenspiel“ bezeichnet. Die Wurzel Zamar wird im Hebräischen vom Beschneiden des Weinstocks gebraucht; ein davon abgeleitetes Substantiv heißt im Syrischen die Lichtputze. Klar ist demnach die ursprüngliche Bedeutung: Schneiden, Beschneiden. In Beziehung auf den Gesang haben nun einige die Bedeutung angenommen: die Saiten rupfen, schlagen, daher spielen. Dagegen ist aber eingewandt, dass das Wort im Arabischen auch von Blasinstrumenten gebraucht wurde, weshalb andere die Erklärung von Schultens vorzie-

16 Ps. 18 sieht man gleichsam den Krieger, den Athleten in der ganzen Anspannung seiner Nerven und Muskeln.

17 Kindlich – und königlich zugleich. Der Krieger – und der Hirte. Der Saitenspieler – und der Herrscher.

18 Ps. 108-110; 138-143 stimmen am meisten in der Art mit den Psalmen der ersten drei Bücher überein.

hen: Einschnitte machen, Zäsuren machen. Die von Hupfeld statuierte Bedeutung: summen ist durch keinen der Dialekte bestätigt und bietet auch schwerlich einen natürlichen Übergang zu der Bedeutung: Reben beschneiden. Ebenso wenig ist die Erklärung von Hengstenberg: zamar = putzen, schmücken, zieren, „ein zierliches, kunstvolles Lied,“ bestätigt.

Im hebräischen Text findet sich als masoretische Überschrift der Name Tehillim, „Lobgesänge.“ Dieses Wort kommt in der Überschrift von Psalm 145 vor und bedeutet ein „Loblied in der Gemeinde,“ sowie 2. Chron. 31,2 das Sängeramts beschrieben wurde: l'hodôth ul'hallel; vgl. das Hallelujah in 20 Psalmen der letzten Sammlung, auch in Psalm 106, der ein Bußpsalm zu sein scheint. Psalm 72 in der Unterschrift werden die Lieder Davids Thephillôt genannt, „Gebete.“ Diese beiden Namen beziehen sich mithin auf den Inhalt, das Wort Psalms auf die Form. Paulus im Epheserbrief bezeichnet die Mannigfaltigkeit der Gesänge durch die Worte Psalmen, Hymnen und geistliche Oden (Eph. 5,19).

Über die Zeit der Psalmensammlung lassen sich keine bestimmte Angaben ermitteln. Die ersten Bücher können ziemlich früh zusammengestellt sein, ohne Zweifel vor dem Exil, vgl. 2 Chron. 29,30. Psalm 1 ist Jeremias bekannt, wahrscheinlich auch als an der Spitze der Sammlung stehend. In gleicher Weise wie die Sprüche Salomos von cap. 25 Nachträge durch Hiskia erhalten haben, so mögen schon unter Hiskia die ersten Bücher vorhanden gewesen sein, und dieser König wird ohne Zweifel einer sorgfältigen Sammlung Davidischer Lieder seine Aufmerksamkeit zugewandt haben. Aus 1. Chron. 17 erhellt, dass zur Zeit, als dieses Buch geschrieben wurde, der ganze Psalter schon vorlag.

Anmerkung 2. Ganz anders lauten natürlich über Zeit und Verfasser der Psalmen die Urteile derer, welche die Echtheit der Überschriften verwerfen. De Wette hat sich begnügt, einige sehr allgemeine Canones aufzustellen, nach denen über Zeit und Verfasser eines Psalms geurteilt werden könnte. Bei der Erklärung vergleicht er den Inhalt mit der Überschrift; scheint ihm beides nicht zu stimmen, weil etwa im Psalm die Phrase schûb sch^ebûth vorkommt, oder die Heftigkeit einer Klage ihm nur zur Zeit des Exils denkbar erscheint, so spricht er das Lied dem David ab und stellt Vermutungen auf, je nachdem ihm der Psalm ursprünglich oder nachgeahmt, alt in der Sprache, d. h. schwerfällig, oder jung, einer Blüte- oder Verfallzeit anzugehören scheint, nach Voraussetzungen, die auf der einen Seite ausgesprochen, auf der andern wieder umgestoßen werden. Dagegen hat Hitzig den ganzen Psalter nach „positiver“ Kritik durchgegangen und Zeit und Verfasser zu bestimmen gesucht, und zwar nicht etwa nach allgemeinen Regeln, sondern durch Vergleichung manchmal eines einzigen Wortes im Psalm mit anderweitig gegebenen historischen Daten.¹⁹ Psalm 3 z. B. kommt ein Wort gleich zu Anfang vor: in der Geschichte Davids hat Hitzig dasselbe Wort 1. Sam. 30 gefunden. Ps. 45, den Augusti dem Mardochai in den Mund legt, soll nach Hitzig wegen der Worte elfenbeinerne Paläste in die Zeit nach Ahab gehören, weil derselbe nach 1. Kö. 22 ein Elfenbeinhaus erbaut habe. In dem zweiten Buch sollen auch viele Psalmen von Jeremias sein, mit größter Sicherheit z. B. Ps. 69, wo David klagt: „Errette mich aus dem tiefen Schlamm!“, weil von Jeremias erzählt wird, er sei in eine Schlammgrube gesetzt worden. Aber schon mit dem dritten Buch ist Hitzig auf dem Feld angekommen, wo er sich am heimischen fühlt, in der Makkabäerzeit; da gab's Druck, Kampf und Sieg! die schönste historische Grundlage, sich die Trauer- und Jubeltöne der Psalmen zu erklären. Ps. 110 kann nach Hitzig nicht vor der Zeit gedichtet sein, wo ein Hasmonäer königliche und hohenvpriesterliche Würde verband. Ps. 1 u. 2, welche schließlich der ganzen Sammlung vorgesetzt sein sollen, gehören nach Hitzig in die Zeit des Alex. Jannäus. etwa 85 v. Christo.

¹⁹ Man weiß nicht, ob man sich mehr wundern soll über die Zuversicht, womit dergleichen geboten, oder den Gleichmut der Wissenschaftlichen, womit es aufgenommen wird.

Auch Ewald hat den Psalmen eine neue Anordnung gegeben, indem er in der Literatur der hebräischen Lyrik verschiedene Zeiten und eine Entwicklungsreihe annimmt, wonach er die Psalmen an David, die Zeit kurz nach David, die Zeit des Hiskia, die letzte Zeit des Reichs, sodann das Exil und die Epoche der Befreiung aus dem Exil verteilt. De Wette, welcher durch diese Kritiker sich überflügelt sah, hat in der Einleitung eine Zusammenstellung der Resultate beider gegeben, wo dann zuweilen Ewald in Davids, Hitzig in der makkabäischen Zeit sich befindet. Ähnliche Regeln wie Ewald und Hitzig hat v. Lengerke für die Erforschung des Zeitalters aufgestellt, und wenn Hitzig seine Kritik noch damit eröffnete, „wenn irgend etwas geschichtlich feststehe, so sei es dieses, dass uns Psalmen von David aufbewahrt seien,“ so ist v. Lengerke zu der Ansicht gekommen, David sei ein zwar hochherziger, aber auch roher Charakter gewesen, und es passe auf ihn die weiche Hingebung und niedergedrückte Stimmung der Psalmen nicht; dass David ein religiöser Dichter gewesen, sei erst zu beweisen.²⁰ Dies führt auf den Ausgangspunkt dieses ganzen kritischen Verfahrens zurück, welches lediglich aus einem Anstoß hervorgeht, den man am Inhalt der Psalmen nimmt, und hierbei ist als erste und einzige Regel aufzustellen, dass wenn die hebräische Literatur sich deutlich von jeder anderen unterscheidet, für sie auch besondere Gesetze gelten; die Lieder der Maria und des Zacharias z. B. wird jedermann auf den ersten Blick schwerlich aus der Situation und Gemütsverfassung, wie man eine solche voraussetzen möchte, erklären können. Auch in Beziehung auf die Form ergibt sich die folgenreiche Beobachtung, dass, wie sehr und deutlich einerseits jede biblische Schrift ein freier Erguss des Geistes ist und das eigentümliche Gepräge der Zeit und des Verfassers trägt, dennoch eine Gleichmäßigkeit so großer Art sich zeigt, dass die Erzählung der Genesis wesentlich mit der Erzählung der Evangelien *einen* Charakter trägt, und die ältesten Lieder oft gleichen Klang haben mit den spätesten. Am allerunsichersten und schwankendsten sind die Argumente, die man aus der Sprache hat entnehmen wollen, wie die widersprechendsten Meinungen der Exegeten an allen Punkten deutlich herausstellen. Denn wer hat Kunde darüber, welche Wörter und Wortformen in Davids Zeit üblich gewesen oder nicht?

Den kritischen Unternehmungen, der Psalmen möglichst viele in spätere Zeit herabzusetzen, gerade gegenüber steht die Ansicht von Clauss, welcher auf eine Stelle des Talmud und die Tradition der Kirchenväter gestützt, alle Psalmen dem David vindizieren will. Er muss aber dabei das 1^e der Überschriften sehr gezwungen erklären, und hat die Stelle 2. Chron. 29,30 gegen sich. Schon Hieronymus legte alle anonymen Psalmen dem David bei; Augustin meint, David habe einige fremde Namen mit allegorischer Bedeutung vorgeschrieben.

§ 6. Die Messianität der Psalmen.

So wenig die Pharisäer die Frage des Herrn beantworten konnten: „Was dünket euch um den Messias? wenn ihn David im Geist einen *Herrn* nennt, wie ist er denn sein Sohn?“ Mt. 22,41 ff., ebensowenig kann die menschliche Vernunft die Frage lösen, wie die Psalmen von den Aposteln von dem Messias Jesus ausgelegt werden, da sie doch von dem König David oder Salomo handeln. Es entsteht uns hier die wichtige Untersuchung: wie sind die Apostel dazu gekommen, die Psalmen direkt von Christo auszulegen? Hat etwa die Beschuldigung Grund, dass die Apostel darin fehlerhaften hermeneutischen Grundsätzen der Juden gefolgt sind? Schenken wir dem Neuen Testament Glauben, so ist z. B. Lk. 24,44 und Apg. 1,16 so ausdrücklich bezeugt, dass die Apostel ihre Ausle-

²⁰ Historische Interpretation will man und man kennt die *Geschichte* des inneren Lebens gar nicht, woraus die Psalmen hervorgehen. Wollten die Kritiker ehrlich sein, so müssten sie gestehen: die Psalmen als Ganzes seien dem gewöhnlichen Gedankengang der Menschen nicht entsprechend; der Psalter müsse seinen eigenen Geist, sein eigenes Interpretationsprinzip haben. Statt dessen nehmen sie *einen* Vers, *eine* Phrase und sagen, das bezieht sich auf nichts anderes als das Exil etc., und so meinen sie es abgetan zu haben.

gung des Alten Testaments nicht etwa der jüdischen Theologie, auch nicht ihrem eigenen Gutdünken, sondern unmittelbar Christo selbst und dem Geist Gottes verdanken, dass der an Christum Gläubige darüber keinem Zweifel Raum lassen kann. Zudem bezeugt der Apostel Petrus, II. Br. c. 1,19, dass nicht eine einzige Weissagung irgend einer biblischen Schrift vom menschlichen Verstande ausgelegt werden kann; denn was in heiligem Geist geredet ist, könne auch nur in demselben heiligen Geist gelöst und verstanden werden. Die vom Geist Gottes erleuchteten Männer, wie Luther, Calvin u. a., haben denn auch in den Psalmen und im Alten Testament überall des Geistes Wesen verspürt und eben das darin gefunden und gelesen, was die Apostel als darin geschrieben verkündigt haben; in neuerer Zeit dagegen hat man die Kluft zwischen der Verheißung im Alten und der Erfüllung im Neuen Testament immer größer gemacht und die apostolische Auslegung durch eine andere verdrängt, die man bald historische, bald typische, in neuester Zeit organisch-typische oder pneumatische Auslegung genannt hat. Um über diesen wichtigen Gegenstand Klarheit zu erlangen, versetzen wir uns zunächst in die Zeiten Davids und stellen

1) die Frage, in welchem *Geist* hat David seine Gebete vor Gott ausgesprochen und niedergeschrieben? – De Wette in seiner Schrift „über die erbauliche Erklärung der Psalmen“ will es zwar nicht leugnen, dass der Seele der Psalmendichter ein Heil vorgeschwebt habe, welches nicht zeitlich, sondern ewig sei und im Neuen Testament wirklich seine Erfüllung gefunden habe; er leitet aber diese Heilserkenntnis nicht ab von dem heiligen Geist, sondern aus einem Ahnungsvermögen und tieferen religiösen Gefühl, also aus menschlichem Geist, weshalb er auch den Psalmen einen anderen Grad der Inspiration beilegt, als den Propheten. Dagegen sagt die Schrift Apg. 2,30, dass David, da er ein *Prophet* war, vorherschauend geredet habe von der Auferstehung Christi, und Christus selbst sagt (Mt. 22,41), *im Geist* habe David den Messiam seinen Herrn genannt. Und David bezeugt 2. Sam. 23,1, dass der Geist des Herrn durch ihn geredet und dessen Worte auf seiner Zunge gewesen sind, so dass David selbst nicht anders wie auch die Propheten dessen ganz gewiss gewesen ist, dass nicht bloß die Gedanken, sondern auch die Worte seiner Psalmen nicht von ihm, sondern von dem Geist des Herrn herrührten; vgl. Ps. 45,2. De Wette behauptet ferner, der Ahnungsgeist sei von Davids subjektivem Geist nicht zu unterscheiden. Die Lehre der Apostel aber sagt, 1. Petr. 1,10, die Propheten hätten gesucht und geforscht, auf welche Zeit der Geist Christi in ihnen gedeutet habe, so dass also David für sich selbst mit *seinem* Geist über die Zeit der Erfüllung dessen, was der Geist *Christi* in ihm offenbarte, nach Verständnis gesucht habe. De Wette behauptet endlich, jenes Ahnungsvermögen sei ein dunkles, *unbewusstes*, die Apostel aber sagen, gerade mit Bezug auf die Offenbarung in der Schrift, dass Gott alle seine Werke *bewusst* sind von der Welt her, und dass der Geist alles erforscht, auch die Tiefen Gottes; Apg. 15,18;²¹ 1. Kor. 2,11 ff. Wer sich nicht absichtlich gegen das Zeugnis verschließt, welches der heilige Geist selbst von sich ablegt, der wird bei jedem Psalm sich überzeugt sehen, dass nicht ein menschlicher Geist, sondern der Geist Gottes allein ein solches Gebet in eines Menschen Seele entzünden und die Worte dazu darreichen kann, insofern nämlich der heilige Geist allein die wahre Erkenntnis der Sünde und Buße schafft, den Glauben und das Vertrauen zu Gott erweckt und erhält, die Freimütigkeit zum Gebet und mitten in der Not die Gewissheit der Erhörung erteilt. Es hat mithin durch und in David der Geist Christi und Gottes geredet, und wie sehr man auch in pantheistischer Weise den Geist Gottes herabziehen will in den Menschengestalt und seine Persönlichkeit und Ewigkeit leugnen, so entschieden lehrt die Schrift hier den strengsten Gegensatz festzuhalten, dass alles, was von Menschen kommt, menschlich und irdisch, und allein, was von Gott ausgeht, ewig und göttlich ist. Fragt man, woran man es prüfen könne, ob etwas im Geist Gottes oder in menschlichem Geist geschrieben ist, so denke man

21 Nicht anders als aus der Schrift will Jakobus den zuvor klar verkündeten Willen Gottes für seine Zeit, die Zeit des Neuen Testaments, erkannt haben.

nicht an diejenigen Eigenschaften Gottes, wonach er für uns unbegreiflich und unerforschlich ist, sondern an diejenigen, nach welchen sich Gottes Geist unserem Geist kundgibt und offenbart. Er ist der *heilige* Geist, vor dem keine Falte des Herzens sich verbergen und keine Ungerechtigkeit bestehen kann; er ist der Geist der *Wahrheit*, welcher das allein wahrhaftige Heil und die einzig vor Gott geltende Gerechtigkeit verkündigt und versiegelt, welcher die wahrhaftige Erkenntnis gibt von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht; er ist der Geist des *freimütigen Zutritts* zu Gott, welchen Gott in seiner Gnade offenbart und Friede, Zuversicht, Freude und ewiges Leben bringt. Prüft man die Psalmen nach diesen Gesichtspunkten, so wird der Geist zeugen, dass Geist Wahrheit ist und man wird gestehen müssen, dass es dem Menschen aus eigenem Geist unmöglich ist, so zu beten, wie David gebetet hat. Denn in des Menschen Seele ist wohl Furcht, aber kein wahrhaftiges Vertrauen zu Gott, und das von Gott in Christo einer sündigen Menschheit bereitete Heil hat keines Menschen Herz ahnen oder vorherempfinden können. 1. Kor. 2,9; Jes. 64,4.

2) Wir beantworten zweitens die Frage, welche Stellung die heilige Schrift dem König David in der Verwirklichung des Heilsplans Gottes anweist. Als der Engel die Geburt Jesu ankündigt, sagt er Lk. 1,32: „derselbe werde ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden, und Gott der Herr werde ihm geben *den Thron seines Vaters David*,“ womit zu vergleichen Lk. 1,69 (Zacharias); 2,11; 2. Sam. 7,13; cf. Mt. 1,1; 2. Tim. 2,8; Röm. 1,2. Nicht minder hebt es Matthäus hervor, dass Jesus ein *Sohn Davids des Königs* (c. 1,1) sei und Paulus will Jesum Christum im Gedächtnis gehalten haben, „auferstanden aus Toten, aus dem Samen Davids,“ 2. Tim. 2,8; Röm. 1,2. David war nicht ein König im gewöhnlichen Sinne des Worts. Von *Gott* war er erwählt, von *Gott* gesalbt, von *Gott* durch Leiden zur Herrlichkeit geführt und zum Fürsten gesetzt über sein Volk, zum Höchsten über alle Könige der Erde (Ps. 78,70 ff.; Ps. 89,20 ff.). Die alte Theologie hat nicht unrecht gehabt, wenn sie Real- und Personal-Typen unterschied; d. h. gleichwie es Gott gefallen hat, in den Einrichtungen und Verordnungen des Priestertums als in einem Bild die Weissagung einzuhüllen und niederzulegen von dem Hohenpriestertum Christi, so hat er nicht minder die Verheißung des Messias als des von Gott gegebenen, gesalbten und erhöhten Königs eine sichtbare Darstellung und Erscheinung gewinnen lassen in dem Königtum David (an welchem er vornehmlich die Leiden des Messias und die darauf folgende Herrlichkeit vorgebildet hat). Die Person und Geschichte Davids ist bereits in den Augen der Propheten nichts anderes als eine gleichsam verkörperte und ins Leben getretene, personale Abbildung und Verheißung des einigen und ewigen Königs, der als der Sohn und Erwählte des ewigen Vaters Recht und Gerechtigkeit gründen werde auf Erden; Hos. 3,5; Hes. 34,23 ff.; Jes. 55,3; 9,7. Nicht anders hat auch David selbst sich betrachten können, wie Paulus (Apg. 13,22.34) sagt, dass er dem Rat Gottes an seinem Geschlecht gedient habe. Durch Samuels Salbung war er in den Augen des Volkes der Gesalbte des Herrn, und infolge dieser Salbung kamen alle seine Leiden über ihn, und infolge dieser Salbung wurde er aus allen Leiden errettet. Als er sodann Ruhe hatte von allen seinen Feinden und dem Herrn ein Haus bauen wollte zu Jerusalem, ließ ihm Gott durch seinen Propheten die Verheißung eines ewigen Königreichs bringen, dass nicht er Gott, sondern *Gott* ihm ein Haus bauen und einen Sohn und Erben ihm geben werde, dem er selbst zum Vater sein, der also als Davids Sohn zugleich Gottes Sohn sein werde, 2. Sam. 7, weshalb auch David in seinem Gebet ausruft, Gott habe von *fernem Zukünftigem* zu ihm geredet und von der Weise eines Menschen, der Gott der Herr aus dem Himmel sei (2. Sam. 7,19; 2. Chron. 18,12.17). Diese Verheißung hat David als ein Wort und Gabe freier Gnade und unbegreiflicher Herablassung Gottes empfangen, und je mehr er ihren Umfang und ihre Höhe sehnsüchtig erforschte (cf. 2. Sam. 7,18.22 ff.), um so mehr musste er durch den Geist dahin geleitet werden, sie mit den früheren Verheißungen und Gnadenerweisungen Gottes in Verbindung zu setzen. Er musste erkennen, dass er selbst und

sein Königtum nur eine Erfüllung war der an Juda gegebenen Verheißung, Gen. 49; es musste sich sein Auge hinlenken auf den dort vorherverkündeten Silo, auf den auch die Verheißung der Patriarchen gegeben und das Protevangelium (Gen. 3) hinzielte. Daraus musste David weiter erkennen, dass er selbst nur ein Zweig war aus der Wurzel Isai, nur ein Glied in der Fortpflanzung des verheißenen Gottessamens, ein durch Gott selbst ins Leben gerufener Schössling an dem Stammbaum Christi. Eine ewige Verheißung hatte David hinter sich, eine ewige Verheißung hatte er vor sich, wie denn auch Jesus selbst sich nennt die Wurzel und das Gezeugte Davids, Offb. 22,16; diese Verheißung hatte sich zu ihm bekannt, sie lebte in ihm und er lebte in ihr; wie Abraham den Levi, so trug er Christum unter seiner Hüfte und so kam bei David seine eigene Person gar nicht in Betracht, sondern in seiner Person trug er die Verheißung des ewigen Königs einher, so dass auch von ihm galt, was der Apostel Paulus von sich sagt, Gal. 2,20; 2. Kor. 4,10.11.²² Und eben deshalb, weil David es aufs allerbeste wusste, dass er selbst der König nicht war, der von Sünde und Tod erretten kann; weil aber dieser König Christus durch sein Wort und seinen Geist in David lebte und Gott mit einem Eid es ihm beschworen hatte, dass Christus aus seinem Samen als Messias würde geboren werden, so nennt David im Geist diesen ihm verheißenen Sohn *seinen Herrn* (Ps. 110 cf. 1. Kö. 1,47 „David betet an vor Salomo“); von ihm erwartet er die ewige Erlösung (Ps. 72) und vornehmlich in seinen letzten Worten hat er es ausgesprochen, dass seine ganze Seelenfreude und seine ganze Hoffnung lediglich stehe in diesem Bund, den Gott mit ihm gemacht und worin er ihm einen Herrscher verheißt über Israel, einen Herrscher in Gottesfurcht 2. Sam. 23. David hatte freilich den Sieg davongetragen über alle Feinde Israels, aber den Feinden der Seele war er selbst erlegen; er konnte weder sich selbst noch einen anderen erlösen, die ewige Gerechtigkeit konnte er nicht gründen auf Erden. Aber er hatte erfahren, dass Gott aus sich selbst eine Versöhnung und Erlösung bereitet hat, er glaubte es, dass Gott selbst den Mann senden werde, der ihm eine Wohnung bauen würde unter Menschen; er glaubte es, dass aus ihm der Messias hervorgehen würde; „der,“ so weissagt er, „wird die Seele aus Trug und Frevel erlösen“ Ps. 72,12-14, „der wird Priester in Ewigkeit sein, und seines Königreichs kein Ende; er wird erniedrigt und erhöht werden; nach seinem Sieg wird ihm ein Volk geboren werden, das ihm willig dient im heiligen Schmuck“ (Ps. 110). – Durch die Erfahrungen seines Lebens war er in die Erkenntnis den kommenden Messias eingeleitet worden; er wusste es, dass die Leiden und die Herrlichkeit des Worts an ihm zum Vorschein gekommen waren, und so weissagte er aufgrund seiner Erlebnisse von demjenigen, was dem ihm verheißenen Sohn begegnen würde. Ja sein ganzes Leben war ihm selbst nichts anderes als eine Verkündigung und Weissagung von dem kommenden Christum, der vor ihm gewesen und nach ihm sein würde.

3) Es folgt hieraus unmittelbar, in welcher Weise die Propheten die Psalmen werden gelesen haben. David war ein sündiger und sterblicher Mensch, aber die Verheißung, die in David gelebt hatte, konnte nicht mit ihm sterben; wie sie ihrem Ursprung und Wesen nach ewig und aus Gott war, so musste sie auch aus Gott endlich einmal eine ewige, vollgültige, bleibend Erfüllung finden. Der Bund Gottes, den David beschworen, bildet für alle Propheten im Zusammenhang mit dem den Patriarchen beschworenen Segenswort die Grundlage aller ihrer messianischen Weissagungen. Dieser Bund, welchen David selbst 2. Sam. 23 „wohl geordnet und verwahrt“ nennt, heißt bei den Propheten *die gewissen Gnaden Davids*, cf. Ps. 89. Jes. 55,3. Jeden der Nachfolger Davids beurteilen die Propheten danach, ob er dem Bilde Davids entspreche, und alle Gnade und Wohltat, dem Hause Davids und Jerusalem erwiesen, führen sie auf Gottes Zusagen an David zurück. Auch die Propheten betrachten daher in David gar nicht sowohl die zeitliche Person, als vielmehr in ihm und an ihm eine Abbildung des Messias, weshalb sie auch Christum geradezu „David“ nennen, Hos. 3,5; Hes.

²² Ich trage das Sterben des Herrn Jesu an meinem Leibe, damit auch das Leben des Herrn Jesu an mir offenbar werde.

34,23 cf. Jeremias 33,15. Sie entnehmen deshalb auch von David die Züge, um den verheißenen Christum zu schildern, seine Zukunft in einer Zeit tiefster Schmach Jes. 11,1. Wie David aus der darniederliegenden Wurzel Isai als ein kleiner, frischer Schössling hervorgegangen, so und noch ganz anders wird es der Fall sein bei dem verheißenen Davidssohn – Jes. 11,1; in Bethlehem wird er geboren werden, der *Stadt Davids*; wenn er geboren wird, dessen Ausgänge von Ewigkeit sind, Mich. 5,1, wird das *Haus Davids* nicht anders sein als Elohim, Sach. 12,8; er wird des Herrn Tempel bauen, wie dem David verheißen Sach. 6,12; wie David wird er gesalbt sein mit dem Geist der Gnade und des Gebets; wie David durch unzählige Leiden durchgegangen, so wird er von dem Volk verachtet, von Gott geschlagen und verlassen und dem Tode preisgegeben sein. Jes. 49. 52. 53 (zu vgl. mit Ps. 22); wie David ein treuer Hirte gewesen, so wird der Messias es sein Hes. 34 (zu vgl. mit Ps. 72); wie David nicht gering genug hat werden können in seinen Augen, da er die Lade Gottes holte nach Jerusalem (2. Sam. 6,22), so wird der König Zions kommen arm und ein Helfer (oder einer, dem geholfen wird), Sach. 9,9; wie Davids einzige Freude, königliches Amt und Werk gewesen, Gottes Namen zu predigen seinen Brüdern, so wird der Davidssohn das Werk Gottes vollenden auf Erden und das angenehme Jahr seinem Volk predigen, Jes. 61; wie David alle Feinde Israels überwunden, wird er die Gefangenen aus der Grube durch das Blut seines Bundes erlösen und Freiheit schaffen von allen Feinden der Seele, Lk. 1,74; Sach. 9,11; wie unter David alle Stämme vereinigt waren, so wird zu den Zeiten des Messias der Name des Herrn nur Einer und ein einziger Hirte aller sein; aber durch die tiefsten und äußersten Leiden hindurch, Schmach, Hohn und völlige Verwerfung wird er zu seiner Herrlichkeit eingehen müssen, Jes. 52,13. Hat er aber sich niedergebeugt und von dem Bach am Weg getrunken, Ps. 110,7, so wird er sich hoch setzen, wird auffahren und den Stuhl der Ehre einnehmen zur Rechten Gottes, Dan. 7,13.14 (vgl. mit Ps. 110,1); Könige werden dann kommen und ihn anbeten, über die ganze Erde wird seine Herrschaft ausgebreitet sein und das Gedächtnis seines Namens wird wie die Sonne am Himmel für ewig bestehen. Jes. 49,6; Kap. 60 vgl. mit Ps. 72.

Aufgrund dieser Aussprüche der Propheten hatte sich dann bereits vor der Geburt Jesu eine sehr vollständige Lehre vom Messias im jüdischen Volk ausgebildet als den zweiten David, als den Davids-Sohn, den König Israels erwartete man ihn und nicht bloß die Psalmen die von der Herrlichkeit des Davidischen Königreichs handeln sondern auch die tiefsten Leidenspsalmen, als Ps. 22. 69 und andere, galten allgemein für messianisch, und man beantwortete aus ihnen die Fragen, wer und wie beschaffen der Messias sein, was er tun, leiden und was ihm begegnen werde – die Gläubigen, welche auf das Reich Gottes warteten, hielten fest an den Verheißungen, den Erzvätern und dem David von Gott zugesagt und beschworen.

4) Jesus von Nazareth war der verheißene Davidssohn, von Gott gesandt in der Fülle der Zeit, worin nach Dan. 9,24 die Gesichte und Weissagungen versiegelt, d. h. in ihrer ewigen Wahrheit erfüllt und zum Wesen gebracht werden sollten. So wahrhaftig es nun ist, dass Jesus Christus der ewige und eingeborene Sohn des Vaters ist – so wahrhaftig ist es andererseits, dass er wahrer Mensch ist, und dass er durch seine Menschwerdung freiwillig alles das an sich und über sich genommen hat, was zu der Natur des Messias gehört. Obwohl Sohn, hat er in den Tagen seines Fleisches in einem unaufhörlichen Zustand des tiefsten Leidens sich befunden und hat in diesen Leiden seine Stärkung und seinen Sieg nur in dem Gebet zu seinem Vater finden können, wie der Apostel ausdrücklich lehrt Hebr. 5,7 und wie es die Geschichte der Evangelien bezeugt. So ist für die Psalmen Davids ein neues Subjekt eingetreten, indem Jesus als der von Gott gesalbte Herzog der Seligkeit, als der König und Hirte der gläubigen Gemeinde alles, was David jemals erlitten hatte, in einem ohne Vergleich höheren Grad hat erfahren müssen, und wie er denn mit dem Geist gesalbt war ohne Maß,

und über alle seine Genossen, so hat er wie kein anderer gebetet und hat aus den Gebeten Davids seine eigenen Gebete gemacht. Es kann kein Leiden und keine Angst und Not eines Menschen geben, welche nicht der Mittler Gottes und der Menschen, der Messias Jesus Christus, da er hier auf Erden war, gefühlt und durchgemacht, im Gebet Gott vorgetragen und im Geist des Glaubens überwunden hätte für seine ganze Gemeinde. Es sind darum auch nicht z. B. im 40. Psalm einige Verse auszuscheiden, als welche Christus nicht aus seiner Seele heraus habe beten können sondern es ist Christus im vollen Sinne als der Sohn Davids, der Sohn des Menschen – d. h. der Mensch an unserer Statt anzuerkennen, auf den Gott unser aller Sünde hat anlaufen und an dem er alle Feinde unserer Seligkeit sich hat zerreiben lassen. Gleichwie nun aber Christus, obgleich er der Sohn war, an den Leiden den Gehorsam gelernt und in allen Stücken sich als den betrachtet hat, welcher (nach Geist und eben deshalb buchstäblich, für die Ewigkeit und eben deshalb bis auf jede einzelne Aussage) die Schriften zu erfüllen habe, so hat Gott der Vater seinen ewigen Rat, durch die Stimmen der Propheten kund getan, auch herrlich und vollkommen durch ihn, mit ihm und an ihm ausgeführt. Bis ins kleinste hinein ist das in den Psalmen Geschriebene an Jesus Christus zur Wahrheit und zum Wesen gekommen. Und gleichwie Christus über dem einzelnen Wort und Ausspruch so gehalten hat, dass er in der fürchterlichen Stunde am Kreuz mit den Worten des 22. Psalms den Glauben gehalten, und damit die Schrift erfüllt würde, die Worte „Mich dürstet“ nach Ps. 22 u. 69 gesprochen hat, so hat der Allerhöchste seinerseits sich nicht weniger zu den speziellsten Aussprüchen seines Wortes bekannt und unter anderen die Worte „Sie haben mir Hände und Füße durchgraben,“ „Sie warfen das Los um mein Gewand,“ „Sie geben mir Essig zu trinken in meinem großen Durst“ aus eben denselben Psalmen 22 und 69 buchstäblich an seinem Christo sich erfüllen lassen.

5) Nach dem Gesagten bedarf es kaum mehr einer Bemerkung, wie die Apostel und Evangelisten die Psalmen gelesen und von Christo ausgelegt haben. Die Schriften Mosis, der Propheten und die Psalmen enthielten für sie das Zeugnis Gottes von seinem Messias; dieses Zeugnis in allen seinen Aussagen, vollkommen nach der Meinung des Geistes, buchstäblich und augenscheinlich in Jesu von Nazareth erfüllt zu sehen, war der Grund ihres Glaubens, dass die in Christo gebrachte Erlösung nach dem ewigen Willen, Gesetz, Vorhaben und Ratschluss Gottes und also zuverlässlich und für die Ewigkeit verbürgt sei.

Anmerkung. Messianische Psalmen im eigentlichen Sinne sind nun diejenigen, worin David in seiner Eigenschaft als König, als Träger des Worts und der Verheißung und worin er von dem ihm verheißenen Sohn und Erben redet, namentlich Ps. 2. 8. 16. 18. 20. 21. 22. 40. 45. 69. 72. 110. 118, wozu noch kommen Ps. 89. 132 im weiteren Sinne aber enthalten sehr viele Psalmen messianische Stellen, insofern Davids ganze Person und Leben vorbildlich waren; endlich gehören alle Psalmen in ihrem Charakter als Gebete Christo und seiner Gemeinde, an; denn im Geiste Christi sind sie gesprochen, von Christus selbst zu den seinigen gemacht und ein Erbe und Gemeingut der gesamten Christenheit geworden.

§ 7. Allgemeine Betrachtungen über die Psalmen.

Luther und Calvin nennen mit Recht den Psalter eine Schule, darinnen man den Glauben zu Gott lernt, übt und stärkt. Die Psalmen sind deshalb auch vorzugsweise geeignet, den Unterschied der natürlichen und geoffenbarten Religion einem jeden zur Klarheit zu bringen. In dem natürlichen Menschen ist die Erkenntnis Gottes in einem so hohen Grad verdunkelt, dass eine lebendige Beziehung und Gemeinschaft zwischen dem Geschöpf und seinem Schöpfer unmöglich geworden ist. Die äußeren und die inneren Sinne sind auf das Sichtbare gerichtet; bei der Kreatur sucht der Mensch seine Befriedigung und seine Seligkeit; in dem eigenen Verstand, Empfindung und Willen liegen die

Ausgangspunkte und Zwecke seiner Handlungen, und wenn auch zuweilen die Unzulänglichkeit alles Irdischen und die Größe der Not den Blick nach oben wendet, und die Seele den Eindrücken der Gottheit und Macht aus den Werken der Schöpfung sich nicht ganz entziehen kann, so konnte es doch bei allen heidnischen Völkern zu keinem wahrhaftigen Gebet kommen, weil die Erkenntnis Gottes nicht unter ihnen lebendig war. Ganz anders in Israel. Die Psalmen ruhen auf dem Grund des in Wort und Tat sich offenbarenden Gottes. Dass David mit den Wurzeln seines ganzen Lebens in der Torah, dem geoffenbarten und geschriebenen *Wort* eingesenkt war, dass er aus der Schrift die Erkenntnis des himmlischen und unsichtbaren Wesens geschöpft hat, an welches er in allen seinen Gebeten sich wendet, ist deutlich z. B. aus Ps. 1. Ps. 19 und vielen anderen. Wahrscheinlich ist David von früher Jugend dahin geleitet worden, sich in allen seinen Anliegen zu Gott zu wenden cf. Ps. 22,11; 116,16; Ruth 4,21.22. 1. Sam. 16,18 („David dem Saul als frommer Sänger gerühmt“); als er sodann von Samuel gesalbt wurde, heißt es, dass der *Geist des Herrn* über ihn gekommen von dem Tag an und fürder 1. Sam. 16,13; mit dem Propheten Samuel, später mit den Propheten Gad und Nathan stand und blieb David in der engsten Verbindung; in allen Dingen fragte er den Herrn um Auskunft und Rat. 1. Sam. 22,15 („Habe ich heute erst angefangen, Gott für ihn zu fragen?“). Die Psalmen nun eröffnen uns den Blick in die geheimsten Kammern meines inneren Lebens, so dass wir erst aus ihnen vollständig erkennen können, was in David gelebt hat. Die Psalmen sind sämtlich *Gebete*, Flehgebete (Ps. 72,20); das Gebet aber ist das Atemholen des geistlichen Lebens. Erst muss Gott in seinem Wort seinem Geschöpf nahe getreten sein und der Seele sich offenbart haben, und sodann geschieht es durch die Wirkung des heiligen Geistes, dass die Seele hinfort, aufgrund des Wortes, in allen Dingen sich zu Gott hinwenden muss um Leben, Licht, Kraft, Gnade und Hilfe. Die rechte *Schule* des Gebets sind aber die *Leiden*. Auch David hat die Not beten gelehrt. („Wo kämen Davids Psalmen her – Wenn er nicht auch versuchet wär!“)²³ Viele Jahre hindurch war er in einer beständigen Todesgefahr, woraus zu entinnen nach menschlichem Urteil unmöglich war. Saul schickte in sein Haus, ihn töten zu lassen Ps. 59; der Edomiter Doeg verriet ihn an Saul Ps. 52; die von Sijeh zeigten seinen Versteck an Ps. 54; die Philister griffen ihn in Gath Ps. 56; (siehe auch Ps. 34); Saul verfolgte ihn allerwärts Ps. 57; bis in die Höhle hinein war er nicht sicher Ps. 142; selbst diejenigen, die er beschützt hatte, verschmähten und verrieten ihn, seine eigenen Leute wollten ihn töten. Er war verwiesen von der Stiftshütte und dem Heiligtum, von allen verworfen, als ein Aufrührer und Unruhestifter, im ganzen Land verschrieen und für vogelfrei erklärt. Ps. 4. 7. 22. 31,11 ff. Ps. 35; er wurde von seinem Weib und selbst von seinem Bruder Jonathan im Stich gelassen, fand nirgendwo Treue und Glauben, und hatte nur einen Haufen von Leuten um sich, die alle in Schuld und betrübten Herzens waren. Und als er König wurde, waren Joab und Abisai mächtiger als er, 2. Sam. 3,28.39; seinen ersten Fürsten Joab und Abjathar hat er niemals völlig trauen können; die sein Brot aßen, traten ihn mit Füßen; denen er sich gänzlich vertraut hatte, verrieten ihn Ps. 109; Ps. 55,13.14. Sein eigener Sohn Absalom empörte sich wider ihn; Ahitophel, sein erster Rat und das ganze Volk fielen von ihm ab, und zum zweitenmal wurde er in die Wüste getrieben: Ps. 3. 42 und Ps. 55,19 („Zu Haufen haben sie mir widerstanden“ – „Ihrer sind viele, die sich wider mich legen“ – „Die mir unbillig gram sind, derer ist mehr denn Haare auf einem Haupt“ –). Dazu kamen die steten Anfeindungen und Kriege der benachbarten Völker, indem alle sich verbündeten, das in ihrer Mitte gegründete Gottesreich in seinen Anfängen zu zerstören, in seinem Fortgang zu hemmen und auf

23 *Gervinus*: „Das Musterbuch des christlichen Gesanges war dem Sänger David in den Tagen des Jammers vom h. Geist eingegeben, und so wie Luthern einzelne Psalmen einst in ähnlichen Stimmungen ganz aufgingen, so verstanden auch jene Zeiten (30j. Krieg), wo der Protestantismus eine Schule der Trübsal durchzumachen hatte, diese Poesie der Ermutigung, der Furcht und Hoffnung, des Trostes und der Trauer viel besser als die späteren. Die Psalmen zu verstehen und zu machen, verlangt ein davidisches, geängstetes und in Nöten gepresstes Herz.“

seiner Höhe zu stürzen. Gegen die Philister, Moabiter, Ammoniter, Edomiter und die mächtigen Königreiche der Syrer hatte David anhaltende, blutige Kriege zu führen, in welchen er, menschlichem Anschein nach, der geübteren und überlegenen Kriegsmacht allerwärts hätte unterliegen müssen. Cf. Ps. 2. 18. 44. 46. 60. 68. 93. Wenn also irgend ein Mensch und König Not, Gefahr, Leiden, Bedrängnis und Widerstand erlitten hat, so ist es David; durch die Salbung Gottes zur höchsten Macht berufen, war er machtloser und hilfloser denn irgend einer im Land; und als er König war, konnten alle Selbstgerechten und Ungerechten ein Regiment nicht lieben, welches allein die Ehre Gottes und die Hilfe des Dürftigen und Bedrückten bezweckte (Ps. 101. 72), und nur die Gottesfürchtigen im Land haben treu zu David gehalten und seines Königreichs sich gefreut Ps. 22,27. Diese wechselvolle Lage eines an Not, Leiden, Gefahr und Angst so reichen Lebens ist es nun zunächst, die sich in allen Psalmen Davids abspiegelt. Die äußere Not an und für sich treibt freilich noch nicht zum Gebet, aber bei David wird die äußere Not zu einer inneren Not des Glaubens, welche ihn nicht ruhen lässt, bis er Gottes Angesicht gefunden und der Hilfe und Wahrheit Gottes, seines Erretters, gewiss geworden ist. Und nicht umsonst hat David bei dem unsichtbaren Gott Gnade und Hilfe gesucht. Alle seine Psalmen sind *erhörte* Gebete, *erfüllte* Bitten, und jeder Not entspricht eine Erfahrung der göttlichen Hilfe und Errettung. So geht die Bitte und Klage in Lob und Dank über. – Verlassen von Menschen fühlt er sich um so mehr auf Gott geworfen Ps. 24,6. 16. 19; Ps. 27,10; von seinen Feinden, die sich selbst für gerecht halten, verlästert und aus Israel verstoßen, bittet er Gott, ihn zu prüfen und seine Gerechtigkeit an den Tag zu bringen, Ps. 35; Ps. 86,14 ff.; in der Angst findet er in Gott die Ruhe, in der Mutlosigkeit stärkt er sich in Gott durchs Gebet, in der Ratlosigkeit tröstet er sich mit Gottes Wegen und Hilfe und wird zu der göttlichen Gnade des Sieges gewiss, mitten in der Not und Gefahr des Todes. Ps. 4; Ps. 13. Und gleichwie nun David in allen Fällen es nicht bei sich und den Menschen, sondern bei Gott gesucht hat, – so hat der ewige und unsichtbare Herr des Himmels und der Erde auch alle seine Gebete erhört, und hat ihm einen Namen, Macht und Herrlichkeit gegeben, dass unter allen Königen nicht seinesgleichen zu finden ist. Dafür hat aber auch David in seinen Liedern Gott allein die Ehre gegeben und eben deshalb hat David seine Psalmen in den Vorhöfen des Tempels singen lassen, dass jedem Israeliten und Fremdling Vertrauen zu dem Erhörer des Gebets eingebläut und der Glaube an seine Worte und Verheißungen gestärkt werde. Ps. 18; 30,5; 28,6.9; 33,1. Vers 20 ff.; Ps. 66,16; 69,6.32 ff.; Ps. 70,4. Zu demselben Zweck hat David die Erfahrungen seines Lebens und die daraus geschöpfte Lehre auch in mehreren didaktischen Psalmen niedergelegt. So 34. 36ff., welche mit den Sprichwörtern Salomonis Ähnlichkeit haben. Vgl. die historischen Ps. 103 ff. und die Lieder Assaphs 73 ff. So sind denn: *Bitte* und *Klage*, *Lob* und *Dank*, *Unterweisung* und *Paränese* der Hauptinhalt fast aller Psalmen.

Die Anfechtungen, denen das innere Leben ausgesetzt ist, sind darum so ernst, schwer und heftig, weil am meisten die innere Not der *Sünde* und die Anklagen des *Gewissens* den Glauben an Gottes Gnade und Hilfe entreißen wollen. Ps. 6. Gott hat David nicht bloß solche Wege geführt, worin er den Widerstand und Hass aller Menschen gegen Gottes Wort und Wahrheit hat erfahren müssen, sondern David hat auch selbst durch sein eigenes Tun es bewähren müssen, dass Gott allein gerecht und wahrhaftig ist. Im Glück ist er in Sicherheit verfallen Ps. 30,7; in der Not in Unglauben Ps. 31,23, wie er es auch gelobt sich nicht zu erzürnen über die Gottlosen Ps. 39,2, hat er sich doch nicht beherrschen können; ehe er gedemütigt ward, hat er gestrauchelt und geirrt Ps. 119,67; ja er hat an sich selbst es erleben müssen, dass aus eines Menschen Herzen Mord und Ehebruch kommt. So 32. 51. 38. David fühlt es tief, dass die Sünden eine Scheidung machen zwischen ihm und seinem Gott, er erliegt manchmal unter dem Gefühl des gerechten Zornes Gottes wider die Sünde, aber durch Gottes Wort belehrt und danach durch die Verheißung ermutigt, hat er sein Vertrauen nicht

weggeworfen, sondern um Erlass seiner Sünden, um Errettung von seinen Blutschulden, um Befreiung von seinen Banden, um ein reines Herz und einen gewissen Geist zu dem Gott seines Lebens gefleht. Darum ist ihm aber auch das Wort Gottes, welches ihm ein Wort der Sündenvergebung und Erlösung ist und ihn der Gnade gewiss macht, köstlicher denn Alles und er liebt die Stätte, wo Gottes Namen wohnt und wo im Opferdienst des Altars die Heilsanstalt der Sündenvergebung vorgebildet ist. Ps. 84. 42. 46 etc. Daran hat David seine Freude, dass in der Stiftshütte Gottes Name kundgemacht und gelobt wird, und sehr viele seiner Psalmen sind dazu geschrieben, um allem Volk die Worte in den Mund zu legen, womit sie Gott danken sollen für seine Taten, Wunder und Offenbarungen. Ps. 107,91 ff. Die ganze Natur (Ps. 104), die Geschichte Israels (Ps. 105), das Leben des Volkes und das Leben des Einzelnen, Zions Bau und Gründung, Jerusalems Schutz und Hilfe werden im Herzen und Mund des königlichen Sängers zu lauter Stimmen der Verherrlichung des Gottes Israels, des Schöpfers Himmels und der Erden, der auf Erden ein Volk sich zum Eigentum erkoren hat Ps. 33,12; 95,7, der seinen Sitz auf Zion genommen und dessen Heiligtum von seiner Ehre widerhallt Ps. 93. Den Gott und Heiland seiner Seele, dessen Wunder und Hilfe David in seinem ganzen Leben, von früher Jugend bis ins hohe Alter, erprobt hat, (Ps. 71) nach allen seinen Tugenden und Vollkommenheiten allen Hilflosen, dem ganzen Volk Israel und allen Heiden und kommenden Geschlechtern vor Augen zu malen, hat David als die Freude und das Werk seines Lebens betrachtet Ps. 34,4-10; 33,2; 92,2 ff.; 96; Ps. 145. weshalb er auch seine Lieder – „Lieder Israels“ nennt, und darum blickt er so sehnsüchtig auf den ihm verheißenen Königssohn, weil er im Geist dessen gewiss ist, dass Gott in ferner Zeit durch einen Sohn, der aus ihm hervorgehen soll, seinen Namen groß machen, Recht und Gerechtigkeit anrichten, und ein ewiges Königreich des Friedens auf Erden gründen wird. Ps 72,1.2; 45,5; 110,2; 2. Sam. 23,35; 7,19 ff. –

Je mehr man diesen Inhalt der Psalmen im einzelnen mit dem Leben und der Person Davids zusammmentellt, um so deutlicher muss sich dem sorgfältigen und unbefangenen Forscher die Überzeugung aufdrängen, dass die Psalmen die Geschichte zu ihrer Grundlage haben und andererseits erst aus ihnen die Geschichte und das Leben Davids ihr volles Licht gewinnt. Wenn den Kritikern diese Übereinstimmung nicht einleuchten will, so liegt der Grund davon nur darin, dass sie das geistliche und Glaubensleben, welches in David war, verkennen.

§ 8. Die Psalmen und das Gebet des Herrn.

Nach dem Vorgang von Luther und Umbreit machen wir einen Versuch, die Psalmen nach dem Gebet des Herrn zu ordnen.

1) *Die erste Bitte:* „*Geheiligt werde dein Name!*“ ist der erste Grundton, der sich durch alle Psalmen hinzieht. Ps. 115,1 „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre etc.“ Ps. 113,1.2; 103,1 ff. Ps. 72,19 schließen die Gebete Davids mit dem Lobspruch auf den Namen des Herrn. – Im Namen des Herrn steht Anfang und Hilfe 124,8; oft heißt es in den Gebeten: Erhöre, Herr, um deines Namens willen; zu des Herrn Namen steht das Gedächtnis 20,6.8. Der Name Jehovas ist aber der Inbegriff aller seiner Tugenden und Vollkommenheiten, wie dieselben Exod. 34,5 ff. ausgesprochen sind. Dieser Name ist nicht etwas Wesenloses, sondern ist Gottes Heilsgewenheit und gestiftetes Gedächtnis unter seinem Volk, ist seine Offenbarung, ist die ganze Herrlichkeit seiner Hilfe, Gnade und Güte, worin er eine Wohnung unter Menschen genommen hat. 2 Sam. 6,2: Ps. 86,9.10; 1. Kö. 8,27-29. Was alles in diesem Namen eingeschlossen liegt, ist in den Psalmen in unvergleichlicher Weise ausgesprochen. Denn eben in der Not und an der Antithesis alles dessen, was auf Erden und im Menschen ist, beginnt der Geist die Erkenntnis Gottes zu lehren, von der das

ganze Psalmenbuch widertönt. Ps. 40,10.12; Ps. 71,14-24.²⁴ Gottes alleinige Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Güte, Weisheit, Macht, Allgegenwart sind nicht etwa in müßiger Betrachtung hingestellt, sondern treten mit einer Macht der Wahrheit und des Lebens vor das Auge des Geistes und des Glaubens, dass selbst in dem Gewissen des von Gott ganz abgewandten Menschen ihr Zeugnis widerhallt. „Heiligkeit“ 99,3.5.9. Ps. 111,9; „Güte“ 136; 111,4; „Allgegenwart“ 139; „Gerechtigkeit“ 40,10 ff.; „Macht“ 59,17; 62,12. – Einerseits also die tiefste Erkenntnis der Sünde und Ohnmacht des Menschen und der Nichtigkeit alles Irdischen, – andererseits die beseligende Erkenntnis Gottes als des einzigen und höchsten Guts liegt allen Psalmen zugrunde. Ps. 138,2: „Du hast deinen Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort;“ 135,13: „Herr, dein Name währet ewiglich, dein Gedächtnis für und für.“

2) Wo Gottes Name geheiligt wird, eben da ist die Gründung, die Erscheinung, *das Kommen seines Reiches*. Nach dem Fall des Menschen herrschten auf Erden die Götzen, die Sünde und der Tod, aber gleich nachdem die Sünde in die Welt gekommen, hat Gott die Verheißung eines Reiches der Gnade und der Errettung gegeben (Beschreibung dieses Reiches siehe Ps. 145. 146.). Dieses Reich hat Gott in Israel gepflanzt; in und durch David erhielt dieses Reich eine neue Gründung und eine neue und ewige Verheißung. Das erwählte Volk hatte in der tiefsten Schmach gelegen, als endlich Gott seiner Verheißung gedachte und den Stamm Juda erwählte; Gen. 49,11 und sein Heiligtum sich baute (Exod. 15,17.18) und seinen Knecht David sich wählte, der sein Volk Israel weiden sollte. Ps. 78,68 ff. Ps. 89,132; 2. Sam. 7,23 ff. David betrachtet Israel als das Volk des Herrn, nicht das fleischliche Israel, sondern das Israel derer, die den Herrn fürchten, Ps. 15, welches auch unter den Philistern, Tyriern und Babyloniern seine Bürger zählt. Ps. 87,4. Zion ist der Berg Gottes, der nicht wanken wird, Jerusalem ist die Stadt Gottes, darin die Wohnungen des Allerhöchsten sind Ps. 46; 87,2; 122,3; 125,1.2; 132,13 ff; 68,16 ff. Davids Königreich und Thron ist nicht sein, sondern Gottes Königreich Ps. 93,2 ff. 96,16; 97; 99 („der Herr hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist und zugerichtet, dass es bleiben soll; von dem an steht dein Stuhl fest“) und Gott hat ihm einen Erben und Nachkommen verheißt, der in Ewigkeit regieren soll, Recht und Gerechtigkeit anzurichten auf Erden, und der als der Gesalbte Jehovahs regieren wird. Für dieses von Gott gegründete Reich, für dieses Reiches Bestehen und Zukunft hat David in allen seinen Gebeten wie in seinem ganzen Leben gekämpft, gerungen und gestritten. Ps. 132. Gott selbst muss dieses Zion bauen Ps. 102,15; Ps. 51,20.21. Er ist es, der dort seine Wohnung genommen Ps. 68, er muss sie befestigen: von ihm muss der König gegeben und gesalbt sein Ps. 20,21, durch sein Wort und Geist muss das Volk neu geboren werden, das sein Lob verkündigen soll Ps. 89,20 ff. Er muss die Macht der Gottlosen brechen und die Wut der Heiden dämpfen, Er muss seinem Wort und dessen Verkündigung Stätte, Lauf und Sieg bereiten auf Erden. Er allein kann es schaffen, dass sein Königreich trotz alles Widerstandes gegründet, dass es aus der tiefsten Schmach und dem Tod wieder hervorgerufen, dass es über die Enden der Erde ausgedehnt werde und dass seine ewige Verheißung endlich nicht dahinten bleibe, sondern gekommen sei Ps. 89; 86,6-13; 103,13. In allen seinen Gebeten redet deshalb David auch von sich selbst nicht eigentlich als in seiner Person, sondern als der Gesalbte, der Diener, der Banner- und Kreuzträger des Reiches Gottes, und es leuchtet ein, dass die durch alle biblischen Bücher hindurchgehenden Bezeichnungen des Königreichs Gottes auf die Zeiten Davids, seine Gebete und die ihm von Gott erteilten Verheißungen zurückblicken.

3) Gottes Reich ist aber nur da, *wo sein heiliger Wille geschieht*. Wie sehr David davon durchdrungen ist, dass allein in Gottes Willen das Heil jedes geschaffenen Wesens steht, dass Gottes Wil-

24 Herder: „Es ist keine Eigenschaft, keine Vollkommenheit Gottes, die nicht in dem Psalter und Propheten den simpelsten und kräftigsten Ausdruck fände.“ –

le kein anderer ist als der Menschen Seligkeit, dass Gottes Wille der Ausdruck der höchsten und einzigen Güte, Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit ist – davon gibt mancher Psalm das lauteste Zeugnis. Nach seinem inneren Menschen hat David Lust an Gottes Willen und Gesetz Ps. 1,2; 40,9; 37,31; 19,8 ff.; 112,1; 119,97.111.127.165 – aber von dem Ernst, der Heiligkeit und Unverletzlichkeit dieses Willens aufs tiefste durchdrungen, und der Unmöglichkeit seinerseits sich bewusst, diesen Willen zu lieben und zu erfüllen, erlebt es sich David von Gott in tiefstem Verlangen des Gemüts, dass Gott ihn in seinem Gebot unterweisen, sein Herz dazu geneigt machen, seinen heiligen Geist ihm nicht entziehen, und vor allem, dass er ihn erfreuen und lebendig machen möge durch den Zuspruch seines Friedens, seines Worts und seiner Gnade, damit er die Rechte Gottes verkünden und halten und den Weg seiner Gebote laufen möge. David ist nicht von knechtischer Furcht, sondern der kindlichsten und wärmsten Liebe für Gottes Gesetz, Willen und Wort erfüllt, weil er nicht aus Gesetzeswerken eine eigene Gerechtigkeit anstrebt, sondern in dem Gesetz den gnadenreichen Willen Gottes erkannt hat, dass Gott selbst den von ihm abgefallenen, sündigen Menschen zu sich bekehren, rechtfertigen und heiligen will. David ist durchgedrungen zu dem vollkommenen Gesetz der Freiheit, und das Gesetz ist ihm ein lauterer Evangelium Ps. 40 vgl. 51,17 ff. Und eben darum ist auch David den Gottlosen gram, die einem Anderen nacheilen Ps. 10,4; er klagt, dass der *Glaube* dahin ist auf Erden Ps. 14; die alleinige Gerechtigkeit des Herrn will er predigen, dass sich die Sünder zu ihm bekehren Ps. 40,51; die Gottlosen müssen vertilgt werden von der Erde Ps. 104,35; die den Herrn hassen, hasst er mit rechtem Ernst 139,21, denn nicht der Wille des Bösen, nicht die Gewalttat des Menschen soll herrschen auf Erden, sondern wie die starken Engel, wie alle Mächte im Himmel den Herrn loben und seine Befehle vollziehen, so soll auch auf Erden nur der Eine Name, Ein Reich und der Wille des Allerhöchsten Raum und Geltung haben.

4) Die Bitte *um die irdischen und täglichen Bedürfnisse des Lebens* liegt allen Psalmen zugrunde, in welchen David um Errettung bittet aus Gefahr und Not des Lebens; sie ist aber auch in einzelnen Psalmen vielfach ausgesprochen z. B. Ps. 23. 37. 65. 93. 121. 122. 125. 127. 133. 145,13 ff. 146. 147. 148 („du tust deine milde Hand auf;“ – 136,25: „der allem Fleisch seine Speise gibt“). – Bitte und Danksagung in Betreff aller guten Gabe Gottes, Errettung von frühem Tod und Krankheit, ein gesegnetes Erbe im Land, bleibender Segen für die Nachkommen, das Glück der Familie und die seligen Freuden brüderlicher Gemeinschaft, die Wohltaten und Segnungen Gottes in der ganzen Natur und Schöpfung, im Haus, im Staat und der Gemeinde, das Lob Gottes und die Freuden des Gottesdienstes, das Gebet am Morgen und am Abend, am Sabbat und auf die Festzeiten – alles dieses findet in den Psalmen vielfachen und lieblichen Ausdruck, so dass es an Liedern aller Art nicht fehlt für alle Lagen, Verhältnisse, Bedürfnisse und Wünsche des menschlichen Lebens.

5) Das Gebet um *Vergebung der Schulden und Sünden* findet sich nicht bloß in den sogenannten Buß-Psalmen, sondern zieht sich durch fast alle Gebete hindurch. Ps. 39,9 „Errette mich von aller meiner Sünde“, 40,13 „Es haben mich meine Sünden ergriffen, dass ich nicht sehen kann; ihrer ist mehr denn Haare auf meinem Haupt“ Ps. 79,9 (19,13; 25,7.11.18). –

Die Erkenntnis, dass vor Gott niemand gerecht ist, Ps. 143,2, dass niemand weiß, wie oft er fehle, 19,13, das Gedächtnis alter und neuer Sünden (25,7.11.18); die Anerkennung der angeborenen, gänzlichen Verkehrtheit und Untüchtigkeit 51,7, das Gefühl der völligen Unwürdigkeit lässt David allein auf *Gnade* hoffen, und von Gottes freier Güte alles erleben. Gleichwie aber im Unser-Vater der Zusatz steht: „wie auch wir etc.“, so spricht auch oft David es aus, dass kein Arges und kein Trug in seinem Herzen, dass seine Hände rein sind, dass er auch seinem Feind nichts anderes denn Gutes erwiesen, und überall fühlt man es ihm ab, dass er ein Kind des Friedens ist, dass er sich selbst nicht rächt, und dass er, durch die Liebe Gottes beglückt, von nichts anderem weiß als dass

allen Brüdern dieselbe Barmherzigkeit zuteil werde, die ihm selbst widerfahren ist. Ps. 40,4.17; 41,1-5; 112,5-9; 85.

6) Die Anerkennung, dass es in des Menschen Macht nicht steht, seinen Weg zu lenken, dass der Mensch nach seiner Geneigtheit zum Bösen und Abgeneigtheit vom Guten nicht imstande ist, auch nur in der kleinsten Probe zu bestehen, dass *aber ein jeder von Versuchungen umringt* und nach innen und außen denselben völlig bloßgestellt ist, endlich dass der Hochmut und die Anmaßung des Menschen Gott nur veranlassen kann, die vorgegebene und eingebildete Kraft in allen Fällen zuschanden werden zu lassen, im ganzen also das tiefste Gefühl, dass wir ohne Gott nichts tun können als sündigen und abirren, woraus die sechste Bitte des Unser-Vater hervorgeht, ist vielfach in den Psalmen ausgesprochen: David bittet, dass Gott seinen Weg vor ihm ebnen, vor den Stolzen ihn bewahren, sein Herz zu seinen Zeugnissen und nicht zu Geiz neigen wolle etc. etc. Er bittet, dass Gott ihn prüfe, läutere, in Aufrichtigkeit ihn wandeln lasse und durch Seine Gnade und Geist ihn stärke, den Weg seiner Gebote zu wählen und zu laufen. 36,11; 143,10; 141,3.4; 139,24; 25,5.8; 19,13 ff.; 119,5.10.12.17.27.29; 119,32-38 etc. –

7) Der Schlusston aller Psalmen ist das Gebet *um Erlösung*, um Erlösung aus dem Rachen der Verfolger, aus der tiefen Grube, um Erlösung aus den Blutschulden und der Rotte der Übeltäter, um Erlösung aus allen Stricken und Netzen, aller Gefangenschaft und Angst, aus dem Rachen des Scheol und den Bächen Belials mit der Begründung, dass nicht der Tod, sondern das Leben, nicht die Sünde, sondern die Gnade obsiegt, weil Gottes das Reich, die Kraft und Gewalt ist und gebührt bis in Ewigkeit. Ps. 51,16; 56,14; 57,2-4; 62,1-9.12 etc. Ps. 62,11. – Das Wörtlein „Amen“ siehe Ps. 72 zu Ende.

§ 9. Das Gefühlsleben in den Psalmen.

In Betracht der Gedanken-Ausführung und über den Charakter der in den Psalmen lebenden *Gefühle* drängen sich folgende Bemerkungen auf:

1) Wie in aller Poesie, so sind auch in den Psalmen der Themata wenige, aber sie kehren in hundertfachen Variationen wieder. Gleiche Gefühle können nicht anders als in gleichen und ähnlichen Worten ihren Ausdruck suchen; sie bleiben dennoch immer neu, frisch quellend und jung, weil sie einen lebendigen und ewigen Grund haben. Und so sehr sind die von David den innersten Lebensregungen geliehenen Worte der volle, bezeichnende und völlig adäquate Ausdruck für dieselben, dass sie für alle Zeiten, Völker und Stände Geltung haben.

2) Die Gebete der Psalmen sind wahr, aufrichtig, ungeschminkt und ohne jede Affektation und Heuchelei. David betet, wenn er's nicht lassen kann, und schüttet aus dem Grund heraus, was sich in seinen Tiefen regt. Denn es ist keine eingebildete Not, wie es auch kein erdachter Gott ist, zu dem er ruft; es ist ein Hauch des ewigen Lebens in all seinen Worten, was Licht und Luft haben muss, da es allerwärts von Erstickung bedroht ist, und dem die Himmel zu eng sind, bis es Ruhe gefunden in Gottes Wort, Gnade und Heil.²⁵

3) Die Gefühle sind zum Teil sehr heftig und erreichen einen äußersten Grad, aber wo die Wellen am höchsten schlagen, wird mit einemmale der Grund bloßgedeckt, in welchem der Anker der Hoffnung ruht; wo die Saiten springen möchten, sind sie mit einemmale aufs neue gespannt; ja wenn die Not aufs höchste gestiegen ist und die Seele den beängstigenden Zweifeln zu erliegen droht, wenn alle Tiefen bloßgedeckt sind und jeder Schimmer des Lichts verschwunden, gerade dann leuchtet oft

²⁵ Man vergleiche die Gebete der Brahminen, die modernen Gebetbücher, selbst die meditationes eines Augustinus Gerhard etc.

plötzlich die Hoffnung wieder auf und der Glaube gewinnt wieder seinen felsenfesten Grund. Im ruhigsten Ton oft die tiefste Bewegung – im Sturm die Ruhe.

4) Das geistliche Leben ist eine Erneuerung des Menschen, wie er geschaffen ist zum Bilde Gottes, Gott zu erkennen, anzubeten und zu loben. – So tritt denn auch David, beides nach Leib und Seele, ganz wie er als Mensch ist, denkt, empfindet und lebt, in seinen Liedern hervor, und wie die ganze Schöpfung dahin gerichtet ist, im Menschen ihr Organ zu finden, so spiegelt sich in Davids Seele die ganze Welt mit ihrer Fülle.

5) David fühlt sich vor Gott, wie jeder Mensch sich fühlen sollte. So hat er in seiner Person die Not und das Leiden eines jeglichen Menschen, jedes Bruders Gott vorgetragen, wie er auch immerdar es gelobt, Gott in der großen Gemeinde zu preisen. Darum, wie individuell die Psalmen auch seien (ganz aus Davids Person heraus) – tragen sie dennoch einen so universellen Charakter, wie keine anderen Lieder der Welt, und das lyrische Element geht in ihnen unmittelbar in das didaktische über.

Wo Leben – da ist auch Bewegung, Empfindung; die Empfindung geht auf und ab, es entsteht Leere, Hunger, Bedürfnis es wird gesucht Sättigung, Befriedigung. Das geistliche Leben hat auch sein Atemholen – seinen Hunger und seine Sättigung, seine Klage und Freude. Wo Leben, da ist Abhängigkeit, da sind vielerlei Eindrücke – da ist Aufblick, Frage, Begehren. Des Lebens Grund ist ein Geheimnis; wo aber Leben ist, äußert es sich in allerlei Regung und Bedürfnis; es bedarf Licht, es bedarf Luft, es bedarf Nahrung; *ohne dieses* ist Klage, *mit diesem* Wohlbefinden. Das geistliche Leben nun hat auch seinen Grund, seinen Anfang, seine Nahrung, seine Vollendung. Der Grund liegt in Gottes Wort, in Seinem Wort hat Gott einen lebendigen Keim ins Herz gelegt, solches Leben ist von Gott – und hat deshalb seine Richtung zu Gott hin. Wie einem Gefangenen zu Mute ist im Kerker, wie einem Hungrigen und Ermattenden von Durst, einem, der in die Grube versinkt – so ist's dem Gläubigen zu Mut, wenn ihm das Wort entschwindet, wenn Gottes Güte, Gnade, Hilfe und Nähe ihn nicht tröstet. Das geistliche Leben ist zwar dem Menschen, wie er jetzt ist durch den Abfall von Gott, fremd – nicht aber dem Menschen, wie er von Gott geschaffen. Die Gebete und geistlichen Empfindungen freilich der meisten Menschen sind bloßes Geklingel – aber bei David sind es nicht Empfindungen, die etwa nur in den Haaren kräuseln, sondern in Mark, Gebein und Blut sitzen sie, aus dem innersten Lebensgrund kommen sie hervor. Der ganze Mensch ist erschüttert, bewegt, in Angst, das Auge ermattet, die Seele verzagt, die Hüften lösen sich. Alle Fasern, jeder Nerv, jede Blutwelle ist beteiligt, und das nicht bloß, sondern das innerste Ich ist erschüttert und bewegt und schmachtet. Das ist ein klassischer Dichter, der nicht mit Gefühlen spielt und faselt, sondern damit frisch herauskommt, wie's da drinnen kocht. Bei Shakespeare und Goethe, da kommt der Mensch mit seinen Leidenschaften heraus, wie er ist – und das gewinnt, das ist liebenswürdig, wenn ein Mensch sich gibt, wie er ist. Aber die Poeten halten ihr eigenes Ich doch im Hintergrund – allein vor Gottes Angesicht kommt der Mensch mit den Gründen heraus, ganz wie er ist. Wer hat den Mut, sich seinen Gefühlen hinzugeben, mit dem Verborgensten und seiner ganzen Schwäche herauszukommen? David wirft sich heraus mit seinem Herzens- und Lebensgrund, wirft mitten in den Strom sich hinein, fragt nicht, wohin er fahren wird: er lässt brausen, er schüttet es alles heraus. Da geht's oft, als ging's in die Wolken und in den Abgrund, als wäre aller Grund verloren, die Seele käme nie wieder zu ihrer Ruhe; da wird oft die Tiefe aufgedeckt, dass alle Wasser versiegen, und nichts als Wunden sich zeigen – aber mit einemmal brechen die Wasser wieder heraus und alle Wunden schließen sich. Wieso das? David lebt nicht ihm selber; seines Lebens Quellen und Schätze liegen anderswo. Liebe lebt von der Geliebten und ein kriegerisches Herz lebt vom Krieg. Aber in den irdischen Gefühlen steckt ein Wurm, der sie zernagt; sie ermatten, sterben ab; nicht soweit sie gesund

sind und von Gott eingepflanzt, sondern weil sie irdisch sind und im Menschenleben der Tod steckt, und der Mensch nicht Maß hält und die innere Leere, die nur Gott ausfüllen kann, zu übertäuben sucht mit Sinnengenuss. Die irdischen Gefühle sind auch deshalb nicht andauernd, weil zu viel Blut in ihnen, in der Liebe Selbstliebe, in der Freude Schmeichelei und Betrug, in der Lust Selbstgefällen und Eitelkeit – und so läuft alle Poesie aus in Satire u. dgl. Aber die Gefühle des geistlichen Lebens können nicht ermatten, nicht versiegen, nicht erstickt werden; denn Gott ist der Allgenugsame, sein Wort ein ewiger Born, sein Leben ein unvergängliches; seine Gnade macht ewiglich loben. Alle Stürme, alle Kämpfe legen sich, Ruhe, Friede und Freude fehlt nicht – denn das Herz ist genesen; es hat alles gefunden, alles Sehnen ist gestillt, und die innere Fülle mäßigt und regelt die Wallung, die nicht aufhören kann, solange der Geist über den Wassern schwebt. Die ganze Schöpfung liegt vor Gott, wartend auf sein Licht, seinen Segen, seinen Tau und Regen von oben; sie lebt auf, sie wächst – die Berge, die Wälder – die Fluren und Felder und alles Tier des Feldes unter dem Segen, dem Wohlgefallen Gottes. Der Mensch lebt in und mit – allem – und alle Kreatur lebt in und mit ihm. Da fühlt man sich oft einem Wurm gleich, ein andermal einem Löwen; schneller werden die Gedanken als die Füße der Hindin, fliegen wie die Wolken – während sie oft auch versiegen wie ein Bach in der Steppe. David ist ein Mensch, ebenso ganz Kind Gottes – Geschöpf Gottes, so dass er mit allem empfindet und die ganze Schöpfung in ihm vor Gott daliegt, wartend auf seine Güte, frohlockend über sein Heil.²⁶

§ 10. Auslegung der Psalmen.

Die besondere, seit dem Erscheinen der clavis von Paulus in Heidelberg empfohlene und belobte sog. historische Auslegung der Psalmen kann sich den Ruhm nicht aneignen, erst ein Kind der wissenschaftlichen Fortschritte der letzten Jahrhunderte zu sein. Philastrius (haer. 125) berichtet von den Manichäern, Gnostikern und Nikolaiten: „Sie wagen von dem seligen David zu sagen, dass er nicht der Prophet Christi gewesen, noch der Lehrer und Erklärer der ganzen h. Schrift, sondern ein Schriftsteller menschlicher Überlegtheit und weltlicher Dinge.“ – In neueren Zeiten hat zuerst Clericus nur zufällige Prophetien in den Psalmen anerkennen wollen. Unter der sogenannten historischen Auslegung versteht man nämlich nicht etwa dieses, dass man für die Psalmen nach einer historischen Veranlassung und Zeitbestimmung sich umsehe, welches schon die alten Erklärer oft im Übermaß getan – der Name erklärt sich vielmehr allein dadurch, dass man die Psalmen als zeitliche Produkte und in einem Geist abgefasst betrachtet, welcher ein nationaler, irdischer, beschränkter, nicht der Geist Gottes, sondern der Geist des dichtenden Individuums gewesen sei. Diese Erklärung stellt sich gegenüber der sog. allegorischen Interpretation, die unter den Neueren z. B. auch von Stier verfolgt ist, welche einen doppelten Sinn annimmt neben dem litteralen Sinn, den der Schriftsteller im Gedanken gehabt, einen Untersinn, welcher vom heiligen Geist hineingelegt sei und wobei man nicht zu fragen habe, ob der Psalmist selbst sich dies bei den Worten gedacht habe. Das richtige Interpretationsgesetz ist aber einfach dieses, dass die heiligen Sänger menschlich gefühlt haben ganz so wie wir, dass sie in Verhältnissen und Lagen des Lebens sich befunden, die keinem fremd sind, die allerwärts sich wiederholen, sodann aber dass sie in ihrem Gemüt und Verständnis von demselben Geist geleitet und unterwiesen worden sind, den auch wir als den heiligen Geist kennen. In Davids Geist hat sich eine göttliche Wahrheit, nicht etwa wie im Traum als Nebelbild – noch als ein ihm fremdes Wort in die Seele gesenkt, sondern aufgrund des göttlichen Wortes in den realen

26 Gott anzubeten, vor Gott sich niederzuwerfen, sein Herz auszuschütten, seine Ohnmacht und die Begierden seines Herzens zu bekennen: dagegen bäumt sich der Stolz des Menschen. – Vor einer Venus, einem Stück Gold, einem Gewaltigen etc. zu knien scheut sich niemand – aber all die Helden, wie werden sie zu Weibern, wenn's mal an den Mann geht.

Verhältnissen des menschlichen Lebens hat er Wahrheiten erkannt und ausgesprochen, die allgemein verbindlich und von zeitlichen und persönlichen Verhältnissen ganz unabhängig sind. Das Geschäft des Interpreten ist demnach, einmal, die Verhältnisse und Erlebnisse der einzelnen biblischen Personen auf eine Ordnung der Dinge zurückzuführen, welche allerwärts gilt und sodann, in dem, was jene erfahren und geglaubt und erkannt haben, eine Offenbarung göttlicher Wahrheit nachzuweisen; z. B. in dem Kampf Sauls gegen David stellt sich heraus ein Kampf der irdischen Gewalt gegen das Reich Gottes; dieser musste demnach in seiner Völligkeit sich an Christo offenbaren und zeigt sich allerwärts wieder, wo Gottes Reich ist. – Es versteht sich nun von selbst, dass die Auslegung einen ganz verschiedenen Charakter annehmen kann und muss, je nach dem Zweck, den sie im Auge hat; insofern kann man von philologischer, kritischer und praktischer Auslegung reden, und jede hat ihre Rechte und ihre Notwendigkeit. Aber was in einer Stelle wirklich gesagt ist, kann nur Eines sein, mag dieses nun auf philologischem Weg aufs genaueste ermittelt und geprüft, oder in der Anwendung nach allen Seiten erschöpft werden. Die wesentliche Frage aber ist die, ob der Geist, in welchem diese Lieder geschrieben sind, ein ewiger – oder ein irdischer gewesen ist. Zur Erläuterung diene folgendes Beispiel: Das Lied „Befiehl du deine Wege“ – wem ist es nicht angenehm, die historische Veranlassung zu kennen? Aber die hat noch nicht das Gedicht gemacht; es sind Tausende in solchen Lagen gewesen und haben nicht so gebetet. Vielmehr Paul Gerhardt hielt sich an das Gebot seiner Pflicht, kam deshalb in Not; in dieser Not gründete er sich auf das Wort und den Glauben an Gottes Hilfe; und das Wort, woran er sich hielt, erfüllte ihn also mit Zuversicht, dass er solches Lied gesungen hat. Er ist also nur ein Organ gewesen, das auszusprechen, was jeder wieder erfahren wird, der in der Not auf dies ewige Wort sich verlässt. De Wette nun in seiner Schrift über die erbauliche Erklärung der Psalmen, indem er die historische Auslegung als diejenige beschreibt, welche die Psalmen aus dem noch beschränkten Ideenkreis ihrer Zeit zu erklären suche, welche als den Gegenstand derselben ein persönliches oder nationales Leiden und Glück betrachte – gibt doch zu, dass den Sängern in der Klage sowohl als dem Preis der Hilfe ein Heil vorgeschwebt habe, welches nicht ein zeitliches genannt werden könne, vielmehr ein bleibendes und eben dasjenige sei, welches im Neuen Testament erschienen. Er nimmt nun an, trotz der beschränkten Sphäre und trotz mancher Unlauterkeit der Gesinnung habe ein tieferes Gefühl und *Ahnungsvermögen* im Alten Testament einer vollkommeneren Religion entgegen gestrebt. Er behauptet nämlich:

1) Den Psalmen sei eine geringere Inspiration beizulegen als den Propheten. Es sagt aber die Schrift ausdrücklich von David, dass er ein Prophet war.

2) „Jener Geist, der in David gewirkt“, sagt De Wette, „sei von seinem eigenen Geist nicht zu sondern.“ Ausdrücklich aber sagt Petrus (1. Petr. 1,10): die Propheten hätten über ihren Offenbarungen geforscht.

3) De Wette nennt jenen Geist, der doch von ihm selbst der göttliche genannt wird, einen dunklen, unbewussten – Gott aber, sagt der Apostel gerade mit Beziehung auf die Prophetie, sind alle seine Werke bewusst von der Welt her.

Je besser wir die Psalmen als *Worte Davids* verstehen, wie er empfanden, gelitten, gedacht, gehofft und geglaubt – um so mehr werden wir's erkennen, wie in seine Seele hinein *Worte Gottes* gesprochen und aus seinem Mund uns zugerufen sind von einem *ewigen Geist*.

Wir sahen bei der Schilderung der messianischen Psalmen, dass David ganz in dem zukünftigen Christus lebte. Von dieser Tatsache aus sind allein die Psalmen recht auszulegen. Wer den Geist Christi nicht kennt, wird sie nicht verstehen.

Unter den Auslegern der Psalmen ragen *Luther* und *Calvin* in unvergleichlicher Weise hervor. Vortreffliches enthält die Auslegung von *Benedikt Michaelis*; der Kommentar von *Hupfeld* hat nach seiner sprachlichen Seite einen großen Wert.²⁷

27 M Leopold von Ranke, welcher der Kritik von De Wette Gehör leiht, macht doch die feinen Bemerkungen (Zur eigenen Lebensgeschichte S. 30): „In der Tat, meistens ist es doch ein König, welcher redet; man sieht ihn kämpfen mit widerstrebenden Elementen; er fühlt sich fast dem Verderben nahe; ihn rettet nur, dass er sein Auge auf den ewigen Polarstern gerichtet hat, der ihm seinen Weg zeigt. Um es voraus zu sagen: als ich später Friedrich Wilhelm IV. kennen lernte, ist mir die verwandte Stimmung, die er in einzelnen hervorgestoßenen Worten kund gab, aufgefallen, wie weit er auch sonst von der Haltung jener Heroen des Glaubens und des Tuns noch entfernt blieb. Aber indem der König redet in seiner eigenen Person, seiner besonderen Lage, die sich durchfühlt, wenn man aufmerksam ist, spricht er sich doch aus wie ein gewöhnlicher Mann; er ist fasslich und ergreifbar für alle; er repräsentiert den Menschen, wie er auch in untergeordneten Stellungen ist.“ – Wer ist nun dieser geheimnisvolle König anders als David. Z.

Aus der Auslegung der Psalmen

Psalm 1

Der *Inhalt* des ersten Psalms ist eine kurze Anweisung des Weges zum Leben und wahrer Glückseligkeit oder eine Belehrung über den Weg des Verderbens und den Weg des Heils. Der Psalm hat einen allgemein didaktischen Charakter ähnlich wie Ps. 112. 128 etc. Schon von den Alten, z. B. Basilius, wird er als ein Vorwort oder Eingang zu dem Psalmbuch betrachtet, vielleicht vom Sammler zu diesem Zweck verfasst oder doch absichtlich an die Spitze gestellt. Die Rabbinen nehmen David als Verfasser an nach der allgemeinen, von Kimchi aufgestellten Regel, dass die namenlosen Psalmen David zugeschrieben werden müssten, welche Regel aber nur insofern gelten kann, als in diesem Fall die nächste Vermutung für David ist.

Der Psalm zerfällt in drei *Strophen*, jede von zwei Versen. Die erste Strophe spricht den Mann selig, welcher a) negativ der Gemeinschaft der Gottlosen entsagt, b) positiv mit seinem ganzen Herzen zu dem Wort Gottes sich hält. V. 1.2. Die zweite Strophe stellt den Erfolg des zwiefachen Wandels und Weges unter den Menschen heraus. Derjenige, welcher Gottes Belehrung annimmt und allein in Ehren hält, ist einem guten Baum gleich, der Frucht bringt, d. h. der wahre Glaube hat auch die wahren Werke; die Schar der Gottlosen dagegen wird zur Zeit der Prüfung als leichte Spreu davongetragen. V. 3.4. Die dritte Strophe zieht daraus den Schluss, wie sich zuletzt im Gericht die Szene geändert haben wird. Dann wird eine neue Gemeinschaft zusammentreten, die der Gerechten, darin werden die Gottlosen nicht bestehen; die Seinen wird Gott zum Ziel des ewigen Lebens führen, aber die breite Straße der Sünder führt zum Untergang. V 5.6. Vgl. Mt. 7,13.

Nicht ohne Grund ist das Wort der Seligkeit an die Spitze des Buches der tiefsten Leiden und Gebete gestellt; dieses Wort, wie auch zurückgedrängt und zu Boden gehalten, dringt doch durch alle Töne der Klage und des Schmerzes hindurch und behauptet sich endlich in dem Hallelujah des hundertfünfzigsten Psalms.

Rascha', der Gottlose, eigentlich der von trüber Bewegung Beunruhigte. Hiob 34,26; Jes. 57,20. Es steht entgegen dem schakat, ruhig, stille sein. Im Arabischen von großer Begierde sein, im Syrischen im Gemüt tief bewegt sein. Rascha' Adjektivum ist also einer, der von unruhigen Affekten, von Leidenschaft und Begierde aufgeregt, in Bewegung gesetzt und getrieben wird; der nicht stille und gehorsam beharrt in der Ordnung und dem Gebot Gottes, sondern nach eigenem Willen und Lust leben und wirken will.

Chata' entspricht dem griechischen Hamartanein, ausgleiten, fallen, vom Weg abirren, des Ziels verfehlen.

Luş ist eigentlich die Zunge drehen, Worte verdrehen, spotten. Spötter sind hier solche, welche die Stimme des Gewissens, Gottes Wort und Gesetz, welches die Abweichenden zurückruft und warnt, in den Wind schlagen, für nicht so ernst halten und verlachen. Mit Recht bemerkt Luther, dass die Worte Rat, Weg und Sitz alles gute Namen sind, denn was die Schrift Gottlosigkeit nennt, gebärdet sich als Tugend und Weisheit. Es besteht allerwärts in der Welt ein Rat, eine Doktrin, eine dem entsprechende Lebens- und Handlungsweise, Weg, und eine darauf gegründete Gemeinschaft. Diejenigen aber, welche jene Lehre feststellen, sind von unruhiger Begierde (Dünkel und Eigenwillen getrieben), sie verfehlen des Zieles und halten Gottes Wort für einen Spott.

Man vergleiche für den ganzen Psalm: Jer.15,17. Ps. 50,20; 26,4.5. Spr. 9,7.8. 2. Kor. 6,17. 2. Petr. 3,3.

Tôrah (Gesetz) von jarah, werfen, Hiphil werfen lassen – ist eigentlich eine Anweisung, den Speer so zu werfen, dass man das Ziel treffe. Das Gesetz heißt also die Lehre und Anweisung zur Erreichung des Zieles wahrer Glückseligkeit. Gesetz des Herrn ist hier unzweifelhaft das Gesetz, durch Mosen gegeben, die Bibel jener Zeit. Jos. 1,8. Ps. 40,8. Deut. 6,6. Jes. 8,20.

V. 5. Wir beziehen die Worte darauf, dass Jehovah als der kundige Führer den Weg des Gerechten zu einem seligen Ausgang leitet und lenkt; namentlich in wüsten und fremden Gegenden muss sich der Wanderer im Orient ganz und gar der Zuverlässigkeit seines Führern anvertrauen und nur der kommt glücklich zum Ziel, der einen durchaus erfahrenen und des Weges kundigen Begleiter hat.

Psalm 2.

Den ersten Psalm haben wir als ein kurzes Vorwort zum Psalter betrachtet; den eigentlichen Anfang der Psalmensammlung bildet also der zweite Psalm (Apg. 4 der erste Psalm genannt), welcher *Gottes Ratschluss von seinem Sohn und Gesalbten* verkündet.

Dass wir einen messianischen Psalm vor uns haben, beweisen die Anführungen der Apostel; zunächst wird V. 2 Apg. 4,25 von Petro angezogen in Betreff des Aufruhrs der Völker und Fürsten wider Christum und V. 7 wird von Paulo nachgewiesen als Wahrheit in Christo Hebr. 1,5 zu vergleichen Röm. 1,2; Apg. 13,33; Hebr. 5,5; endlich zu dem neunten Vers ist zu vergleichen Offb. 2,27; 12,5; 19,15.

Dass der Psalm nicht von einem König im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern von dem von Jehovah verordneten und gesalbten König handelt, dessen Reich identisch ist mit dem Reich Gottes – ist gleich im zweiten Vers ausgesprochen; gegen diesen Gesalbten Gottes lehnt sich die Welt auf, aber Gott hat in Betreff seiner einen ewig gültigen Beschluss gefasst, dem nichts widerstehen kann: Gott macht diesen König offenbar als seinen Sohn, alle Völker müssen ihm gehorchen; sein Zorn ist verderblich, aber seine Gnade mächtig über die, welche zu ihm ihre Zuflucht nehmen.

Diese Inhaltsangabe zeigt zugleich, wie wichtig dieser Psalm für die Lehre und Erkenntnis vom Messias ist. Die Bezeichnung „Messias“ selbst, griechisch Christos, ist vornehmlich aus diesem Psalm und Dan. 9,25 genommen; der Messias trägt hier den Namen Sohn Gottes Mt. 26,63; Joh. 1,49; Seligkeit oder Verderben aller Menschen hängt davon ab, ob man diesem von Gott verordneten Herrn und König der ganzen Erde gläubig vertraut, oder seiner Herrschaft sich widersetzt. Mt. 21,41.

Von dem *Messias* erklären den Psalm nicht bloß die christlichen, sondern auch alle alten jüdischen Ausleger nach des Jarchi Zeugnis, der es nur als dienlich betrachtet, der Christen wegen ihn zunächst von David zu deuten.

Verfasser des Psalms ist David nach Apg. 4,25. Ewald, der ihn dem Salomo beilegt, fügt hinzu: „ja man glaubt hier noch die königlichen Gedanken Davids selbst fortzuhören.“ Man hat eingewandt, der Psalm könne nicht von David sein, weil derselbe nicht in Jerusalem über Zion, sondern in Hebron gesalbt sei, aber David spricht hier nicht davon, wie ihn das Volk zum König gemacht, sondern von Jehovahs gnädigem Willen und Verheißung, wodurch er ihn zu seinem König dekretiert und ein ewiges Königreich ihm zugeschworen hat, welches geschah 2. Sam. 7.

Dadurch erledigt sich auch die Frage, ob der Psalm *direkt oder indirekt* messianisch sei, d. h. ob David von dem ihm verheißenen Sohn in diesem Psalm redet oder ob er in seiner eigenen Person spricht, insofern er nämlich ein Abbild Christi war. Viele Ausleger sind der Meinung, das in V. 7 ff. Gesagte könne nur von Christo, nicht von David gesagt sein, und es werde Christus in diesen Ver-

sen redend eingeführt. Die Vergleichung von Ps. 89 belehrt uns aber eines anderen und die Lösung des scheinbaren Widerspruchs, dass David von seiner Person Dinge aussagt, die von keinem Menschen, sondern allein von Christus gelten können, liegt darin dass David für seine Zeit in seinem Amt und Person das Wort und die Verheißung Christi repräsentierte. Christus hätte aus David nicht hervorgehen können, wenn nicht durch den Geist des Glaubens Christus in David gelebt hätte. Diejenigen Ausleger, welche die Messianität des Psalms bestreiten, nehmen doch mehr oder weniger eine typische Beziehung an Christum an.

Über die *Zeit* und *Veranlassung* des Psalms variieren die Ansichten. Er gehört jedenfalls in eine Zeit, wo das Königtum Davids aufs höchste bedroht war von äußeren und inneren Feinden.

Für die Erklärung vgl. Luther.

Der Psalm zeichnet sich aus durch sehr regelmäßigen *Strophenbau*, vier Strophen zu je drei Versen, und trägt einen durchaus dramatischen Charakter.

Der königliche Sänger sieht, nachdem das Reich in Zion gegründet ist, auf der Erde rings um sich herum ein mächtiges sich Erregen der Völker und Fürsten. Er lässt aus ihrer Mitte die stürmischen und entschlossenen Worte hören: wir wollen ihre Bande zerreißen. 1-3.

Die zweite Strophe erhebt von dem unruhigen Getümmel der *Erde* den Blick in den ungetrübten *Himmel*: der Herr im Himmel spottet solchen Vornehmens. Auch er aber wird reden, nachdem er lange in Langmut geharrt, er wird sich zu dem bekennen, den man schon von Gott verlassen glaubte, er wird es offenbar machen, dass er selbst ihn gesalbt über Zion. 4-6.

In der dritten Strophe spricht der Gesalbte selbst: er stützt sich auf einen festen und unabänderlichen Ratschluss Gottes, auf die ihm gegebene Verheißung. 7-9.

In der vierten Strophe ergeht deshalb die Mahnung an die Mächtigen, dieser höchsten und einzigen Macht sich willig zu beugen und die Zeit wahrzunehmen, um dem kommenden Zorn zu entrinnen; Seligkeit sei allen gewiss, welche de Sohne sich anvertrauen.

V. 3. Der Name Jehovah war nicht bloß in Israel, sondern auch unter den Nachbarvölkern genugsam bekannt. 1. Sam. 4,8. Nachdem dieser Name lange verlästert und verachtet gewesen, hatte Gott urplötzlich mit Einemmal durch David seine Macht und Wahrheit kund getan und sein Königtum auf Erden gegründet. Eine Auflehnung und Empörung wider David war demnach eine Empörung wider Jehovah und den von ihm gesalbten König, den er eben dazu erweckt hatte, um sein geknechtetes Volk zu erretten und seine Verheißungen an ihm zu erfüllen. Die Erhebung des von Gott erwählten Volkes, ein Regiment nach Gottes Gesetz wollen aber die Völker und Fürsten der Erde nicht dulden; den irdisch Gesinnten ist das Bestehen eines himmlischen Reichs ein knechtendes Band und die alleinige Hoheit des sich offenbarenden Gottes ist allen denen, welche eine Macht auf eigenen Namen usurpiert haben, eine unerträgliche Fessel.

V. 6. Har kodschi übersetzt man gewöhnlich: mein heiliger Berg, indem das Substantivum das Adjektivum vertreten und das Suffix auf das Ganze sich beziehen soll. Indes sagt hier der Ausdruck doch etwas mehr. Hauptbegriff ist nämlich „meine Heiligkeit“, und es ist nicht von Zion die Rede, als ob dem Berg irgend eine Heiligkeit beiwohnte, sondern Zion steht bildlich, insofern es Abbild ist des Felsengrundes und der festen, guten Burg und Wehre worauf die Salbung Davids beruht. Grundstelle dafür ist Exod. 15,17.18. Vgl. Ps. 9,12; 14,7; 20,3; 50,2; 53,7 etc. Jes. 18,7. Am. 1,2. Besonders Ps. 46. 50,1. Das Land Kanaan ist das Erbteil Gottes, welches er seiner Gemeinde gegeben; innerhalb dieses Landes hat Gott eine feste Burg, einen heiligen Berg, wodurch symbolisiert wird der ewige Ratschluss Gottes hier auf Erden seinen Namen zu verherrlichen in dem, welchen er bereits im Paradies verheißen hat.

V. 7. Es gilt dieser Vers mit Recht für ein dictum probans der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes; er bietet aber für die Erklärung nicht geringe Schwierigkeit. Wir haben zunächst zu fragen, in welchem Sinne David diese Worte gesprochen. Dabei handelt es sich zunächst

1) um das Subjekt. Viele Ausleger haben, wie oben bemerkt, angenommen. David rede hier nicht von sich, sondern es werde der zukünftige Messias redend eingeführt. Dagegen spricht aber, dass der ganze Psalm nicht eine zukünftige Zeit im Auge hat, sondern der Gegenwart angehört, und ganz dasselbe, was hier als das Wort des Herrn an seinen Gesalbten verkündigt wird, wird auch Ps. 89,27 ff. von David ausgesagt. David hat hier die Verheißung vor Augen, welche ihm durch Nathan gegeben wurde 2. Sam. 7. –

2) Das „ich habe dich gezeugt“ ist damit noch nicht erschöpft, wenn einige dabei an dir königliche Würde als Ausfluss der göttlichen Majestät denken, oder andere durch manifestare übersetzen oder endlich Hengstenberg behauptet, das innige Verhältnis des Gesalbten zu Jehovah sei damit ausgedrückt. 2 Sam. 7,14 sagt Gott in Bezug auf den dem David verheißenen Sohn: Ich werde ihm sein zum Vater und er wird mir sein zum Sohn, womit ausgedrückt ist, dass Gott einen ewigen Bund der Gnade und des Friedens mit ihm schließen werde. Inwiefern dieses von David selbst gilt, erhellt aus Ps. 89,25 ff. 78,68. –

3) Schwieriger noch scheint das Heute; es muss aber klar werden, wenn wir uns in die Lage Davids versetzen. Bei einem König handelt es sich vor allem um die Autorität und Legitimität. Gerade deshalb, weil Davids Königreich ohne Vergangenheit war, wurde es angefochten. Es gab eine Menge uralter Königreiche, deren Fürsten sich Söhne der Götter rühmten; in Israel selbst konnten sich Benjaminiten, Ephraimiten u. a. auf ältere Vorrechte und Erwählung berufen; die im Besitz der Macht sich befanden, wollten angesichts der neuen Schöpfung des Davidischen Königreichs ihrer Würde sich nicht begeben. David aber erfasste die ihm gegebene Verheißung im Glauben und stellt das Heute Jehovahs allen Ansprüchen der Vergangenheit gegenüber. So stellte auch Jesus den Juden, die sich auf ihre zweitausendjährige Kindschaft von Abraham beriefen, einen Präsens entgegen Joh. 8,58. Ehe denn Abraham *ward* (ἔγενετο) – bin ich. Alles Menschliche und Irdische, sei es noch so alter und hoher Herkunft, es hat doch irgend einmal einen Anfang gehabt; was aber aus Gott gezeugt ist, ist seinem Wesen nach ewig und greift rückwärts über allen Anfang, vorwärts über jedes Ende hinaus. Gottes Heute, d. h. das Eintreten seines ewigen Wortes in die Zeiten der Menschen erweist und behauptet sich nach vorwärts und rückwärts als ein ewiges Wort, wie Luther sagt: sein Präsens ist zugleich Präteritum und Futurum. So lange nun David lebte, ließ seine Sache und die Sache des kommenden Christus sich nicht trennen, weil an seiner Person die Verheißung haftete; da aber diese Verheißung eines ewigen Königreichs nicht sowohl ihm, als demjenigen galt, der aus seiner Lende hervorgehen und sitzen würde auf seinem Stuhl, so ist dieses Wort stehen geblieben, bis es in Jesu seine volle und buchstäbliche Wahrheit gefunden hat. Er allein, ein Mensch von einem Weib aus dem Samen Davids geboren, ist der ewige Sohn des ewigen Vaters und ist als Sohn Gottes in Macht dekretiert worden durch seine Auferstehung von den Toten. Röm. 1,4. Eph. 1,20. Kol. 1,18 vgl. mit Ps. 89,28. Apg. 2,36.

In der Zeit Davids konnte sich David auf nichts anderes als das Heute der göttlichen Verheißung berufen; diese Verheißung 2. Sam. 7 war aber der Ausfluss und die Kundgebung eines Ratschlusses, den Gott vor Grundlegung der Welt gefasst, und so gewiss Gott, als er zu Abraham sprach: In *dir* sollen – nicht den Abraham an und für sich, sondern seinen Sohn (Christum) gemeint hat, der ein Sohn Abrahams werden sollte, ebenso klar hat Gott dem David nicht etwa um des Davids willen ein ewiges Königreich zugeschworen, sondern weil er in David seinen Sohn ansah, der aus David hervorgehen sollte. Wer sich nun gegen David empörte, der lehnte sich ja gegen die Verheißung des

Messias auf, welche Gott in David gelegt hatte und Davids Reich war kein anderes als das des Herrn selbst und seines Christi.

Dass sich die Herrschaft des Messias über die ganze Erde erstrecken werde, hatte schon Jakob geweissagt Gen. 49,10; unter den Propheten hat besonders Jesaias dies ausgeführt in Verbindung mit der Knechtsgestalt des Gesalbten.

V. 9. Das Bild ist gewaltig. Nicht etwa mit Heeresmacht, sondern mit dem königlichen Zepter in der Hand mit der Ausreckung der Macht, mit der eisernen Rute, mit dem Stab des Mundes, also in der Kraft des Worts und des Arms wird der Gesalbte allen Widerstand zu Boden schlagen. Jes. 11,4.

Ganz entsprechend den vier Strophen des Psalms verläuft die Geschichte des Reiches Gottes in den vier Akten: 1) aller Welt Empörung, Beratschlagung und Feindschaft wider den Messias Gottes; 2) Gottes Schweigen, indem er den Gesalbten in die Gewalt der Feinde dahingibt worauf aber folgen wird die glorreiche Manifestation seiner Wahrheit; 3) des Messias Verkündigung von seiner Person und dem mit ihm erschienenen Königreich; 4) die Predigt: Laßt euch versöhnen mit Gott.

V. 12. Der Begriff „Sohn“ kann niemand befremden nach dem, was V. 7 gesagt ist. Der Zusammenhang erfordert aber, dass wie oben V. 2 Jehovah und der Gesalbte nebeneinander gestellt waren, so hier dem Dienet Jehovah in V. 11 das Kisset den Sohn folge V. 12.

Psalm 3.

Nicht ohne Grund ist gleich hinter Ps. 2 ein solches Lied gestellt, welches David gedichtet, als er vor seinem Sohn Absalom floh. Die Feinde des Königreichs Davids sind nicht etwa bloß oder vornehmlich die Könige von Ammon und die Fürsten Edoms gewesen, sondern die Söhne des eigenen Hauses und die Fürsten des eigenen Hofes haben sich gegen David empört. So sind denn auch die Schutz- und Trutzwaffen dieses Königreichs nicht irdischer Art gewesen; freiwillig hat sich David selbst aller Macht begeben –, ist als ein Schuldiger über den Kidron, büßend den Ölberg hinaufgegangen; wehrlos, hilflos und matt hat er dem Gott im Himmel das Regiment in die Hände gegeben und das Gebet ist seine einzige Stärkung und Waffe gewesen.

Für die historische Angabe vgl. 2 Sam. 15,16 ff. De Wette bestreitet die Echtheit der Überschrift, weil gar keine persönlichen Beziehungen der Flucht eines Vaters vor seinem Sohn in dem Psalm vorkämen. Aber das ist gerade das Charakteristische der Psalmen, dass David nicht das Individuum und die persönlichen Beziehungen vor Augen hat, sondern dass er seine Lage und Erlebnisse auf dem Grund allgemeiner Verhältnisse und auf dem Grund des göttlichen Wortes betrachtet. Dass übrigens der Psalm aufs genaueste für die Zeit der Flucht vor Absalom passe, haben Ewald und Hengstenberg nachgewiesen; denn der Redende ist offenbar ein König V. 9, kein anderer als David, den Gott in früheren Zeiten so wunderbar von allen seinen Feinden errettet V. 8, gegen den jetzt aber eine allgemeine Empörung ausgebrochen ist V. 2.7., der auf der Flucht begriffen, in höchster Gefahr der Verfolgung, für die Nacht sich dem Schutz des Herrn befiehlt. Vgl. 2. Sam. 15,30.32; 16,12; 17,1.16.

V. 5. Vom Berg seiner Heiligkeit. David ließ die Bundeslade in Jerusalem zurückbleiben; dem Gott, der in Zion seine Wohnung genommen, der Jerusalem erwählt und einen ewigen Bund mit David geschlossen hatte, stellt es David, seiner Sünde und Schuld sich bewusst, völlig anheim, ob er ihn zurückrufen werde.

V. 9. In dem Ausruf: des Herrn ist das Heil! hat David den ihn anfechtenden Unglauben und Hohn (V. 3) überwunden. Wahrhaft großmütig und königlich fleht der verworfene und geächtete David den Segen auf das Volk des Herrn herab. Es sind aber unter dem Volk des Herrn diejenigen

gemeint, die wie David selbst Gottes Angesicht suchen und von seiner Gnade allein alles für sich erwarten.

Psalm 4.

Abendgebet des verworfenen und bedrängten David zur Stärkung des Glaubens wider alle Anfeindung der Selbstgerechten und alle Zweifel der Kleingläubigen.

Ziemlich allgemein wird der Psalm in gleiche Zeit mit dem vorigen gesetzt, V. 8 scheint indes sich leichter aus der Zeit der Saul'schen Verfolgung zu erklären.

V. 4. Wenn Gott jemand erwählt, so sondert er denselben zuerst aus und schneidet ihn von allem übrigen ab. Dann lässt er ihn durch viele Leiden hindurchgehen, läutert ihn und macht mitten in seinen Leiden seine Gnade wunderbar an ihm. Vgl. Ps. 78,70.71.

Chasîd, von Luther durch Heiliger übersetzt, ist eigentlich ein solcher, der von freiwilliger, lauterer und überströmender Güte und Geneigtheit erfüllt ist, der nicht aus Zwang, sondern aus freier Bewegung der Zuneigung und von Herzen Gott dient und ergeben ist.

Psalm 5.

Ein *Morgengebet* des verstoßenen und hart verfolgten David, worin er sich an Gottes Güte und Gerechtigkeit wendet, dass er es nicht mit seinen Feinden halten, sondern deren Gottlosigkeit nach seiner Gerechtigkeit strafen und an ihm seine Gnade verherrlichen möge.

Die Ausleger haben hin und her nach einem Zeitpunkt in Davids Leben gesucht, welchem der Psalm am geeignetsten zugewiesen werden könne. Aus V. 8 schließen wir, dass David damals vom Gottesdienst ausgeschlossen war und der ganze Psalm führt am natürlichsten auf die Zeit der Saul'schen Verfolgung, wo man David aus dem Erbteil des Herrn verstoßen hatte mit den Worten: Gehe hin, diene anderen Göttern. 1. Sam. 26,19.

Mit Vertrauen sieht David der Entscheidung des himmlischen Richters und Königs entgegen. Saul und die Seinen haben freilich die Stiftshütte in ihrer Mitte, aber so gewiss Jehovah König in Israel ist, werden auf die Dauer diejenigen kein Bestehen vor ihm haben, welche in ihrem Dünkel und eitlen Sinn sich so lügnerisch, blutigierig und ränkesüchtig gegen David gezeigt haben, während David zu der reichen Güte seines Gottes die Zuversicht hegt, dass er ihn aus seiner Wohnung und Gemeinde nicht für immer werde ausgeschlossen sein lassen.

V. 4. Im Zusammenhang ergibt sich am einfachsten folgender Sinn: Wie ein Bittender und Verklagter seine Sache vorlegt und sodann der Entscheidung entgegensieht, so sagt David, dass er, ohne anderswo Hilfe zu suchen, es Gott allein vorlegen, auseinandersetzen und befehlen könne und auf eine gnädige Antwort von ihm ausspähe und warte.

V. 8. So gewiss es in dem Wesen der *Gerechtigkeit* Gottes liegt, dass er diejenigen vor seinem Angesicht nicht wird bestehen lassen, welche in ihrer Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit den Unschuldigen aus dem Erbteil des Herrn verstoßen, ebenso sehr liegt es in der *Güte* des Herrn begründet, dass er den Verstoßenen, welcher in Wahrheit ihn fürchtet und ihm dient, nach vielen Leiden bei sich aufnehmen wird. Die Hoffnung, welche David hier ausspricht, ist nicht eitel gewesen. Saul und die Seinen hatten freilich Staat und Kirche, den ganzen Weinberg Gottes im Besitz; aber nachdem Gott lange Geduld geübt, hat er jene verstoßen und David einen Einzug in die Wohnung der Stiftshütte bereitet, wie sie kein anderer König gehabt hat.

Chesed (Gnade) von chasad, eigentlich von überflüssigem Saft strotzen. Die Araber gebrauchen das Wort von einer reichlich fließenden Quelle, von der von Saft strotzenden Weinbeere, von der vollen Mutterbrust. Chesed ist demnach diejenige Eigenschaft Gottes, wonach er aus dem übersprudelnden Quell seiner Güte, Liebe, Leutseligkeit und Gewogenheit jegliche Labung, Stärkung und Freude dem Dürstenden darreicht und mitteilt. Ps. 36,8-11. vgl. Hos. 6,4.

V. 10. Das Bild ist durch drei Glieder völlig ausgeführt; ihr ganzes Herz, ihr *Inneres*, ihre Gesinnung gegen David ist nichts denn Abgründe des Verderbens; öffnen sie ihren *Mund*, so glaubt er in ein geöffnetes Grab zu sehen und ihre *Zunge*, ihre Reden machen sie ganz glatt, um ihn durch Schmeichelreden in das ihm angesonnene Verderben zu locken und zu stürzen. Jer. 5,16. Ps. 62,5. Röm. 3,13.

V. 11. Sollte das Gott als Gerechtigkeit anerkennen, dass man der Seele eines Aufrichtigen also nachstellt und ihm Verderben ansinnt? Das Gebet „Schuldige sie Gott“, *lass sie vor dir schuldig sein* – könnte hart scheinen; aber es liegt im Wesen der Gerechtigkeit, dass wenn nach der einen Seite ihre Waagschale sich neigt, auf der anderen sie steigen muss. Eben weil Gott gnädig ist, zürnt, rächt und straft er jede feindselige und arglistige Gesinnung, welche da verderben will, wo Gott will gesegnet und geholfen haben.

Marah (widerspenstig sein) ist etwas gegen die Haare streichen oder kämmen, übertreten durch Einreden, Widerworte, Bedenken, Einwürfe, Ableugnen, sich jemand widersetzen, sich mit jemand in Widerspruch setzen und ihm entgegen sein. Sie sind in direktem Widerspruch gegen dich; du bist die Wahrheit, sie lieben die Lüge; du hilfst gerne, sie wollen verderben; du lässt gerne den Hilfsbedürftigen zu dir, sie verstoßen – und dieses alles geht bei ihnen hervor aus Widerstand und Widerwillen gegen dich und dein Gesetz und Recht.

Der Psalm behandelt ein ähnliches Thema wie das Gleichnis vom Weinberg im N. T. Es ist allgemeine Lehre der Schrift, dass die wahren Bekenner aus dem Tempel und Haus Gottes verstoßen werden, wie es vornehmlich in der Geschichte Jesu Christi selbst offenbar geworden ist. Auch er hatte keine andere Waffe und Hilfe, als dass er es dem anheim gab, welcher recht richtet.

Psalm 6.

Dieser Psalm wird als der erste der sieben sogenannten Bußpsalmen gezählt, welche in der alten Kirche mit den Bußfertigen an den sieben Tagen der Woche gesungen wurden. Die übrigen sind Psalm 32. 38. 51. 102. 130. 143. Ein Bußpsalm im eigentlichen Sinne des Worts ist nun allerdings der 6. Psalm nicht. Luther versteht denselben richtig von einer großen Angst und Not der Seele im Kampf mit den Mächten der Finsternis. Die Vergleichung mit sehr ähnlichen Stellen im Lied des Hiskias Jes. 38 und in den Reden des Hiob hat dann näher manche veranlasst, an eine schwere *Krankheit* zu denken; auch Luther spricht von dem letzten Glaubenskampf auf dem Todbett. Ganz unerklärlich ist es aber, wenn de Wette und selbst Rosenmüller auch hier ein *Volksleiden* sehen wollen; wer nur oberflächlich den Psalm liest, muss fühlen, dass eine das Maß fast übersteigende Not des Leidens ganz *persönlicher* Art dieses heiße Gebet der Seele einem beinahe Verzagenden ausgepresst hat. Vergleichen wir zu dem Psalm die Lebensschicksale Davids, so lässt sich folgende Gemütslage voraussetzen. David hat, nachdem er von Saul verstoßen, lange Zeit Verfolgung, Entbehnung, Gefahren jeder Art, die bittersten Kränkungen und Schmähungen ritterlich erduldet; endlich aber erliegt er, aller Mut und Freudigkeit entschwindet ihm, das Maß des Mühsals und Jammers wird zu groß, um es länger ertragen zu können. In allen Leiden hat er sich damit stärken können, dass Gott sein Schild, Lohn und Retter war – aber von allen Seiten und so unaufhörlich ist es nur

Feindschaft, die er erfahren muss, dass er fürchtet, Gott selbst möge ihm feind geworden sein und über ihn zürnen; er wird überwältigt vom Gefühl seiner Sündhaftigkeit und seines Elends und ist so sehr von dem Gedanken erschrocken, dass der Grimm Gottes sich gegen ihn gekehrt habe, dass er umkommen muss, wenn Gott nicht bald ihm seine Gnade wieder zuwendet. Mitten in dem Gebet wird er dann aber mit einemmal im Geist der Erhörung seines Gebets so gewiss, dass er alle Feinde und alle Not die auf seine Seele eindrang, augenblicklich zurücktreibt und im Glauben den Sieg über alle Anfechtung davonträgt.

V. 2. David will sagen: alles Leiden, alle Züchtigung will ich gerne ertragen, wenn ich nur deiner Gnade gewiss bleiben darf. Lass es nur nicht durch deinen Zorn geschehen, dass ich das alles leiden muss; vgl. Jer. 10,24; 17,17: züchtige mich, doch mit Maßen und nicht in deinem Grimm, und: bleib du mir nur gnädig und gewogen, du Retter in der Not, sei du mir nur nicht schrecklich meine Zuversicht in der Not.

V. 3. Chanan (erbarmen) ist im Arabischen von der Kamelin gesagt, die gegen ihre Jungen einen hellen Ton von sich gibt – so dann die zarteste Erbarmung, Schonung, Teilnahme und Liebe beweisen.

V. 6. Der im Wort sch^ol (Hölle) liegende Grundbegriff ist der eines dumpfen, klaffenden, hohlen, dunklen Schlundes und Abgrunds. Die Seele des Menschen begehrt Licht und Leben und es zieht sie aufwärts; aber sie fühlt im tiefsten Inneren die Strafe des Todes und erblickt in dem sich öffnenden Grab einen finsternen Abgrund, wo statt der Fülle des Lebens Öde, Dunkelheit und Grauen wohnt einen Schlund, der alles in sich hinabzieht, ohne selbst erfüllt zu werden, der ebenso leer wie unersättlich ist. Bei den Griechen und Römern hat sich dasselbe Gefühl in den Dichtungen vom Hades, den Ausdrücken der Fauces Orci und der wesenlosen Schatten in demselben ausgesprochen.

V. 9. Weicht von mir – ruft David plötzlich aus, denn im Geist hört er's, dass sein Gebet angenommen ist. Man hat sich nicht etwa David hier in einem sichtbaren Handgemenge zu denken; in abendländischer Redeweise würde man sagen: Weicht von mir, ihr Sorgen und Schreckensgedanken; aber der Orientale hat es weniger mit Gedanken, als mit reellen Dingen zu tun; David war wirklich von lauter tödlichen Feinden umlagert, seine Seele drohte ihrem Andringen zu erliegen – aber mit Einemmal treibt er sie wie ein erwachender Simson zurück. Vgl. Joh. 18,6.

Wie ein Löwe, der todesmatt und müde zu Boden liegt und alle Jäger um ihn her so liegt David am Boden, von allen seinen Feinden umringt. Aber es erfüllt sich die Verheißung Gen. 49, und der Löwe Juda erhebt sich, mit Einemmal steht er da in seiner ganzen Kraft und alle Feinde weichen zurück.

Anmerkung zu V. 6. Die alttestamentliche Lehre von dem Zustand nach dem Tod und dem ewigen Leben. Es wird sehr häufig die Ansicht ausgesprochen, der Glaube habe im A. T. darum oft einen so schweren Kampf gehabt, weil die Hoffnung eines jenseitigen Lebens nicht vorhanden gewesen sei; im Gesetz sei nur von einer Vergeltung in diesem Leben die Rede und auch David habe von keinem anderen Zustand nach dem Tod gewusst als einem Schattenleben im Scheol ganz ähnlich, wie Griechen und Römer den Hades und Orcus sich vorgestellt. Dagegen ist nun

1) zu erwidern, dass die rationalistische Lehre von Tugend und Unsterblichkeit und die allgemeinen Vorstellungen von einer besseren Welt etc. dem Geist der Schrift ganz entgegen sind. Diese sagt, dass Gott allein Unsterblichkeit hat 1. Tim. 6,16 und bezeichnet den Tod als der Sünde Sold. Die Lehre der Schrift verheißt den *Gläubigen* „ewiges Leben,“ welches seinem Anfang nach derjenige bereits hat, welcher in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen ist – und sodann Auferstehung des Fleisches als die völlige Entfaltung des Sieges Jesu Christi über Tod und Hölle. Der Tod ist die

Trennung von Leib und Seele, und so gewiss der Leib der Verwesung des Grabes anheimfällt, so gewiss kann die Seele, durch die *Sünde* von Gott geschieden, sofern sie mit ihrem ganzen Sinnen und Denken dem Irdischen und Sichtbaren angehört hat, sich nach dem Tod nicht anders denn in einem solchen Zustand befinden, wie sich ihn die Alten unter dem Scheol gedacht haben. Ps. 88,11-13. Statt des irdischen Lebens und seiner Fülle befindet sich die Seele in einer großen Öde und Leere, worin Tod, Finsternis und dumpfes Schweigen herrscht. Die Nichtigkeit, die innere Hohlheit und Leere alles Irdischen wird offenbar, und woher sollte der Seele das Licht aufgehen, wenn sie bei Gott keine Versöhnung gefunden. Die stolze und freventliche Überhebung des Menschen, Gott gleich sein zu wollen, straft sich damit, dass der Mensch zu guter Letzt mit all seiner Hoheit, Weisheit und Herrlichkeit zu einem wesenlosen Schatten wird und in die Tiefe hinabfährt.

2) David in seinem Flehen zu Gott hat nicht eigentlich für seine Person Leben und Glück begehrt, sondern es handelte sich bei ihm um den Namen, die Ehre und Herrlichkeit Gottes. Wird hier auf Erden Gott nicht als Helfer erfahren, erfüllen sich hier seine Worte und Verheißungen nicht, so erlischt die Predigt und das Lob Gottes verhallt. Hier auf Erden will David den Namen seines Gottes verherrlicht, die Wahrheit, dass Jehovah des Gerechten Helfer ist, von Herzen geglaubt, erfahren und gepredigt haben. Vgl. 2. Kor. 1,10.11; 4,10. Oder ist etwa je einer von den Toten zurückgekommen und hat gepredigt, was er dort gesehen und gefunden; haben nicht alle Boten Gottes ein Zeugnis von Gott und seiner Gnade abgelegt nach den Erfahrungen, die sie in diesem Leben von ihm gemacht hatten? Mit dem Tod hat beides: das Predigen und das Hören ein Ende.

3) Die Gottseligkeit, sagt Paulus 1. Tim. 4,8, hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens, also zunächst *dieses* Lebens. Die Gläubigen erfahren bereits in diesem Leben die Macht des Todes, die Gewalt der Finsternis, die Schrecken der Hölle und die Kluft, welche zwischen dem heiligen Gott und einem Sünder befestigt ist. Vgl. Ps. 18,5; 69,15.16. Jehovah aber hat sich in seinem Wort als ein solcher angekündigt, welcher tötet und lebendig macht, in die Hölle und wieder heraus führt Deut. 32,39. 1. Sam. 2,6; darum bestehen die Gläubigen bei Gott darauf, dass er als ein solcher ihnen sich erweise und sein Wort bei ihnen wahr mache und erfülle, denn dort ist der Sieg, hienieden aber der Streit. Erst dann kann der Gläubige ruhig dem Tod entgegensehen, wenn sein Lauf hienieden vollendet und er dessen gewiss geworden ist, dass Gott *sein* Gott und Erretter ist. Und nur in diesem Weg entsteht auch die Gewissheit eines jenseitigen und ewigen Lebens, wie es sich insbesondere im 16. und 17. Psalm ergeben wird.

4) Endlich muss beachtet werden, dass die Hoffnung des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit an die Person Christi geknüpft ist. Gott hat deshalb im A. T. keine anderen Hoffnungen eines ewigen Lebens erwecken wollen, als dass er fortwährend die Hoffnung und den Glauben auf den zukünftigen Messias hat hinlenken lassen, welchem eine ewige Herrschaft beschieden sei und der den Tod verschlingen werde ewiglich. Ps. 72. Jes. 25. So geschah es auch, dass bei dem Tode Christi die Leiber etlicher in seiner Erwartung Entschlafenen aufstanden und in der heiligen Stadt erschienen. Jede Hoffnung ewigen Lebens und himmlischer Seligkeit ist eitel, welche nicht auf den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi sich gründet. Dass aber die Gläubigen des A. T. auf die Zukunft Christi sehnsuchtsvoll hinausgeschaut haben, spricht z. B. Jakob aus, wenn er sterbend sagt: Herr, ich *warte* auf dein Heil; Hiob 19,25 ff.: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt; Jes. 25,7; 26,19 vgl. Dan. 12,2.3.13. Dieselbe Hoffnung haben Abraham, Jakob, Joseph ausgesprochen, wenn sie wollten, dass ihre Gebeine in Kanaan ruhen möchten. Dasselbe ist von Gottes Seiten darin ausgesprochen, wenn er dem Abraham und dem David eine Verheißung gab, die bis über die fernste Zukunft hinaus reichte und einen ewigen Bund mit ihnen machte; denn von einer ewigen Verheißung mussten die, welche sie empfangen, auch einen ewigen Genuss haben. Dass Gott die Seinen nach

heißem Glaubenskampf zu sich in seine Herrlichkeit nimmt, war auch allem Volk an Henoch, Mose und Elia offenbar geworden. Es bleibt aber dabei, dass niemand für sich selbst der Seligkeit und eines himmlischen Lebens gewiss sein kann, es sei denn, dass er mit Hiob aussprechen könne: Ich weiß, dass *mein Erlöser lebt*, und diese Gewissheit wird eben auf dem Weg solcher Gebete erlangt, wie wir deren eins im sechsten Psalm vor uns haben.

Psalm 7.

In den Psalmen 3-6 ist der Kampf des Glaubens in verschiedener Weise hervorgetreten. Gegenüber seinen vielen Feinden hält sich David an dem Einen, allmächtigen Helfer und Schutzgott seines Volkes. Ps. 3. Verworfen und verschmäht von denen, welche im Besitz aller Macht, aller irdischen Güter und Ehre sind – verkündigt David den Frieden der Seele, der allein bei Jehovah zu finden ist. Ps. 4. Aus dem Haus Gottes und seiner Gemeinde verstoßen, tröstet sich David mit der Gerechtigkeit Gottes, welcher als der oberste Richter und unsichtbare König die Gottlosen nicht wird triumphieren lassen. Ps. 5. Endlich im Gefühl des Zornes Gottes und seiner gänzlichen Hilflosigkeit findet David Erhörung, indem er daran sich hält, dass Gottes innerstes Wesen freiwillige Liebe und lautere Güte ist. Ps. 6. Wieder von einer neuen Seite erscheint der Glaubenskampf in Ps. 7, dessen Thema ist: das gute Gewissen des Gläubigen gegenüber schwerer Anklage und boshafter Verleumdung; oder: Jehovah. der gerechte Richter, zum Schrecken den Gottlosen und zum Trost den Frommen.

Gegen die Echtheit der Überschrift dürfte diesmal selbst de Wette nichts einzuwenden haben: sie bezieht sich auf irgend einen Vorfall, den die historischen Bücher nicht melden. Es lässt sich indes leicht die wahrscheinliche Sachlage mutmaßen. Saul selbst war aus Benjamin; er war von Leuten umgeben, welche seinem ohnehin so argwöhnischen Gemüt die schwärzesten Dinge von David sagten. „Warum – fragt ihn David hörst du auf die Worte der Menschen, welche sagen: Siehe, David sucht dein Unglück?“ 1. Sam. 24,10-15; 26,19. Irgend einer am Hofe Sauls mochte David als einen undankbaren, hochmütigen Menschen darstellen, welcher als ein Parteigänger des Stammes Juda auf nichts anderes sinne, als den Saul zu stürzen. Eine solche Verleumdung, welche am Hof und im ganzen Land mehr oder minder Eingang fand, musste die lautere und gerechte Seele Davids aufs tiefste verwunden. Aber David vergilt nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern gewohnt, in allem und für alles bei dem Herrn die Hilfe und den Trost zu suchen, singt er dem Herrn dieses Lied, worin er zuerst angesichts dieser schweren und harten Anklage dem Herrn seine Unschuld vorlegt V. 2.6, sodann Gott aufruft, dass er als der gerechte Richter den Stuhl des Gerichts besteige V. 7-11, endlich die Gerechtigkeit und Vergeltung des göttlichen Gerichts selbst den Gottlosen ankündigt V. 12-17. Der Schlussvers ist Preis der Gerechtigkeit Jehovahs V. 18.

V. 2. Chasah (Zuflucht nehmen, sich bergen) heißt eigentlich: den Zipfel der Kleider eines andern anrühren, anfassen, unter dem Schatten seiner Flügel Zuflucht suchen, sich bei jemand gleichsam verkriechen und in seinem Schutz geborgen wissen wie ein Küchlein Zuflucht sucht unter dem Flügel der Henne.

Psalm 8.

Ein messianischer Psalm. Sein Inhalt: Der erniedrigte und erhöhte Menschensohn. Die Herrlichkeit des Namens des Herrn auf Erden ist so groß, dass selbst der Himmel davon widerstrahlt. Aus den kleinen Kindern der gläubigen Gemeinde, aus dem Munde aller Unmündigen habe sich Gott ein Lob bereitet, das seinen Feind verstummen mache. Freilich sei der Mensch nichts im Vergleich mit

der Pracht des gestirnten Himmels, aber gerade dieser Änosch, dieser Ben-Adam sei der Gegenstand besonderer göttlicher Erbarmung. Nach einer kurzen Zeit der Verlassenheit von Gott werde er mit Herrlichkeit und Schmuck gekrönt und zum Herrscher über alle Werke Gottes eingesetzt werden. Diese Wundertaten des Namens Gottes auf Erden ließen auch die Pracht des Himmels zurücktreten: unvergleichlich groß sei der Name Gottes auf Erden.

Christus war in dem Vorbild Davids der Änosch, der eine kurze Zeit von Gott verlassen war und dann mit messianischer Herrlichkeit gekrönt wurde. Vor ihm und seiner Herrschermacht treten alle Himmel zurück: bis über die Himmel ist seine Glorie gestiegen.

V. 2. Mit Nachdruck wird Jehovah unser Herrscher genannt, denn als König und Regent der Gemeinde kommt er hier in Betracht.

V. 3. Am besten erklärt man t'nah für nat'nah und bezieht es auf die Erde: Die Erde gibt ihren Ruhm bis über die Himmel. Die Himmel strahlen nicht nur von der Herrlichkeit des Namens Gottes auf Erden wieder, sondern dieselbe geht über die Himmel hinaus.

Die Exegeten haben fast alle den Gedanken dieses Verses abgeschwächt; etliche erklären „schon das Kind kündigt Gott als Schöpfer an“; Köster und Hengstenberg „das Lallen des Kindes ist ein Lob Gottes gegenüber den Atheisten.“ Offenbar ist der Sinn ähnlich wie in den bekannten Worten Christi: Ich preise dich, Vater, dass du es den Weisen verborgen und den Unmündigen geoffenbart hast Mt. 11,25. Man denke an das Lob der Taten Gottes beim Pfingstfest, welches, hervorgehend aus dem Munde solcher, welche der Weisheit und Macht der Welt gegenüber für Unmündige galten, die Grundlagen gelegt hat zu einem unerschütterlichen Gebäude des Ruhmes Gottes und dessen Schall über die ganze Erde ausgegangen ist. Das ist Gottes Weise von Anbeginn gewesen, in dem Loblied eines von ihm Erretteten eine starke Burg sich zu erbauen und eine Macht, welche alle Weisheit, Stolz, Gerechtigkeit und Kraft der Menschen zuschanden macht und zu Boden wirft. Denn das Loblied der Welt ist am Ende Eitelkeit, das Lob Gottes aber im Mund der Gläubigen hat die unwiderstehliche Kraft der Wahrheit. Aber das ist das Eigentümliche seiner *Offenbarung im Wort*, dass sich der hohe Gott so tief herabgelassen hat, dass nur die tief Stehenden und Kleinen ihn finden und erkennen. Er, den die Himmel der Himmel nicht fassen, nimmt Kindlein auf die Arme und segnet sie, und wer des Herrn Reich nicht empfängt als Kind, wird nicht hineinkommen. Man denke an den Blindgehorenen gegenüber den Pharisäern, das Hosiannarufen der Kinder.

David hat ohne Zweifel auch diese Erfahrung gemacht, dass sein Königreich mit allen seinen Segnungen, wie auch seine Lieder des Lobes Gottes bei den Weisen und Großen in Israel keinen Widerhall fanden und dass nur die Geringen und Verlassenen Gott darüber priesen.

V. 5. 'Enosch ist der Mensch als der sieche, kranke, arme, bedürftige. Gedenken und Heimsuchen kommt immer da vor, wo Gott in großer Not Hilfe bringt oder nach langem Verlassensein sein Wort erfüllt. Vgl. Gen. 21,1; 8,1. Für David vgl. man 2. Sam. 7,18-29. Ps. 144,3.

V. 6. Es handelt sich bei diesem Vers darum, ob wir *beide* Glieder im Sinne der dem Menschen verliehenen Hoheit, oder das erste von der Niedrigkeit, das zweite von der Hoheit erklären. Die meisten erklären das erste Glied: Du hast ihn nur um ein Weniges geringer gemacht als Gott, oder wie LXX, Chald. und Aben Esra als Gott nehmen: als die Engel. Ähnlich Hengstenberg, welcher übersetzt: wenig unter göttlichen Stand erniedrigst du ihn. Gegen diese Erklärung spricht 1) dass dieser Gedanke der Schrift völlig fremd ist; soll davon die Rede sein, wie Gott die Menschen geschaffen, so hat er ihn geschaffen ganz nach seiner Ähnlichkeit. 2) Dass aber von der dem Menschen anerschaffenen Hoheit nicht die Rede sein kann, ist klar aus V. 5. 3) Das Verbum chasar im Psalm heißt nicht geringer machen oder erniedrigen. Gehen wir auf die Grundbedeutung dieses

Worts zurück, so heißt es eigentlich tabula rasa machen. Choser ist ein Zustand des höchsten Mangels. Es entspricht demnach das Verbum dem griechischen entleeren (kenûn). Nehmen wir nun weiter m^eat, wie es öfter vorkommt, von der Zeit und beachten die Anknüpfung dieses Verses an den vorigen, so ergibt sich klar und natürlich folgender Sinn: was ist ein Mensch, dass du deine Gnade so an ihm verherrlichst, dass du zwar eine kleine Zeit ihn gänzlich ohne Gott sein, der göttlichen und himmlischen Herrlichkeit ganz ermangeln lässt, aber sodann mit Schmuck und Ehre ihn krönst. Das ist ganz aus Davids Geist und Erfahrung, welcher eine Zeit lang aller Verlassenheit von innen und außen preisgegeben, aber gerade auf diesem Weg zur höchsten Macht gelangt war. Einen entscheidenden Beweis, dass David überhaupt in diesen Versen nicht von dem Menschen in abstracto (im allgemeinen), sondern von seinen persönlichen Erlebnissen spricht, bietet die Parallele Ps. 144,3. Da steht der Satz „Was ist der Mensch etc.“ in direkter Verbindung mit dem Königtum Davids. V. 2 nach Ps. 18. So auch Luther: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein. Vgl. Jes. 54,8; 52,13-15. Ps. 110,7.

David sagt also in diesem Vers, dass Gott nach seiner Gnade des gefallen Menschen sich von neuem angenommen und eine neue Herrschaft, ein himmlisches Reich auf Erden gestiftet hat, wo es zwar eine Zeit lang durch die tiefste Entbehrung und das äußerste Ermangeln (entäußert = ausgeleert sein) hindurch, aber sodann zur Herrlichkeit geht. Das ist Gottes Wohlgefallen, ein armes Menschenkind soll mit himmlischer Herrlichkeit gekrönt werden, ein Menschensohn die himmlische Krone tragen. Wie wird dieser Rat erfüllt? Adam hat seine Krone verloren, aber ein anderer kommt, in David ist er bereits abgespiegelt, welcher durch die tiefste Entäußerung zur höchsten Herrlichkeit geführt wird.

Ein Sohn des Menschen soll die Krone tragen, dass sich vor ihm beuge alles im Himmel und auf Erden. Vgl. Sach. 12,8. Phil. 2,7.

V. 9. Es ist deutlich, dass David hier von der königlichen Herrschaft über die gesamte Schöpfung Gottes spricht. So singt auch Ethan Ps. 89,26 von dem König David, dass Gott sein Haus gesetzt, d. h. seine Gewalt erstreckt habe über Meer und Flüsse. – Von den Tieren ist hier speziell die Rede, weil Gottes Güte und Wohltat sich besonders darin kundgibt, dass er dem Menschen durch sie die Nahrung und Kleidung gibt. – Von Christo als dem Fürsten und Herrn der Schöpfung Gottes und dem Träger aller Gewalt siehe z. B. Mt. 28,18. In Betreff der Herrschaft über die Natur vgl. man den wunderbaren Fischzug, die Speisungen, das Verdorren des Feigenbaums etc.

V. 10. Die Wiederholung der Anfangsworte des Psalms beweist aufs neue, dass von keiner anderen Herrschaft und keinem anderen Namen als dem Jehovahs die Rede ist. Gott regiert aber auf Erden nicht anders als durch den Messias, d. h. seinen Gesalbten und alle diejenigen, welche durch ihn Gott zu Königen und Priestern gemacht worden sind. Offb. 1,6.

Psalm 9 u. 10.

Diese beiden Psalmen stehen offenbar in einer Verbindung miteinander; die LXX und Vulg. haben sie unter einer Nummer zusammengestellt; der 10. Psalm hat für sich keine Überschrift und in den Gedanken findet offenbar Beziehung statt, so dass erst beide Psalmen in ihrer Verbindung ein geschlossenes Ganzes geben. Dazu kommt nun die Beobachtung alphabetischer Anordnung, indem der 9. Psalm mit den ersten Buchstaben des Alphabets beginnt, der 10. mit den letzten schließt. Da nun aber die alphabetische Anordnung nicht regelmäßig durchgeht, so haben viele vermutet, der Psalm habe seine ursprüngliche Form verloren, und es hat sogar an einzelnen Versuchen nicht gefehlt, die alphabetische Reihe wieder herzustellen. Dagegen sucht Hengstenberg die Unregelmäßig-

keit der alphabetischen Anordnung zu ersetzen durch eine höchst künstliche Anordnung nachzählen, indem er behauptet, absichtlich hätten beide Psalmen zusammen 17 Gottesnamen. 14mal Jehovah, 3mal Elohim und der 10. Psalm für sich 7 Gottesnamen. Die Zahl 7 soll dann auch in den Strophen, den alphabetischen Anfängen etc. dominieren. Die Zehnzahl findet Hengstenberg hervortreten in 10 Strophen des Ganzen, 20 Versen des 9. Psalms und 10 Versen der Hauptstrophe in Psalm 10. – Diese ganze Zahlentheorie beruht aber gar zu sehr auf Willkür, namentlich was die Strophenzählung betrifft, und wenn auch gewisse Zahlen wie 10, 12 die Anordnung beherrschen können, so ist von den anderen Zahlen, welche bei Hengstenberg ebenfalls angewandt werden, dies durchaus nicht zu erweisen. Bei Zahlen können nur zwei Gesichtspunkte maßgebend sein; entweder die Zahlen bilden ein formales Gesetz der Symmetrie und Anordnung, wie es sich in der Zählung der Verse zuweilen deutlich ergibt; oder sie kommen als heilige Zahlen in Betracht, die irgend eine Totalität verschiedener Art in sich fassen wie z. B. 3. 7. 10. 12 und die vervielfältigten Zahlen als 7 x 7 – oder 12 x 12 und ähnliche, und nach dieser Seite hin ist die Zählung z. B. der Gottesnamen allerdings nicht ohne Grund. Es wird nicht zufällig sein, z. B. dass 12 alttestamentliche Zitate bei Matthäus gezählt werden. Der Orientale war an dergleichen nicht weniger gewohnt, als wie man z. B. bei uns die Jahreszahl in lateinischen großen Ziffern zusammenzustellen pflegt oder im Akrostichon aus den Anfangsbuchstaben ein Wort entstehen lässt. Hengstenberg hat indessen durch seine Willkür diese an und für sich richtigen Gesetze und Beobachtungen mehr verdächtigt, als ihre Anerkennung gefördert.

Kehren wir bei unserem Psalm zu der alphabetischen Anordnung zurück, so zeigt sich deren Gesetzmäßigkeit in einer anderen und einfachen Weise, sobald wir beachten, dass die Buchstaben zugleich Zahlenwert haben. Es tritt nämlich mit je zwei Versen ein neuer Buchstabe ein V. 2. 4. 6, die Buchstaben 'Aleph, Beth, Gimel, die Zahlen 1. 2. 3; dann kommt in 4 Versen hinter einander Vav, die Zahl 6; V. 12-18 folgen dann die Buchstaben Zajin, Cheth, Teth oder die Zahlen 7. 8. 9. Nach einer Pause beginnt V. 18 mit Jod, welches 10 und V. 20 mit Kaph, welches 100 bezeichnet. Der zehnte Psalm nimmt dann in V. 12 das Kaph mit dem Wort kûmah wieder auf und führt in sieben Versen die Zahlen oder Buchstaben bis zum Ende durch: Kaph, Resch, Schin, Tav. – Dieser formelhaften Anordnung folgt ganz und gar die Sinn-Abteilung. V. 2-7 bilden die erste Strophe, in welcher David Jehovah den öffentlichen Dank bringt, dass er ihm Recht geschafft, dass er als gerechter Richter den Thron bestiegen und alle seine Feinde vertilgt habe. Die zweite Strophe V. 8-11 beginnt und schließt mit dem Namen Jehovah; aus der früheren Erfahrung Davids stellt sich die allgemeine und ewige Wahrheit heraus, dass Gott als gerechter Richter der ganzen Erde eine Zuflucht ist aller, die auf seinen Namen trauen. In der dritten Strophe V. 9-17 wird das Loblied wieder aufgenommen, indem David aus demselben Ermutigung schöpft zu einer Bitte um neue Hilfe. Es folgt die Pause. In den zwei Schlusssätzen mit Jod und Kaph gibt sich dann der eigentliche Kern des Psalms zu erkennen: 1) so müssen denn auch jetzt die Gottlosen es verloren haben, dann 2) Jehovah möge auch jetzt sein Richteramt üben und die Völker fühlen lassen, dass sie *Menschen* sind. – Dass der ganze Psalm, welcher mit einem Lob der Errettung beginnt, doch nicht anders als durch eine augenblicklich sehr hohe Gefahr und Bedrängung hervorgerufen ist, zeigt sich dann mit völliger Evidenz im 10. Psalm. – Die Zeit, worin der Psalm geschrieben, ist demnach eine solche, wo David Königreich und Gewalt längst in Besitz genommen hatte (vgl. V. 15), aber aufs neue in höchster Not sich befand.

Psalm 10.

Nachdem David in dem vorigen Psalm aufgrund früherer Erfahrungen Jehovah als den gerechten Richter und zuverlässigen Nothelfer gepriesen hat, so geht er nunmehr dazu über, in den stärksten

Farben den überhandnehmenden Frevel der Gottlosen und die äußerste Gefahr des Gerechten zu schildern V. 1-11, gründet darauf die Bitte um schleunige Hilfe V. 12-15 und wird zum Schluss der Erhörung gewiss V. 10-18.

Es ist ein Beweis gänzlicher Verkennung des wahren Charakters der Psalmen, wenn man hier *auswärtige, heidnische* Völker bezeichnet glaubt. Die klarste Definition eines Gottlosen gibt uns Ps. 50,16: Zu dem Gottlosen spricht Gott: warum sprichst du von meinen Geboten und nimmst meinen Bund in deinen Mund, da du doch Zucht hasst etc. Es sind solche Israeliten gemeint, welche sich äußerlich zwar dem Gesetz konform zeigten, aber in ihrem innersten Wesen durch die Furcht Gottes sich nicht bestimmen ließen und in ihrer Eigengerechtigkeit den verfolgten, der die alleinige Gerechtigkeit Jehovahs bezeugte. Der Gegensatz und Kampf, welcher in diesem und den folgenden wie in so vielen anderen Psalmen beschrieben wird, ist kein anderer als der der Propheten, Christi und der Apostel gegen die Pharisäer und Obersten des Volkes.

V. 3. Der Gottlose wird als ein solcher in diesem Vers geschildert, bei dem nicht das Gesetz Gottes, sondern die eigene Begierde maßgebend ist; der dabei zu Macht, Glanz und Ehren kommt und indem er sich bereichert, in seinem Herzen von Gott sich lossagt.

Psalm 11.

Ein anderes, kurzes Lied zur Stärkung des Vertrauens auf Gottes Vorsehung und Regierung in Verfolgung und Lebensgefahr, dem Gerechten von den Gottlosen bereitet. Erste Strophe V. 1-3. Die Zumutung der Kleingläubigen, bei der drohenden Gefahr zu entfliehen, da alle Grundlagen und Bürgschaften der Sicherheit dahin seien. V. 4-7 die Antwort des Glaubens, dass Jehovah im Himmel als König und Richter alles vor Augen habe und einem jeglichen vergelten werde nach seinen Werken.

Der Psalm wird am natürlichsten in die Zeit versetzt, wo David mit den Seinen nirgendwo vor Sauls Nachstellungen einen Schutz finden konnte.

V. 4. Gottes Wohnung ist im Himmel und im Heiligtum. Beides wird sehr häufig verbunden. Denn das Heiligtum selbst war nur eine sichtbare Darstellung des Gnadenthrones im Himmel, ein Unterpfand der wahrhaftigen Gegenwart Jehovahs in der Mitte seines Volkes, und es zeigt sich am deutlichsten bei der Rede Salomos bei der Einweihung des Tempels 1. Kö. 8,27 ff., dass die Israeliten, so gewiss sie davon überzeugt waren, dass Jehovah in der Stiftshütte oder dem Tempel nach seiner Herrlichkeit gegenwärtig sei, doch immerdar in ihrem Gebet Herz und Sinne gen Himmel erhoben haben.

Psalm 12.

Der Psalm ist eine Klage und Gebet Davids darüber, dass Treue und Glauben unter den Menschen verschwunden sind. Die erste Strophe V. 2-5 schildert die Herrschaft des menschlichen Worts oder der falschen Lehre, welche trügerisch, doppelzünftig und hochfahrend ist; die zweite Strophe V. 6-9 belebt die Zuversicht zu Gottes Wort und Verheißungen, welche ganz lauter und zuverlässig sind. – Man vergleiche Luthers Lied „Ach Gott vom Himmel sieh darein.“ Geier nennt den Psalm die allgemeine Klage der Kirche zu allen Zeiten.

Luther: „In diesem Psalm redet die erzürnte Liebe, welche wir den Eifer Gottes nennen. Er eifert aber hiermit wider diejenigen, welche unter dem Volk Gottes dem Dienst des Wortes vorstehen, und ihre eigene Lehre mit großem Schaden den Seelen anstatt des göttlichen Wortes vortragen, indem

sie der Gewalt zu lehren missbrauchen und die reine und lautere Lehre des göttlichen Gesetzes verfälschen.“

V. 7. Die Worte Gottes sind hier namentlich seine guten Worte oder Verheißungen. Diese stehen im Gegensatz gegen sie schmeichlerische, lügenhafte Lehre der Menschen. Ihr Inhalt ist das Heil, wovon im vorigen Vers die Rede war. Gleichwie nun Silber geläutert und geprüft wird im Tiegel – so wird gerade durch die Versuchungen die Wahrheit der göttlichen Verheißung bewährt. In dem Herzen eines jeden Menschen muss es durch siebenfaches Feuer hindurch, wenn es seinem edlen und ewigen Gehalt offenbaren soll.

Psalm 13.

Ein kurzes Gebet in äußerster Verlassenheit, darin, wie Luther sagt, „der Glaube mit der Verzweiflung ringt und Gottes Barmherzigkeit preist.“ Es gehört wahrscheinlich in die Zeit der Saul’schen Verfolgung.

Psalm 14.

Der vierzehnte Psalm enthält eine Schilderung des Verderbens des ganzen menschlichen Geschlechtes, welche Ps. 53 wiederkehrt und von Paulus Röm. 3 zum Teil wörtlich aufgenommen ist. Der Psalm gilt deshalb mit Recht als eine klassische Stelle für die Lehre vom sündlichen Verderben aller Menschen. Es zeigt sich aber diese allgemeine Entartung 1) V. 1-3 in dem Verhalten gegen Gott und sein Gesetz, 2) V. 4-6 in dem Verhalten gegen Gottes Volk. Der letzte Vers spricht die Sehnsucht aus nach der von Jehovah seinem Volk verheißenen Erlösung. Der Psalm hat sieben Verse; der Name Gottes kommt siebenmal vor; die Abwechslung des Elohim und Jehovah ist für beide Ausdrücke charakteristisch. Vgl. Luthers Lied „Es spricht der Unweisen Mund wohl“ etc.

V. 1. Nabal (Tor) vgl. Ps. 1,3 heißt eigentlich mager, des lebendigen Saftes beraubt sein, daher fade, in dem keine Kraft des Geistes ist. Mt. 5,13 „wenn das Salz *dumm* wird.“ Ein Tor ist also nach hebräischer Bezeichnung ein solcher, der nicht Kraft noch Saft hat, der welk und schlaff ist, während der Weise ein solcher ist, der innerlich fest und kompakt ist.

V. 2. Zu Anfang des Verses Jehovah, d. h. der in seinem Wort und durch seinen Geist sich offenbarende Herr; mit „Suchen“ aber verbunden Elohim, d. h. das einzig und über alles zu fürchtende und zu verehrende Wesen.

Sûr (Luther: abweichen) wird speziell vom Wein gesagt, der seinen guten Geschmack verliert; ’alach (untüchtig) von der Milch, die gerinnt und sauer wird; daher dann er ist stinkend, abscheulich geworden. Beide Verba sprechen mithin aus, dass der Mensch die ihm anerschaffene Güte und Lauterkeit verloren hat, dass er entartet und zum Übeln ausgeschlagen ist. In einem ähnlichen Bild wird dieses Ps. 53 ausgedrückt durch das Verbum sag an der Stelle von sar; sûg wird nämlich von Schlacken gebraucht, die von einem edlen Metall zurückbleiben. Ähnlicher Bilder bedienen sich oft die Propheten: das Silber ist zu Schlacken geworden, der Weinstock ist verwildert und hat Herlinge gebracht; die Feigen sind so verdorbenen Geschmacks, dass sie niemand genießen kann.

V. 4. Es liegt dem Satz eine Vergleichung zugrunde: mein Volk verschlingend, benehmen sie sich gerade wie solche, die Brot essen; d. h. sie betrachten mein Volk wie einen guten Bissen, verzehren und reiben es auf so gelassen, wie man das liebe Brot isst, und machen sich selbst davon stark. Man feiert Feste dabei, während man den Gerechten verjagt und auf den Scheiterhaufen bringt.

Jehovah rufen sie nicht an, wie viel sie sonst auch beten und opfern mögen; denn wenn sie wahrlich mit dem lebendigen Gott in betender Gemeinschaft stünden, würden sie an seinem Volk sich nicht vergreifen.

V. 5. Scham – aber eben dann, eben da werden sie Furcht kennen lernen, mit einer Furcht sich fürchten, die sie unerwartet überfallen wird. Der Sinn ist dieser: sie verfolgen und töten mein Volk und glauben dabei ganz in ihrem Recht zu sein, ja sogar Gott einen Dienst damit zu tun; aber gerade so müssen sie erfahren, dass der Jehovah, von dem sie nichts wissen wollen, wahrlich der lebendige und allmächtige Gott ist; denn in seinem Volk tasten sie Gott selbst an, der als ein gewaltiger Held sie schlagen, als der Herr seines verstoßenen Volkes sie verwerfen wird. Den Gerechten wollten sie vernichten, ohne zu wissen, was sie taten; da mit einemmal gewahren sie Gottes Kraft, denn mit Gott sind sie zusammengestoßen. Der 53. Psalm gibt diesen Vers in einer anderen Form, welche als Kommentar für unsere Stelle gelten kann.

V. 7. Schûb sch⁶bût ist eine im A. T. sehr geläufige Redensart. Schûb hat darin transitive Bedeutung (vgl. Ps. 85,2; Am. 9,14), die ihm auch sonst nicht fremd ist. Luther übersetzt: das Gefängnis wenden. Es ist eine reine Erfindung, wenn man behauptet, diese Redensart könne sich nur auf das Exil beziehen und heiße: Die Gefangenen zurückführen. Sie findet sich bereits Deut. 30,3; David selbst spricht noch bestimmter von einem Zurückführen der Verstoßenen Israels 1. Chron. 17,35 und von Hiob heißt es Hiob 42,10: Jehovah habe sein Gefängnis gewendet. Im Morgenland geschah sehr häufig eine Wegführung und Gefangennehmung – und eine Rückführung. Schebût bezeichnet den Zustand der Gebundenheit, Knechtschaft und jeglichen Elends, und diesen Zustand wenden heißt: die Stunde der Erlösung und Befreiung herbeiführen. Gleichwie David sich einen Fremdling und Beisassen nennt, wie alle seine Väter, so war von der ägyptischen Dienstbarkeit her der Begriff ganz geläufig, dass Gottes Volk ein in Gefangenschaft befindliches, also nach Erlösung schmachendes Volk ist, und David spricht hier aus, dass von Zion dann die wahre Gnadenzeit ausgehen werde, wenn der Herr selbst seinem Volk die ersehnte Erlösung aus jeder Dienstbarkeit herbeiführen werde. Der Psalm handelt ja von dem allgemeinen Verderben und der Bedrängung der gläubigen Gemeinde. Danach ist das ersehnte Heil: Die Predigt und Erkenntnis vom Namen Gottes, die Wiederherstellung der verlorenen Güte und Lauterkeit, der Sieg Christi, der Aufbau der Gemeinde. Bei den Arabern heißt die Pest und der Tod „der Kerker Gottes.“ – Es leuchtet demnach ein, wie viel Gewicht der Grund hat, dass um dieser Redensart willen der Psalm nicht von David verfasst sein könne.

Psalm 15.

Im Gegensatz gegen das im vorigen Psalm geschilderte sündliche Verderben gibt dieser Psalm eine Antwort auf die Frage, wer bei Gott Aufnahme finden und des ewigen Lebens teilhaftig sein werde. – Man nimmt gewöhnlich an, es sei der Psalm von David bei Gelegenheit der Abholung der Bundeslade nach Zion gesungen worden, aber viel wahrscheinlicher ist es, dass sich die Bundeslade schon längere Zeit auf Zion befand, als David in diesem Lied dem Volk die Belehrung gab, wer allein zu der wahren und bleibenden Gemeinschaft mit Gott gelangen könne.

V. 1. Die Bedeutung, welche David mit den Ausdrücken „Zelt Gottes“ und „Jehovahs heil. Berg“ verstand, ergibt sich auch aus Ps. 23,6; 27,5; 24,3; 61,5 etc. Ps. 84. Sach. 8,3. vgl. Jes. 33,16. Mt. 23,38. Eph. 2,19. Das Zelt Gottes ist zunächst seinem Begriff nach die Stätte, wo Jehovah mit seiner Herrlichkeit unter Menschen eine Wohnung genommen hat und von seinem Gnadenthron Versöhnung, Erlösung und alle himmlische Segnung seinem Volk zukommen lässt. In dieser Hütte ist dem Volk selbst Leben unter dem Bild der Schaubrote, heiliger Geist unter dem Bild des Leuchters und

freudiges Herzunahen im Gebet unter dem Bild des Rauchaltars bereitet. In dem Vorhof erschallt das Loblied des Volkes, wenn bei dem täglichen Opfer die Vergebung der Sünden erteilt wird. Der heilige Berg oder der Berg Zion trägt dieses Zelt der Gemeinschaft Jehovahs mit seinem Volk und ist als ein scharf umgrenzter, unerschütterlicher Fels die bildliche Bezeichnung von dem ewigen Heilsrat Gottes, worauf der Bund Gottes mit seinem Volk beruht. – Was also in den Psalmen Zelt Jehovahs und heiliger Berg heißt, ist dasselbe, was in den Evangelien Reich und Gemeinde Gottes heißt. Man vgl. z. B. die Redensart: Selig ist, wer das Brot isst im Reich Gottes Lk. 14,15 vgl. 20,35: welche würdig sein werden, jene Welt zu erlangen etc. Offb. 19,9.

Der ganze Psalm ist ein klares Zeugnis, dass David als König ganz in demselben Geist das Gesetz ausgelebt und gehandhabt hat, wie die Propheten, Christus selbst vornehmlich in der Bergpredigt und die Apostel in ihren Briefen. Lauterkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit – und vornehmlich die Liebe des Nächsten verkündet er als Jehovahs Gesetz an seine Hausgenossen.

Psalm 16.

Ein messianischer Psalm.

Luthers Überschrift ist richtig: Weissagung von Christi Leiden und Auferstehung. David bittet Gott, ihn zum Heil seiner Gemeinde zu bewahren, denn abgesondert von dem Götzendienst der Gottlosen habe er den Herrn zu seinem Teil erwählt, mit dem er so verbunden sei, dass er in ihm völlig geborgen sei. Selbst Grab, Verwesung werde er überwinden und zum Leben und zur Freude zur Rechten Gottes eingehen. Die Worte greifen hinaus über die Erfahrung Davids und werden erst in Christo Tatsache, welche dann Davids und der ganzen Gemeinde der Heiligen Zukunft umfasst.

V. 2. Jarchi und Kimchi übersetzen: mir Gutes zu tun liegt dir nicht als Pflicht ob und dies ist die einzig zulässige Übersetzung: Mein Glück oder Wohlbefinden soll dir nicht obliegen, d. h. nicht für mich persönlich, dass es mir gut gehe, komme ich mit meinem Gebet zu dir. Ps. 22,26. Nicht damit ich Nutzen davon habe, nicht zu meinem Vorteil – sondern dass dein Name verherrlicht sei bei denen, die auf dich schauen und die eben deshalb die Heiligen und Herrlichen sind, weil sie dich lieben, dich im Herzen tragen.

V. 3. Gegensatz zu den letzten Worten von V. 2. Sondern um der Heiligen willen etc. Alle anderen Erklärungen verwickeln sich in unüberwindliche Schwierigkeiten. Gewöhnlich übersetzt man: Was angeht die Heiligen und Herrlichen an ihnen ist all mein Gefallen. Aber diese Verbindung erlaubt die Satzverbindung nicht.

Der Gedanke ist dieser. David, in großer Verlassenheit und Gefahr des Lebens, will nicht für seine Person von Gott Macht, Ehre und Glück sich erbitten; er bittet aber, dass Gott seine Gnade an ihm verherrliche um derer willen, welche er die Heiligen und Herrlichen nennt, denen sein ganzes Herz angehöre. Dieses sind aber die Gläubigen, die auch im N. T. Heilige heißen.

V. 4. Zur Erklärung der Worte „ich will nicht spenden ihre Spendopfer vom Blut“ berufen sich einige auf eine alte Sitte götzendienerischer Völker, einen Trank aus Blut und Wein zu mischen. Es ist aber der Ausdruck hier ohne Zweifel bildlich zu nehmen. Vgl. Jes. 66,3. David sagt, er wolle mit den Opfern derer, die sich nicht rein zu Jehovah halten, nichts zu schaffen haben; denn sie seien vor Gott ebenso verwerflich, als wenn sie aus Blut beständen; der Ruhm eigenen Lebens stecke dahinter.

V. 5. Hier bleibt David offenbar im Bild eines Gastmahls. Kann er am Tisch jener nicht teilnehmen, so hat er einen anderen Tisch vor sich bereitet, da Jehovah selbst sein Brot und Wein, seines Lebens Nahrung und Freude ist.

V. 9. Du wirst nicht hingeben deinen Heiligen – zu sehen die Grube. Eine Redensart wie: den Tod sehen, das Reich Gottes sehen etc.

Schachat von schûach ist mit sch^e’ôl und mit bôr verbunden, die Grube des Todes und Verderbens. Die LXX übersetzen hier und an etlichen anderen Stellen Verwesung. Dem Sinn nach geht jedenfalls schachat in diese Bedeutung ganz natürlich über, denn es ist die Grube des Todes, des Untergangs und der Verwesung – wie sch^e’ôl auch 1) mit abaddôn zusammensteht vgl. Ps. 30,10; 35,7, besonders Hiob 17,14, wo es 2) steht mit rimmah (Wurm), und kann nichts anderes als Verwesung oder dergleichen bezeichnen.

Anmerkung zu V. 9.10. Apg. 2,27 und 13,36 wird diese Stelle als Weissagung der Auferstehung Christi angeführt. – Die Hoffnung ewigen Lebens und einer Auferstehung des Fleisches haben auch die jüdischen Ausleger in dieser Stelle erkannt; auch die Übersetzung der LXX führt darauf, welche in V. 9 „auf Hoffnung“ hat. Die Rabbinen fabeln aufgrund dieser Stelle von einer Unverweslichkeit des Leibes Davids. Die meisten neueren Ausleger, selbst Hengstenberg, schwächen dagegen den Gedanken dieser Verse so sehr ab, dass nur die Hoffnung einer Errettung aus augenblicklicher Lebensgefahr zurückbleibt. Es ist aber offenbar, dass David hier nicht etwa bloß von einer augenblicklichen Errettung, auch nicht allein mit Bezug auf sein *geistliches* Leben spricht, sondern nach seiner ganzen menschlichen Natur, wie er aus Leib und Seele besteht; seiner Seele steht der scheol bevor, seinem Fleisch der Untergang im Grab. Nun spricht auch weiter David in diesem Psalm nicht von seiner Person als solcher, sondern richtet an Gott dieses Gebet um der Heiligen willen auf Erden. David wusste durch den Eidschwur Gottes, dass er in seinem sterblichen Fleisch etwas mit sich herumtrug, was Gott dem Tod und Verderben nicht preisgeben werde, und somit sagen die Apostel ganz nach Wahrheit, er habe dies von der Auferstehung Christi, des einzigen Gerechten, gesagt. Denn David hatte von Gott eine Verheißung bekommen, die ewiges Leben in sich schloss; aufgrund dieser Verheißung hat er den Herrn allezeit vor Augen, indem er die Erfüllung von ihm erwartet. Diese Verheißung bezielte Christum, und in und durch Christum gilt dieselbe Verheißung allen Gläubigen. Wem sich der Herr selbst zum Lebensbrot gegeben hat, der hat auch diese Hoffnung zu ihm, dass er ihn nach Leib und Seele dem Verdorben nicht überantworten, sondern auf ewig in seine himmlische Gemeinschaft aufnehmen werde. Diese Hoffnung ist in Christo Wahrheit.

Psalm 17.

Dieser Psalm zeigt namentlich in seinem letzten Vers eine genaue Verwandtschaft mit dem 16. Psalm, so dass einige beide Psalmen aufs engste haben verbinden wollen. Auch in diesem Psalm ist die Hoffnung ewiger und himmlischer Seligkeit bei Gott im Gegensatz gegen das zeitliche Glück der Gottlosen ausgesprochen. Die Situation scheint indes eine andere zu sein als im vorigen Psalm. David naht zu Gott mit einem inbrünstigen Gebet um Erhörung, indem er die Aufrichtigkeit seines Wandels beteuert V. 1-5. Er bittet, dass Gott ihn erretten und bewahren möge vor den Gottlosen, die ihm heftig nachstellen, die im Überfluss der Güter dieser Welt stolz und satt geworden sind V. 6-14. Er spricht die Hoffnung aus der Gerechtigkeit und Seligkeit bei Gott. V. 15.

V. 2. David rechtfertigt sich nicht selbst, aber er weiß es, dass er unter der Zucht des heiligen Geistes steht, dass er nicht trotzts gegen Gott, sondern sein Wort gegen sich gelten lässt.

Was bei Gott Gerechtigkeit ist, spricht David im folgenden aus. Gott, der du mich im Verborgenen durch dein Wort und Geist prüfst, strafst und läuterst, du weißt, dass ich meinem eigenen Sinn, Rat und Festsetzen nicht Raum gebe, sondern dass ich mich allezeit und in allem nach deinem Wort zu halten beflissen bin.

V. 4. Eingedenk dessen, wie aller Menschen Tun in deinem Wort offen gelegt wird, habe ich mich vor den Wegen solcher Leute gehütet welche die heilsame Schranke der Wahrheit durchbrechen und im Wort nicht bleiben.

V. 10. „Ihr Fett verschließen sie“, eine ähnliche Redensart wie Hiob 15,27: „er bedeckte sein Antlitz mit seinem Fett und ward feist um seine Lenden.“ Ps. 119,70 „feist ward wie Fett ihr Herz.“ Vgl. Deut. 32,15. Ps. 73,7. Jes. 6,10. Cheleb ist immer Bild der Fühllosigkeit, der Unempfindlichkeit. Also hier: im Gefühl des Wohlseins und der Sättigung machen sie sich ganz unempfindlich; statt ihr Herz zu öffnen und es prüfen zu lassen, verpanzern sie sich in ihrem Trotz und der Sicherheit ihres Selbstgefühls.

Bei den Opfertieren musste das cheleb, welches Herz, Nieren und Eingeweide umschloss, abgelöst, gewaschen und verbrannt werden: es ist Sitz der Selbstheit.

V. 14. Cheled. Chalad bezeichnet eigentlich hinschleichen, danach lange dauern. Das Substantivum entspricht deshalb dem griechischen aiôn (Lebensdauer, Zeitraum) – insofern: die Welt. Es sind also hier bezeichnet die Menschen der Welt in ihrem Glück, Lebemenschen, Zeitkinder, welche das Leben hier genießen, als ginge es in Ewigkeit so fort. Vgl. Ps. 49,2. Es liegt dann weiter im Begriff des Wortes cheled selbst, weil es die Lebensdauer nur des irdischen Seins bezeichnet, dass es an anderen Stellen zugleich Vergänglichkeit heißen kann. Ps. 89,48; 39,6 vgl. Jes. 38,11.

V. 15. Ich, im Gegensatz: ich aber. V. 6. In Gerechtigkeit mit Nachdruck vorangestellt. Dieses Eine stellt David allen irdischen Genießungen entgegen; dieses Eine ist's, wonach er hungert und dürstet.

Temûnah verwandt mit mîn, species, ist Gestalt, Form, ausgemeißeltes Bild, temûnah. Das Angesicht Gottes schauen soll nach einigen heißen so viel als: vor Gottes Angesicht erscheinen, nämlich im Tempel, so dass David hier die Hoffnung ausspräche, zur Stiftshütte, von welcher er verbannt war, einst zurückzukehren. Die Ausdrücke „Gottes Angesicht schauen“ und gesättigt werden „seines Bildes“, d. h. ihn zu sehen, wie er ist – sagen aber offenbar etwas mehr. Das Wort Gestalt kommt nur an Einer Stelle in ähnlicher Verbindung vor Num. 12,8, wo es heißt, dass im Unterschied von allen andern Jehovah mit Moses allein Mund zu Mund rede und er die Gestalt Jehovahs schaue; womit zu vergleichen 1. Kor. 13,12 „dann aber werden wir schauen Angesicht zu Angesicht.“ Man vgl. auch den Ausdruck Erscheinung des Herrn im N. T. und 1. Joh. 3,2. Es ist hier im Gegensatz gegen alles Zeitliche und Irdische eine Hoffnung ausgesprochen, deren Erfüllung diesem Leben nicht angehört. Deshalb haben denn auch die besten Interpreten das Aufwachen von dem Erwachen in einer anderen Welt, in dem Jenseits verstanden, wie das Wort sich findet Jes. 26,19. Jer. 51,39.57. Dan. 12,2. Hiob 14,12. Es ist aber nicht mit Luther zu übersetzen: wenn ich erwache zu deinem Bilde, sondern: ich werde satt werden beim Erwachen von deinem Bilde, d. h. alles innerste Verlangen meiner Seele wird völlig gestillt werden, wenn einst meine Augen jenseits sich öffnen werden, und ich dich sehen werde in der ganzen Herrlichkeit deiner Gnade, so wie du bist. Hengstenbergs Erklärung, der Psalm sei ein Abendgebet und das Erwachen sei das Erwachen, am anderen Morgen, widerlegt sich durch den Zusammenhang von selbst. – Es ergibt sich aber auch klar aus dieser Stelle, in welcher Weise durch Offenbarung des Geistes die Hoffnung ewiger Seligkeit bei Gott in Davids Seele zum Durchbruch kam. Die Gottlosen haben ihr Teil hier in der Welt – David hat ein anderes Teil, das ist Jehovah selbst Ps. 16,5. Während nun David sieht, wie Gott gleichsam selbst die Menschen dieser Welt mit seinen besten irdischen Gütern füllt Lk. 16,25 (während er sich selbst von allem abgeschnitten und in einer unaufhörlichen Gefahr der Seele und der Gerechtigkeit erblickt), tröstet ihn der Geist damit, dass Jehovah eine andere Genießung für ihn bereitet habe, dass es für den Hunger der Seele auch eine Sättigung gebe, und dass es mit der Herrschaft der Sünde ein Ende

habe, wenn ihn einst Jehovah in seine ewige Gemeinschaft aufnehmen werde. – Freudiger kann die Zuversicht ewiger Seligkeit bei Gott nicht ausgesprochen worden, als sie David im 16. und 17. Psalm bezeugt hat.

Psalm 18.

Waren die meisten vorangehenden Psalmen Gebete Davids in den endlosen Gefahren seines Lebens, so folgt hier das heroische Danklied der Errettung.

Die *Überschrift* V. 1 ist eine Nachbildung von Deut. 31,30. Exod. 15, wodurch von vornherein deutlich wird, dass dieses Lied in die Geschichte der Taten Gottes gehört unter seinem Volk Israel. So finden wir denn auch denselben Psalm 2. Sam. 22 aufgenommen, wo unmittelbar darauf im 23. Kapitel die letzten Worte Davids von dem Messias sich anreihen. David hat die Worte dieses Liedes nicht sich selbst, auch nicht dem Volk, sondern dem Herrn gesungen, und zwar als Knecht des Herrn, als der von Jehovah gesalbte und dem Rat Gottes dienende König. Als solcher war er ein Abbild des Messias und der Psalm hat deshalb durchaus messianischen Charakter. Man vgl. das Zitat im N. T. Hebr. 2,13 und zu V. 50 Röm. 15,9.

Für die *Lehre vom Messias*, sofern David ein Abbild desselben war, ergeben sich hauptsächlich folgende Gesichtspunkte aus diesem Psalm. 1) Einen solchen hat Gott zum Haupt seiner Gemeinde verordnet, welcher in sich selbst ganz ohnmächtig ist, sein Vertrauen aber auf seinen himmlischen Vater setzt und in aller Not zu ihm seine Gebete emporsendet. 2) Durch die Übermacht und Verfolgung der Feinde wird derselbe in eine Tiefe der Not hinabgestürzt, wo er in den Ängsten des Todes und den Schrecken der Hölle gebunden liegt. Nachdem er so bis in die tiefsten Örter der Erde (Eph. 4,9), in die äußerste Verlassenheit von Gott versunken ist, hebt ihn Gott selbst durch eine unmittelbare Manifestation seiner allmächtigen Hilfe aus der tiefsten Tiefe zur höchsten Höhe empor, weil er den Gehorsam und Glauben in allen Leiden bewahrt hat. 4) Und gleichwie es keinen Gott gibt ohne den Einen Gott, so bekleidet er seinen Gesalbten mit einer unwiderstehlichen Kraft, so dass er zum Segen seines wehrlosen Volkes alle Feinde aufreibt und besiegt und sein Königreich für die Ewigkeit bestätigt wird. Calvin: In dem Reich Davids ist ein Bild des Reiches Christi gegeben, damit die Gläubigen sicher sind, dass wenn auch die ganze Welt widersteht, Christus durch die wunderbare Kraft des allmächtigen Vaters allezeit Sieger bleibt. – Die Gemeinde sieht hier den Erwählten Gottes, den Anfänger und Vollender des Glaubens, den durch alle Leiden geprüften barmherzigen Mittler durch den allmächtigen Willen des Vaters erhoben zu ihrem ewigen König und siegreichen Haupt.

Der *Stil des ganzen Psalms* ist im höchsten Grad poetisch und erhaben. Wahrhaft königliche Gefühle und Gedanken eines von dem feurigsten Dank und lebendiger Zuversicht erfüllten Gemüts sprechen in seltener Kraft und reichster Fülle der Worte und Bilder sich aus. Wenn dieses Eine Lied als ein echt davidisches anerkannt wird, was von fast allen Kritikern geschieht, muss es genügen, einen jeden zu überführen, welcher ein Geist in David gelebt und aus ihm gesprochen hat, denn ein ungefärbter, durch die tiefsten Leiden geprüfter Glaube feiert in diesem Lied seinen Sieg, zu dem die Liebe die ersten und die Hoffnung die letzten Worte gegeben hat.

In welchem Sinn sich David des Herrn Knecht nennt, ergibt sich aus Ps. 116,16: „ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn – du hast meine Bande zerrissen.“ Gott selbst hatte aus dem Dienst der Sünde und allen Banden der Not ihn erlöst und ihn freiwillig gemacht im Dienst Gottes, seines Erlösers. Ps. 40,9. 16,7. – Sodann war David ein Knecht des Herrn durch sein Amt und Beruf. Ps. 78,70 ff. – Vgl. Ps. 36,1 und öfter. Apg. 13,36.

Zu einer Zeit da. Es ist damit nicht ein einzelner *Zeitpunkt*, sondern eine *Zeitdauer* gemeint. David hat das Lied, wie es scheint, erst gesungen, nachdem er bereits lange König war. Das nachgestellte „und aus der Hand Sauls“ ist das Besondere in Verbindung mit dem Allgemeinen, wie z. B. ähnlich „Juda und Jerusalem“ verbunden wird.

V. 5-27 die erste Hälfte des Psalms.

In den ersten Versen hatte David das Resultat aller seiner Lebenserfahrungen in kurzen Worten des Lobens und Danks zusammengefasst; es folgt jetzt die Ausführung; und zwar 1) Die Beschreibung der Gefahr des Todes und der Hilferuf zu Gott im Himmel 5-7. 2) Die Erhörung dieses Gebets, indem Jehovah voll Zorn wird und zum Gericht herniederfährt 8-11. 3) die Entfaltung dieses Gerichts unter dem Bild eines sich entladenden Gewitters beschrieben 12-14. 4) Die Errettung des tief Versunkenen, während alle Feinde versprengt sind. 15-18. Ohne Bild wird diese Errettung 19-21 kurz zusammengefasst. Durch dieselbe hat sich Gott bewiesen als den großen und zuverlässigen Vergelter, indem er an David getan hat nach seinem Glauben und seiner Gerechtigkeit. 21-25. Die daraus gefolgerte Lehre, als welchen man mithin Gott zu erkennen und an ihn zu glauben habe, macht den Schluss. 26.27.

V. 7. Auf den ersten Blick möchte es auffallen, dass David seine Leiden in dieser Weise beschreibt, nämlich unter dem Bild von Banden des Todes und Tiefen oder Fluten des Verderbens. Es ist aber deutlich, dass David seine Leiden im Geist des *Glaubens* betrachtet und sein Auge weniger auf die sichtbaren als die unsichtbaren Feinde der Seele gelenkt hat. Eben deshalb war auch sein Leiden vorbildlich, weil er mit dem Tod und den Mächten der Finsternis gerungen hatte.

V. 13. Die Ausführung des Bildes vom Gewitter entspricht dem Bild des Zorns in V. 9. Gottes Zorngericht zieht zuerst herauf in einem schwarzen Wetter; alles verfinstert und umwölkt sich, der Himmel selbst droht über die Erde hereinzubrechen. Aber die Wolke ist nur Hülle; innerlich leuchtet's von Glanz, und das verhaltene Feuer bricht durch die zerrissene Wolke krachend, in Blitzen aufleuchtend hervor. – Nicht ohne Grund hat hier David die Bilder aus Ex. 19 entlehnt, wo die Offenbarung Gottes auf Sinai von gewaltigen Naturerscheinungen begleitet war. Unter denselben Bildern wird Gottes Gericht Jud. 5. Ps. 68. Hab. 3 beschrieben. Vgl. Hebr. 12 und Offb. 4,5. Wo Gott erscheint, um sein von allen Mächten des Todes gebundenes Volk zu erlösen, um seines Gesetzes Drohung an den Feinden zu erfüllen, da wankt die Erde in allen ihren Fundamenten, der Himmel wird zur Nacht und es geht ein Schrecken durch die Seele aller Menschen, der alles in Verwirrung bringt. Vgl. Jes. 2. Man vgl. die Naturereignisse beim Tode Christi. Zu V. 14 vgl. V. 9.

V. 17. Dieselbe Hand, welche den Blitz geführt (V. 15), greift hier, nachdem die Tiefen der Erde bloß gelegt sind, als Rettungshand aus der Höhe und holt den in tiefen Wassern Versunkenen hervor. Vgl. V. 5.

Chasîd bezeichnet einen solchen, der aus wahrer Geneigtheit und Liebe Gott dient. Das ist nun das *Erste*, was dem Verhalten eines Menschen gegen Gott zugrunde liegen muss, dass er erfüllt ist von herzlicher Geneigtheit und einem freiwilligen Trieb der Liebe. – Das *Zweite* ist, dass er in seinem Wandel mit Gott lauter und völlig sei. – Das *Dritte*, dass er trotz aller Versuchungen sich rein und ungeschminkt an Gottes Zusagen halte. – Denkt dagegen jemand, er könne Gottes Wort wenden und drehen nach seinem Belieben, so dass er sich anders vor Gott stellt als er ist, so wird Gott sich gegen ihn benehmen, wie er sich benimmt gegen Gott. Entwindet er sich Gott, so wird Gott sich auch ihm entwinden, wenn er bei seinen Verheißungen ihn festhalten will.

Des Psalms zweiter Teil.

Den Übergang macht der 28. Vers. Davids Errettung ist die Hilfe des elenden Volkes, worüber Jehovah ihn zum König bestellt hat. David preist in diesem zweiten Teil Gott dafür, dass er ihn tüchtig macht zum König seines Volkes und ihm Sieg verleiht über seine Feinde. Er selbst ist ohne Licht, aber Jehovah rüstet ihn aus mit Kraft und bewährt sich an ihm als der allein wahrhaftige Gott. 29-32. Er rüstet ihn aus zum Krieger und kleidet ihn in seine Waffenrüstung, so dass er alle Feinde überwindet. 33-43. Auch vor dem Aufruhr des eigenen Volkes schützt er ihn, unterwirft ihm unbekannte Nationen und macht ihn zum Fürsten der Völker. 44-46. Die Schlussverse fassen Gottes ganze Wundertat an David noch einmal zusammen 47-49, so dass er zu neuem Lob sich entzündet fühlt, unter allen Heidenvölkern den Namen Jehovahs zu preisen, der an David und seinem Samen seine Gnade auf ewig verherrlicht. 50.51.

V. 29. Vgl. Hiob 18,5.6. – Die Leuchte Davids ist nichts anderes als sein Glaube und göttliche Erkenntnis, weshalb er auch im parallelen Glied folgen lässt: meine Finsternis. Für das Bild vgl. Spr. 24,20. 1. Kö. 11,36; 15,4. 2. Kö. 8,19. 2. Sam. 21,17. – Das Volk nannte David selbst „die Leuchte Israels.“

V. 30. Für den Gedanken vgl. 2. Sam. 7,22. Deut. 32,3. Der Zusammenhang dieser Verse ist folgender. David als König eines geringen Volkes ist für sich selbst im höchsten Grad der Hilfe bedürftig; aber sein Vertrauen auf Jehovah beschämt ihn nicht, da ihn dieser mit Verstand und Mut – den vornehmsten Regententugenden – ausstattet, so dass Davids Heldentaten, Siege und Königreich ein lautes Zeugnis davon ablegen, dass es keinen zuverlässigen Helfer und keinen Gott gibt als Jehovah allein.

V. 46. Der Sieg reicht also bis zu den fernsten Enden; innerlich ist aller Aufruhr gedämpft, aller Widerstand gebrochen – und der Schrecken des Namens reicht hin, alles zu lähmen und selbst aus dem verborgenen Versteck die fernen Feinde ans Licht zu ziehen. Wie oben die Macht Jehovahs beschrieben war, dessen Zorn alle Tiefen aufdeckt – so ist hier der Gesalbte Jehovahs mit solcher Siegesmacht ausgerüstet, dass seine Herrschaft in die weiteste Ferne ausgedehnt und alle Kraft auf Erden vor dieser Kraft gebrochen wird.

Zu beachten ist, dass auch in diesem Teil des Psalms David sich fast überall auf Stellen des Pentateuchs bezieht.

David betrachtet sein Königreich nicht als etwas, was durch seine Person ins Dasein gerufen sei, sondern er sieht darin die Erfüllung der gnädigen Absichten und Verheißungen Gottes für Israel. Wie es Gott ist, der diese Verheißungen vor Jahrhunderten gegeben, so ist er es auch allein, der sie zur Wahrheit gemacht hat, so dass seinem großen Namen auch allein die Ehre und der Ruhm davon gebracht werden soll.

Psalm 19.

Die Offenbarung Gottes durch das *Buch* der Natur und durch das *Licht* des Gesetzes. Diese eigentümliche Zusammenstellung hat viele der neueren Exegeten zu der Annahme verleitet, der Psalm sei aus zwei heterogenen Bestandteilen erst später zusammengesetzt. Es liegt dem Psalm aber kein anderer Gedanke zugrunde, als der so häufig im A. T. ausgesprochene, dass Jehovah der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erde ist, der sich dem Volk Israel in dem Wort des Gesetzes offenbart hat. Die Zusammenstellung der Sonne am Himmel und des Gesetzes als der geistigen Sonne ist in treffendster Weise durchgeführt. Im ersten Abschnitt steht 'El, im zweiten Jehovah. – Zu der Verschiedenheit des Stils im ersten und zweiten Absatz bemerkt richtig Maurer: Der Be-

trachtung des Himmels geziemt Erhabenheit, Macht der Worte und Sätze; der Meditation über das Gesetz sanfte und ruhige Rede.

V. 4. Es gibt kein Volk in der Welt, sagt David, dem die Werke Gottes es nicht sagten, dass dort oben ein Gott thront, reich und unerschöpflich an Macht, Gnade, Güte und Herrlichkeit. – Diese Kunde bleibt keinem auf dem Erdboden unvernommen und ist jedem verständlich.

V. 7. Durch die letzten Worte „es ist nichts vor ihrer Glut verborgen“ wird es klar, dass den Gedanken des Dichters die Vergleichung der Sonne mit dem Gesetz vorschwebt. Das allsehende Auge Gottes macht sich allen Menschen fühlbar in der Betrachtung der Sonne. „Es ist kein Fädchen so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen.“ – So nennt anderwärts David Jehovah selbst eine Sonne, des erwärmenden Lichts wegen, welches von seinem Angesicht ausgeht. Vgl. Ev. Joh. 1,4. Hebr. 4,13.

V. 8. Die Vergleichung mit der Sonne ist hier und im folgenden Vers nicht zu verkennen; Leben, Licht, Wärme und Freude geht von dieser geistigen Sonne aus. Ev. Joh. 1,9.

V. 11. David spricht hier aus, dass der Gott, der Himmel und Erde geschaffen, dessen Majestät sich allen Geschöpfen fühlbar macht – als Jehovah in seinem Gesetz sich offenbart hat; dieses Gesetz in seinem Zeugnis, seinen Anordnungen, Befehlen und Rechten gebe dem Menschen für das Heil seiner Seele alles das, was er bedürfe; es sei der Inbegriff der Wahrheit und Gerechtigkeit und der beseligende Glaube. – David hätte von dem Gesetz so nicht sprechen können, wenn es ihm nicht ein Zeugnis von Christo gewesen wäre; d. h. er hat den ganzen Pentateuch in seinem Zusammenhang genommen als das Wort Gottes, welches Gesetz und Verheißung in sich fasst; er wurde daraus belehrt über Gottes Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit, und indem er diesem Zeugnis gegenüber sich selbst als Menschen und Sünder erkannte, wird er aus eben demselben Wort in seinen Verheißungen, den Opferanordnungen, den Wegen und Taten Gottes in der Geschichte darüber belehrt, dass Gott nicht den Tod des Sünders wolle, sondern aus und durch sich selbst eine Versöhnung und Erlösung bereitet habe; weshalb auch David mit den Worten schließt: Jehovah mein Fels und mein Erlöser. Wenn David so redet von den fünf Büchern Mosis, welche Schmach für die Christen, welche das Evangelium haben und doch dabei so kalt und gleichgültig sind.

Psalm 20.

Das Lied ist von David dem Volk in den Mund gelegt als ein Gebet der Gemeinde Israels für ihren König. Es ist wahrscheinlich gesungen bei dem Auszug in einen Krieg, und nach Vorgang der syrischen Übersetzung denken viele speziell an den Krieg Davids gegen die Ammoniter.

Das Volk bittet, dass Jehovah am Tag der Gefahr des Königs Gebet erhören, ihm Hilfe senden und seiner Opfer gedenken möge. 2-4. In dem Heil des Königs bekennt das Volk sein eigenes Heil zu erblicken und wird im Glauben der Erhörung dieses Gebets gewiss; die Feinde in ihrem Vertrauen auf die fleischlichen Waffen werden stürzen, aber Israel im Vertrauen auf seinen Gott wird im Kampf bestehen. – Eine erneuerte Bitte macht den Schluss 5-10.

Luther sagt, nach seinem Bedünken habe David den Psalm gedichtet, dass er zu einem andächtigen und heiligen Feldgeschrei dienen sollte.

V. 2. Sehr oft steht der Name Gottes fast wie Person. Vgl. Ex. 23,21. Jes. 30,27. Ps. 23,3; 52,11; 54,3; 89,25; 124,8. Gott ist Geist und alle Erkenntnis und Gemeinschaft Gottes bedarf einer Vermittlung. Nun hat Gott sein ganzes Wesen, wie er ist, wie er erkannt und angerufen sein will, offenbart in seinem Wort; das ist sein *Name*, darum hier der Name des Gottes Jakobs, wie er sich an Ja-

kob als den Erlöser aus aller Not bewiesen hat Gen. 48,16 vgl. mit 1. Kö. 1,29; 2. Sam. 4,9; Ex. 3,15; insbesondere heißt es von dem Engel des Herrn, dass des Herrn *Name* in ihm sei Ex. 23,21; von dem Tempel heißt es gewöhnlich, dass der *Name* Jehovah daselbst sei 2 Sam. 6,2. 1. Kö. 8,29. Bei dem priesterlichen Segen heißt es „ihr sollt meinen *Namen* auf die Kinder Israel legen“ Num. 6,27. Zu diesem Namen nimmt deshalb König und Volk seine Zuflucht und weil, wo der Name Gottes, d. h. sein Wort, Verheißung und gestiftetes Gedächtnis ist, eben da Gott selbst gegenwärtig ist, so erklärt es sich, wie oft der Name Gottes ganz parallel mit Jehovah stehen kann.

Psalm 21.

Dieser Psalm steht in engster Beziehung zum vorigen. Nicht unwahrscheinlich verbinden einige Erklärer beide Psalmen in der Weise, dass der erstere beim Auszug, dieser bei der siegreichen Rückkehr aus einem Krieg gesungen sei. War nämlich der vorige Psalm eine zuversichtliche Bitte der Gemeinde Israels für ihren König, so ist Ps. 21 der Ausdruck des Danks und der Freude für das von Jehovah dem König Gewährte. Zugleich ist indessen zu beachten, dass eine offenbare Beziehung stattfindet auf die dem David gegebene Verheißung 2. Sam. 7, und nicht unrichtig bezeichnet Venema als die Absicht Davids mit diesem Psalm, dem Volk eine Formel zu geben, durch welche es die Freude und Hoffnung in Bezug auf das Reich Davids zur Ehre Gottes ausdrücke. Sollte aber das Volk aus diesem Psalm lernen, seinen König David im Licht der *göttlichen Verheißung* betrachten, so erhält der Psalm eben dadurch messianischen Charakter. Denn die Verheißung galt David und seinem Samen ewiglich – d. h. sie bezielte Christum, welcher die Wurzel und das Geschlecht Davids war, gerade wie es zu den Patriarchen hieß „in dir und in deinem Samen.“ Wäre nach der Potenz des göttlichen Wortes Christus nicht in David gewesen, so hätte er nicht aus ihm hervorgehen, die Frucht seiner Lende nicht sein können. Es beruht aber auf dem gleichen Missverständnis wie bei Ps. 2, dass Hengstenberg die in V. 5.9. und „vom König“ gebrauchten Ausdrücke derartig findet, dass David diesen Psalm direkt und nur mit Bezug auf den kommenden Messias habe dichten können. David wollte vielmehr das Volk schon zu seiner Zeit dazu anleiten, in ihm nicht die vorübergehende Erscheinung des sterblichen Menschen, sondern die laut Gottes Wort in seine Person niedergelegte (an seiner Person haftende) Verheißung in Betracht zu nehmen; denn wo das Wort und die Verheißung ist, im Glauben erfasst – da ist auch in Kraft des Wortes Christus selbst nicht bloß ein Zukünftiger, Kommender, sondern ein bereits Gegenwärtiger. – Der messianische Charakter des Psalms ist von alten Zeiten her auch bei den Juden anerkannt. Jarchi sagt: Unsere Lehrer erklären dies Lied vom König Messias, aber wegen der Christen, welche es falsch gebrauchen, ist es besser, es von David zu verstehen.

Die Verse 2.3 enthalten im allgemeinen das Thema des Psalms. V. 4-7 Dank der Gemeinde für die dem König gewährten Segnungen und Gaben. V. 8 macht den Übergang zum zweiten Teil des Psalms, worin die Gemeinde dem Könige Mut zuspricht zum fortgesetzten Kampf wider die Feinde. V. 24 Schlussvers.

V. 7. Vier Dinge werden in diesen Versen vom König ausgesagt: 1) seine Segnung und Krönung. 2) Seines Reichs Bestätigung für immer. 3) Die Belehnung mit der höchsten Majestät und Heilsherrlichkeit. Dass er zu einem ewigen Segensborn gesetzt ist und den Frieden und die Freude abstrahlt, welche vom Angesicht Gottes immer aufs neue über ihn kommt.

V. 10. Du wirst sie setzen wie einen Feuerofen zur Zeit deines Angesichts; d. h. wenn du dein Angesicht im Zorn auf sie richtest (Ps. 2,12), wirst du sie in dem Feuer und der Glut deines Zorns verzehren, mit Feuer und Schwert sie vertilgen. Man denke an die Rache, welche David an den Ammonitern nahm 2. Sam. 12,31, die den Gesalbten Jehovahs in ihm gehöhnt hatten. Während also das

Angesicht des Gesalbten Gottes Huld und Gnade abstrahlt seinem Volk, ist es für die Feinde einem verzehrenden Feuer gleich.

Psalm 22.

Man kann diesen Psalm den messianischen in hervorragendem Sinne nennen. Wenn bei anderen Psalmen noch ein Schein zurückbleiben möchte, das A. T. enthalte die Vorstellung von einer irdischen Herrlichkeit des Messias, so muss doch der 22. Psalm und das 53. Kap. des Jesaias einen jeden vom Gegenteil überführen. Was sich schon im 20. und 21. Psalm herausgestellt hat, dass der Gesalbte Jehovahs nicht etwa in *eigener* Kraft einhergeht, sondern dass Jehovah seine Stärke ist, dass der Messias sich in Not und Angst befindet, von stolzen und mächtigen Feinden fast erdrückt wird und dass er diesen Feinden gegenüber einzig und allein im Gebet und im Vertrauen auf die Huld des Allerhöchsten das Feld behauptet, mit Einem Wort, dass der Messias der Anfänger und Vollender des Glaubens ist; dieser Fundamentalartikel der Christologie tritt mit völliger Evidenz im 22. Psalm hervor. – Hat David den 18. Psalm auf dem Gipfel seiner königlichen Macht und Herrlichkeit gedichtet, so hat er den 22. Psalm wahrscheinlich geschrieben zu jener Zeit, wovon er Ps. 18 V. 5-7 spricht, in einem Augenblick, wo das Leiden aufs höchste gestiegen war und der Glaube zu erliegen drohte. Der Inhalt und Gedankengang ist folgender:

1) V. 2-12. Die tiefste Seelenangst macht sich Luft in dem Ausruf: „mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ V. 2.3. Darauf hält David es Gott vor, dass er ja doch der untrügliche Helfer und Retter in Israel sei von Alters her V. 4-6. Dass aber jetzt er, der Betende, gerade um seines *Vertrauens* willen so schrecklich gehöhnt werde, als habe er vergeblich auf seinen Gott getraut V. 7-9 und dennoch sei und bleibe es ja wahr, dass er sein Gott sei, auf den er geworfen von Mutterleib V. 9-12. – Die Hauptwendungen des Gedankens zeichnen sich ab V. 4 durch das Und du V. 7. Und ich und V. 10 ein abermaliges Und ich. – Der Schluss V. 12 kehrt zum Anfang zurück.

Zweiter Teil. V. 13-22. Die Ursachen des Leidens und der Zustand des Leidens selbst. Starke Feinde haben sich um David geschart, ihn zu verderben, alle Kraft ist dahin und Gott selbst hat in des Todes Staub ihn gelegt V. 13-16. Und während jene nach ihrer Blutgier an ihm handeln und seine Kleider unter sich teilen, klagt David, dass Jehovah ferne stehe und bittet, da die Not aufs höchste gestiegen, um schleunige Erhörung und Hilfe. V. 17-22. Der Grundgedanke ist V. 13 in dem – sie haben mich umgeben – angegeben, welches V. 17 wieder aufgenommen wird; der Schluss kehrt auch hier zu den im Anfang V. 13 und 14 gebrauchten Bildern zurück.

Dritter Teil. V. 23-32. In solcher äußersten Not wird David der Erhörung seines Gebets gewiss und tut Gott das Gelübde, seinen Namen in der großen Gemeinde zu verkündigen; seine Seele schwingt sich empor, indem er im Geist die herrlichen Wirkungen prophetisch voraussieht, welche von der Errettung aus einer so tiefen Not der Schmach, des Todes und der Verlassenheit ausgehen werden. V. 26 und 29 bilden die Absätze in diesem Teil des Psalms.

V. 4. David fühlt und sieht sich von Gott verlassen, dennoch ruft er „*mein Gott*“ und hält sich in dem Wort „Heilig“ an die Unverletzlichkeit seiner Wahrheit und Treue. (Gott ist nicht ein Menschenkind, dass er lüge.)

Schwierig der Ausdruck „*thronend auf den Liedern.*“ Wie es anderwärts heißt, dass Gott wohne, seinen Sitz und Thron habe über den Cherubs, welche anbetend sich niederbücken, so heißt es hier, dass Gott seinen Ehrentron habe in und über der ihm Lob sagenden Gemeinde. Rings um Stiftshütte und Altar erschallten ja die Danklieder eines erretteten Volkes. – Ist nun das Gottes Ruhm und Ehrensitz, der Heiland seines Volkes zu sein – wie kann er dann jetzt in der Not verlassen?

V. 11. Wie das Gold im Feuer, so leuchtet auch der Glaube am herrlichsten gerade aus der tiefsten Anfechtung hervor. Von Gott selbst verlassen, hält sich der Glaube in dem Ausruf „mein Gott“ dennoch an Gottes unsichtbarem Wesen festgeklammert, und obgleich David gerade um seines Glaubens willen dem schrecklichsten Spott und Hohn ausgesetzt ist, bleibt doch Gott seine einzige Zuflucht (an dem er wie ein Kind an der Mutter hängen bleibt).

V. 17. Schwierig die Form *kâari*. Die Masorethen bemerken, das Wort solle hier nicht übersetzt werden wie Jes. 38,13 „wie ein Löwe“; gleichwohl ist diese Erklärung von vielen, auch Hengstenberg, rezipiert, bietet aber durchaus keinen Sinn; denn wenn man auch ein Verbum supplieren mag: wie ein Löwe so haben sie umzingelt, so wird der Zusatz „meine Hände und Füße“ dazu doch nimmermehr passen. Die alten Versionen haben das Wort richtig als Verbum genommen und sie haben durchgraben übersetzt. Diese Übersetzung bedarf in zwiefacher Weise einer Rechtfertigung: 1) die Form ist zurückzuführen auf die Wurzel *kûr* und das eingeschobene Aleph zu erklären wie *ra'amah* Sach. 14,10, *k'âm la'at* 2. Sam. 19,5. Die Endung *i* steht nach einigen für die gewöhnliche Form der 3 pl. Pr., während andere lieber ein Particip Pluralis annehmen und das *i* als aramäische Pluralform erklären oder *k'ôrê* punktieren. – Das Auffallende einer Pluralendung *i* wird bei diesem Wort speziell gehoben durch Vergleichung des *hakkari* 2. Kö. 11,4.19 u. a., welche Form auch von Gesenius und Ewald als Pluralis erklärt wird. Wir bedürfen also nicht einmal der anderen Lesart *ka'arû*, welche in einigen Codices sich findet. *Darin* stimmt aber das Zeugnis der ganzen alten Tradition überein, dass wir eine Verbalform vor uns haben. 2) Man hat gegen die Erklärung: sie haben gegraben weiter eingewandt, dass sie dem Zusammenhang nicht entspreche. Bei näherer Betrachtung erklärt sich aber diese Auffassung völlig. Die großen Hunde im Orient haben nämlich die Gewohnheit bei einem menschlichen Körper zuerst auf die Hände und Füße loszustürzen und das Fleisch aus den Knochen auszugraben. David vergleicht sich demnach mit einem solchen, welcher der Wut von Hunden preisgegeben ist, die auf Hände und Füße bei ihm losstürzen, das Fleisch von den Knochen zu graben. Alle Reisenden des Orients stimmen darin überein, dass nichts schrecklicher sei als von den großen Hunden umzingelt zu werden, die bei den Herden, aber auch in den Städten in großer Anzahl sich finden. Aller Abfall von Fleisch wird ihnen zugeworfen; sie laufen aufs Feld, sich ein Aas zu suchen Ps. 59,7; Zerrissenes wird nach dem Gesetz Ex. 22,31 ihnen zugeworfen, die Leichname von Verbrechern werden ihnen noch jetzt vielfach preisgegeben. Darum so merkwürdig, dass von der Jesebel Hände, Füße und Schädel zurückblieben 2. Kö. 9,35. Vgl. 1. Kö. 16,4; 14,11. 1. Kö. 22,38. Oedmann, vermischte Sammlungen Tl. 5 p. 30. Laborde, Geogr. Kommentar zu Exod. und Num. p. 59. – Das Bild von den Hunden gebraucht David oft Ps. 64,3; 59,7.

V. 19. Im Altertum waren an die Kleider Ämter und Würden geknüpft. Vgl. Jes. 22,21; 2. Sam. 18,4. David, von Saul verfolgt, musste es erleben, dass man all seine Habe, die er zurückgelassen, seine Kleider, d. h. seine Ämter und Würden am Hof unter sich verteilte. *L^ebûsch* ist das Obergewand, also wohl vorzugsweise eine Art Uniform.

Die Erfüllung an Christo s. Joh. 19,23.24. Mt. 27,35.

Im ersten Teil trat der innere Kampf des Glaubens hervor beim Spott jedes Menschen – wie des ganzen Volkes; im zweiten Teil ist die schreckliche Lage des Leidenden geschildert, wie er ganz einsam und verlassen, aller Lebenskraft beraubt, die Beute blutgieriger Horden geworden ist.

Dritter Teil. V. 23-32.

V. 23. Wie der Glaube in David gelitten, hat auch der Glaube in ihm gesiegt. Wie in großer Gefahr jemand ein Gelübde tut, so gelobt hier David Gott, dass er seinen Namen seinen Brüdern verkündigen werde. Denn in der Not allein erkennt man den Wert eines Erretters und versteht, was Erhöhung ist. Und darum erblickt David gerade in diesem schrecklichen Zustand der tiefsten Seelen-

not, wo von außen alles Verderben droht und innerlich alle Kräfte erschöpft sind, mit Einemmal in Gott eine solche Herrlichkeit erlösender Hilfe und allmächtiger Errettung, dass er zu diesen Schatzkammern alles herzulädt, was der Hilfe bedarf. Grade hier zeigt es sich, dass dem Glauben die Liebe Gottes und des Nächsten unzertrennlich verbunden ist und wenn irgendwo, so leuchtet hier das Bruderherz und die königliche Großmut aus David hervor.

V. 24.25. Das Thema der Verkündigung, welche David gelobt. Preis des Namens Gottes als des himmlischen Erbarmers. – Es geht aus dieser Stelle zugleich hervor, dass unter wahrer Gottesfurcht David diejenige verstanden hat, welche durch die Predigt der Gnade den Gemütern eingepflanzt wird.

V. 27. Wenn jemand infolge einer großen Errettung ein Gelübde bezahlte und Gott ein Dankopfer brachte (Spr. 7,14), sollten nach Deut. 16,11-14 alle Armen, Witwen und Waisen als Gäste herbeigerufen werden. Davon entlehnt hier David das Bild (vgl. 1. Chron. 17). Die bei Gelübden vorgeschriebenen Opfer waren Dankopfer und Speisopfer. Ist nun hier unter dem Gelübde selbst die Verkündigung verstanden, so ist die Sättigung keine andere als der Trost und die Ermutigung, welche alle Bekümmerten und Verlassenen aus dieser Predigt schöpfen sollen, zu glauben an den Gott, der aus dem Tod errettet.

Lev. 7,16. Ps. 66,12-15; 61,9; 116,14-18. Mt. 8,11; 22,2. Lk. 13,29; 14,16. Offb. 19,9.

Dass David dieses Gelübde erfüllt hat, beweist seine ganze Geschichte und alle seine Psalmen.

V. 28. Ganz so knüpft Jesaias Kap. 49 und 52 unmittelbar an das Leiden und Gebet des Messias die über die ganze Erde ausgehende Predigt des Heils. Sach. 14,9.

V. 29. Denn einem Gott, der so zu erretten vermag, gebührt das Königreich – und er ist Herrscher über alle Völker, ist nicht bloß der Juden, sondern auch der Heiden Gott.

V. 30-32. Die Gemeinde derer, welcher die Labung der Predigt des Evangelii zuteil werden soll, wird näher beschrieben. Das Mahl, von dem V. 26 die Rede war, wird ein solches sein, dass auch solche, die im Überfluss aller irdischen Güter sind, danach Verlangen tragen werden, dass auch Könige vor solch himmlischer Herrlichkeit anbeten werden, weil nämlich gegen jeden Seelenschaden der Arzt gefunden ist.

V. 32. Einfach: sie werden hervorgehen, auftreten, in der Gemeinde erscheinen. – Des Herrn Gerechtigkeit und des Herrn Werk wird in solcher Gemeinde aller Zeiten der Gegenstand der Verkündigung sein.

Dass er es getan hat, nämlich eine Tat, womit aller Welt geholfen ist.

Anmerkung. Die Messianität des 22. Psalms.

1) Wir stellen zuerst die Frage, wie hat David diesen Psalm beten und niederschreiben können? Dass diese Frage nicht so leicht zu beantworten sei, ergibt sich daraus, dass fast alle Exegeten für diesen Psalm ein anderes Subjekt suchen, orthodoxe sowohl wie heterodoxe. Die jüdischen Erklärer substituieren dem Psalm das jüdische Volk in abstracto oder die Königin Esther als Subjekt, wie man auch beim 53. Kap. des Jesaias unter dem Knecht des Herrn das jüdische Volk im Exil hat verstehen wollen. Jahn hat an Hiskias, Hitzig an Jeremias gedacht. Eine ganz eigentümliche Hypothese hat Hengstenberg aufgestellt, indem er den „idealen Gerechten“ als die in diesem Psalm redende Person bezeichnet. Alle diese Konjekturen beweisen nur, dass man Davids *Leiden* nicht zu würdigen versteht, weil man die Leiden des Exils oder die Leiden eines Jeremias zu Hilfe nimmt, um den Psalm zu erklären; dass man eben so wenig den *Glauben* Davids versteht, weil man nicht begreifen kann, dass er an seine Errettung so große Hoffnungen geknüpft habe, wie sie im dritten Teil ausgesprochen sind, und dass man in David die vor Gott geltende *Gerechtigkeit* nicht erkennt, indem man

zu dem Phantom eines idealen Gerechten die Zuflucht nimmt. Laut der Überschrift ist aber der 22. Psalm ein Lied von David und der A. T. Exeget hat die Aufgabe, den ganzen Psalm, Vers für Vers, so zu erklären, wie er aus Davids Mund hervorgegangen ist. Es ist aber unmöglich den Psalm zu erklären ohne die Anmerkung, dass der Geist Christi, der Geist des Glaubens und des Gebets in David gewaltet und dass durch diesen Geist David den Psalm geschrieben hat. In diesem Geist hat er auch in der größten Verlassenheit Gott geehrt und den *Glauben* gehalten; seine *Leiden* waren die Leiden des Wortes, denn die Versöhnung und Verfolgung, die ihn traf, galt nicht, seiner Person, sondern dem Glauben, den er ausgesprochen; seine *Errettung* war eine Kundgebung des Gnadenrats der Erlösung, der in Gott verborgen war. Was von den Gläubigen des N. T. gilt, dass sie gleichgestaltet sind dem Bild des Sohnes Gottes Röm. 8,29, dass Christus in ihnen lebt und eine Gestalt gewinnt; was Paulus von sich sagt, dass er die Ertötung des Herrn Jesu an seinem Leib trage, auf dass auch das Leben desselben an ihm offenbar werde 2. Kor. 4,11, dasselbe gilt von den Gläubigen des A. T. Paulus bedient sich Kol. 1,24 des eigentümlichen Ausdrucks, dass er auf der anderen Seite das voll mache, was noch fehlt an den Trübsalen Christi in seinem Fleisch; damit gibt er zu verstehen, dass alle Leiden um des Wortes der Gerechtigkeit willen „Leiden Christi“ sind, dass die Propheten solche Leiden nach ihrer Seite hin getragen haben, dass sie in ihrem ganzen Wesen und Umfang hervorgetreten sind an Jesu Christo und dass nun nach Christi Erscheinung dieselben Leiden sich aufs neue wiederholen. So fremd der modernen Betrachtungsweise der Satz erscheinen mag, dass in David der Geist Christi gewesen und durch ihn geredet hat, so ist doch ohne diese Anerkennung ein Verständnis der Psalmen unmöglich. Ohne diesen Geist hätte David kein Typus von Christo sein können, so wenig wie Moses ohne diesen Geist hätte sagen können: Einen Propheten wie mich etc. Denn es hat kein Mensch an und für sich selbst irgend eine Ähnlichkeit mit Christo, dem Sohn Gottes, wenn nicht der Geist Gottes in ihm wohnt. Die Antwort auf obige Frage ist demnach gegeben durch folgende Schriftstellen: 2. Sam. 23,1.2 und 1. Petr. 1,11.12; 2. Petr. 1,20.21.

2) Hat aber David diesen Psalm nicht in eigenem Geist, sondern in ewigem Geist, im Geist des Glaubens, d. h. im Geiste Christi geschrieben, so folgt daraus unmittelbar, dass nicht er, sondern der Messias Jesus das eigentliche und wahre Subjekt des Psalms ist. Seine volle Wahrheit und ewige Erfüllung hat der Psalm gefunden *in diesem*. Derselbe hat am Kreuz den Psalm zu seinem Gebet gemacht; man hat ihn mit den Worten des achten Verses gehöhnt; im Zustand des tiefsten Seelen- und Körperleidens ist er umzingelt gewesen von einem blutdürstigen Volk, man hat seine Kleider verteilt, hat ihm Hände und Füße durchgraben und Gott selbst hat ihn in des Todes Staub gelegt. Die Erfüllung des dritten Teils liegt klar vor in den Stellen Joh. 20,17; Hebr. 2,12; 5,7; Apg. 3,20.

Der Grundgedanke des Psalms ist: dass der Erwählte Gottes in dem schrecklichsten Leiden im Geist des Glaubens an den unsichtbaren Gott sich festgeklammert hält und dass infolge der Erhöhung eine Predigt des Heils von ihm ausgeht zu allen Völkern und Geschlechtern. Das ist ganz wahr von David, seine Psalmen sind eben so weit als der Name Christi gedrunen, – es ist aber von David nur insofern wahr, als der Geist Christi in ihm war; sein Gebet wäre nicht erhört worden, wäre es nicht ein Gebet Christi gewesen. Darum hat es seine ganze, volle, ewige Wahrheit in Jesu, der sich von allen Propheten und Gläubigen dadurch unterscheidet, dass nicht etwa bloß der Geist Gottes in einem höheren Maß in ihm gewesen wäre, sondern dass er Christus selbst, der Herr vom Himmel war und alle anderen, was sie waren, nur durch ihn.

Zur Zeit Christi wurde der Psalm allgemein als messianischer betrachtet. Dass auch das Gelübde V. 23: „Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern“ in der Seele des Herrn gelebt hat, ergibt sich aus seinen ersten Worten nach der Auferstehung: sage meinen *Brüdern*: ich fahre auf zu *meinem Gott* und *eurem Gott* Joh. 20,17 und ebenso behandelt Paulus Hebr. 2,12 den 23. Vers unseres

Psalms als Worte Christi. Dass die Apostel die Predigt des Evangeliums angeknüpft haben an diese Tat und Erhöhung Gottes, dass er sein heiliges Kind Jesum aus dem Rachen des Todes und der Hölle zum Leben und Herrlichkeit erweckt hat, ergibt sich aus Petri erster Predigt Apg. 2,23 ff., sowie aus der Stelle Hebr. 5,7 ff., wo es heißt, dass Christus Erhöhung gefunden habe von wegen seiner Frömmigkeit und so ein Verursacher eines ewigen Heils geworden sei. So lehrt auch Paulus alle Völker den Glauben an den, welcher Jesum aus Toten erweckt hat Röm. 4,25, so dass gerade infolge der Erhöhung dieses Psalms, den Christus am Kreuz gebetet hat, die Predigt der Erlösung zu allen Völkern und Ständen und von einem Geschlecht zum andern ausgegangen ist. Hiernach widerlegt sich auch der Einwand von de Wette, der Psalm sei deshalb nicht messianisch, weil bei Christo die Predigt des Evangeliums an seinen Tod – hier aber an die Errettung geknüpft werde; denn die Auferweckung von den Toten ist ja von Seiten Gottes nichts anderes als die Antwort auf das Gebet des Mittlers und die Annahme seines Opfers. Wäre Christus nicht auferstanden, lehrt Paulus 1. Kor. 15,17.18, so wäre unser Glaube eitel. – Gerade unser Psalm kann deshalb zu einem Beleg dienen der völligen Harmonie des Wortes der Verheißung und des Worts der Erfüllung. Die Worte unseres Psalms sind so ganz aus dem Geist Christi, dass der Sohn Gottes selbst, da er hier auf Erden war, und seine Apostel keinen anderen Gott-Vater haben kennen wollen, als den hier bezeugten. Gott hat ganz buchstäblich nicht bloß die großen, sondern auch die scheinbar geringfügigen Worte des Psalms sich erfüllen lassen und dadurch sich zu dem Psalm als seinem Wort nicht minder als zu Jesu von Nazareth als zu seinem Christo bekannt; und es sind demnach drei Zeugen dieses Wortes im Himmel: der heilige Geist, welcher durch David diesen Psalm hat niederschreiben lassen, das Wort, d. i. Christus, der am Kreuz ihn zu seinem Gebet gemacht, und der Vater, welcher durch die Auferweckung und die in alle Welt ausgehende Predigt die göttliche Antwort gegeben hat.

Psalm 23.

Von Jehovah als dem treuen Hirten und Fürsorger derer, die von ihm sich leiten lassen. V. 1-3 Beschreibung der himmlischen Seelenführung unter dem Bild des guten Hirten. V. 4-6. Das daraus hervorgehende Vertrauen, wenn auch der Weg durch das Tal des Todesschattens hindurchgeht.

Zu vergleichen das Lied von Freylinghausen: Jehovah ist mein Hirt und Hüter.

Psalm 24.

Ein Adventslied, d. h. ein Psalm von dem Einzug Jehovahs, des Königs der Ehren, in Zion. Einige nehmen als Veranlassung des Psalms die Abholung der Bundeslade nach Zion oder die Rückkehr derselben aus einem beendeten Krieg. Viel weniger wahrscheinlich meinen jüdische Ausleger, David habe zum Gebrauch für Salomo bei der Tempelweihe diesen Psalm gedichtet.

Introitus V. 1.2. Erste Strophe. Wer ist Jakob, wer ist das Volk des Herrn? V. 4-6. Zweite Strophe. Wer ist Jakobs König? V. 7-10.

V. 7. Die meisten Exegeten haben bei dem Ausdruck „ewige Tore“ angestoßen. Es ist aber ein bildlicher Ausdruck und David denkt an die Tore Zions, der ewigen Gottesstadt.

Bei dem König der Ehren haben wir um so natürlicher an den Einzug der Bundeslade zu denken, da von dieser gewöhnlich „Herrlichkeit“ gesagt wird. 1. Sam. 4,21 (Ikabod). – Die Lade des Bundes war ein Bild des Bundesbürgen und Bundesmittlers, des kommenden Messias; sie bildete einen Thron ab und unsichtbar thronte über ihr der König Israels, Jehovah, der über den Cherubs seinen Sitz hat, Röm. 3,25; wie sie das Gesetz umschloss, so war sie ein Abbild dessen, der kommen würde, das Gesetz zu erfüllen. Es findet sich eine Stelle, womit der Bundeslade nach der masoretischen

Punktation geradezu der Ausdruck „der Herr der ganzen Erde“ in Apposition steht Jos. 3,11, und es ist sogar eine Streitfrage gewesen, ob der Bundeslade selbst der Name Jehovah beigelegt werde. Es bedarf kaum einer Bemerkung, dass die Bundeslade als ein Gebilde menschlicher Hand an und für sich keine Bedeutung hatte, aber sie war ein Unterpfand der göttlichen Gegenwart, und das Auge des Glaubens sollte an den Wirkungen, die von ihr ausgingen, die Macht und Gnade Jehovahs erkennen, der auf Grund des in dieser Lade ruhenden Gesetzes einen Bund zur Versöhnung mit Israel geschlossen hatte.

V. 8. Die Frage: wer ist dieser König der Ehren? war nicht ohne Grund, weil die Lade ihrer äußern Erscheinung nach unscheinbar und verhüllt war, und dass nicht die rechten Vorstellungen von der Hoheit dessen, der diese Lade zum Unterpfand seiner Gegenwart gegeben hatte, in dem Volk vorhanden waren, hatte sich bei der ersten Abholung herausgestellt. 2. Sam. 6,9. 1. Chron. 16,13.

David entnahm diese Antwort aus der Geschichte selbst. Man vgl. Num. 10,35.36 den Spruch Mosis beim Aufbrechen oder Niederlassen der Lade. Vor der Lade des Bundes waren die Wasser des Jordan zurückgewichen Jos. 3. Jerichos Mauern gefallen, vor ihr fürchteten sich die Philister 1. Sam. 4,6-8, vor ihr stürzte das Götzenbild Dagon 1. Sam. 5,4.11, von ihrem Anblick starben 50.000 in Israel 1. Sam. 6,19.20.

Psalm 25.

Man kann diesen Psalm eine Anleitung nennen zum rechten, Gott wohlgefälligen Gebet. Oder was es sagen will nach V. 1 „seine Seele zu Gott tragen“; oder wie man Gottes Angesicht suchen soll. Der Schlussvers „Erlöse Gott Israel von *allen seinen Nöten*“ gibt den Grundton dieses Liedes an, worin David in kindlichem Glauben jegliche Gnade, Hilfe, Vergebung der Sünden und Führung auf dem rechten Weg von Gott erlebt. – Diesem allgemeinen Charakter entsprechend, hat der Psalm alphabetische Form; im zweiten Vers tritt das Betha erst beim zweiten Wort ein; Jod und Koph fehlen, dagegen findet sich Resch zweimal; der letzte Vers ist ein für sich bestehender Satzsatz. Vgl. Ps. 119.

Psalm 26.

David legt in diesem Psalm seinen Wandel Gottes Gericht und Prüfung vor. V. 1.2. Er stärkt sich in seinem Glauben und Wandel, indem er vor Gott dessen gewiss wird, dass er allein Jehovahs Gnade und Wahrheit vor Augen hat, deshalb von jeder falschen Gemeinschaft und Kirche sich lossagt, dagegen voll Freuden bei dem Altar Jehovahs sich einfindet, wo ihm allein die Ehre gegeben und seine Wunder verkündigt werden. V. 3-7. So bittet er denn Jehovah, ihn auch nicht mit den Sündern hinzuraffen, in deren Hand eine Lüge sei, sondern ihm seine Gnade angedeihen zu lassen, dass er inmitten der wahren Gemeinde Gottes Lob verkündigen möge. V. 8-12.

Psalm 27.

Ein Gebet von David zur Stärkung des Vertrauens auf Jehovah, gedichtet in einer Zeit, wo er von vielen Feinden heftig verfolgt und von allen verlassen war.

Inhalt. David nimmt zu Jehovah im Gebet seine Zuflucht, um bei ihm Zuversicht zu finden, dass er vor keinem Feind sich zu fürchten hat. – Die herandringende Gefahr wird in schöner Steigerung geschildert. V. 1-3 Davids Eine Bitte ist, dass er zur Stiftshütte und der Gemeinde Gottes freien und bleibenden Zutritt habe, da er in seinen Leiden die errettende und schirmende Hilfe Jehovahs erfährt, und er wird auch der festen Zuversicht, dass er einst am Altar die Opfer des Dankes darbrin-

gen wird. V. 4-6. Mit allem Ernst sucht David, auf das Wort der Schrift gestützt, das Angesicht Jehovahs und bittet Gott, ihn nicht zu verlassen, da selbst Vater und Mutter ihn verlassen haben, sondern ihn auf gutem Weg zu leiten und ihn nicht hinzugeben in den Willen seiner Feinde. Im Gefühl seines Kleinglaubens ermuntert er sich, fest im Vertrauen auf Jehovah zu beharren. V. 7-14.

Psalm 28.

David bittet Jehovah, sich mit der Tat zu ihm zu bekennen und nicht mit den Gottlosen ihn hinzuraffen, die zwar Frieden im Munde, aber Böses im Herzen haben. Er möge vielmehr jenen nach ihrer Bosheit bezahlen und was sie bauen, ihnen zerstören, weil sie auf das Werk Jehovahs nicht achten. V. 1-5. „David wird der Erhörung gewiss und schließt mit einer schönen Fürbitte für das Volk. V. 6-9. Aus V. 8 ist klar, dass David bereits König war, und es ist wahrscheinlich, dass er diesen Psalm in einer ähnlichen Lage gedichtet hat, wie sie 2. Sam. 3,39 beschrieben wird, gegen Joab und seinesgleichen, worauf schon Luther hinweist. Denn nachdem David König geworden, war er doch keineswegs imstande, seinen Feldherrn und Großen die Gesinnung einzuflößen, von der er selbst beseelt war. Er war allein darauf bedacht, dass Jehovahs Name verherrlicht und sein Gesetz aufgerichtet werde, seine Obersten dagegen verfolgten zum größten Teil selbstsüchtige Zwecke. David wollte sein Königreich nicht befleckt haben mit seiner Feldherrn Gewalttat und Blutschuld, musste deshalb selbst von solchen Dienern, die mit Mut und Treue für ihn gekämpft haben, innerlich sich lossagen und allein auf Jehovahs Hilfe trauen, damit sein Königreich ganz nach Gottes Willen als ein Reich des Friedens und Segens der Wahrheit Bestand gewinne.

Psalm 29.

Während die Psalmen 25-28 mehr den Charakter des Gebets tragen, auch in der Überschrift bloß mit „Von David“ bezeichnet sind, folgt mit dem 29. Psalm wieder eine Ode oder Hymnus. Luther gibt dem Psalm die richtige Überschrift „vom Donner göttlichen Worts“; oder besser: Wie Jehovah aus dem Heiligtum heraus für sein Volk mit Macht regiert und mit seiner Donnerstimme die Völker schreckt. Die Stimme des Herrn siebenmal gesetzt entspricht den sieben Donnern, wie auch den sieben Posaunen und Zornschaalen in der Apokalypse. Offb. 10,3.4. Die Majestät eines Gewitters wird in kurzen, großartigen Zügen beschrieben, wie es vom Meer heraufzieht, im Norden des Hermons Zedern bricht und im Süden das Sandmeer der Wüste Cadesch aufwirbelt. V. 3-9. Diese Schilderung wird von zwei Eingangs- und zwei Schlussversen eingefasst.

V. 9. Während die Gerichte Gottes über die Erde daherziehen und die Donnerstimme Jehovahs die Völker in Schrecken setzt, ist in seinem Heiligtum, d. h. im Himmel und der gläubigen Gemeinde alles von Lob und Anbetung erfüllt. Vgl. Offb. 15,3; 16,7. Denn die Gerichte Jehovahs sind der Welt ein Gegenstand des Schreckens und der Lästerung, aber im Himmel und bei seinem Volk ein Gegenstand des Lobes und der Anbetung.

V. 10.11. M^cbûl ist der von der Sündflut gebrauchte Ausdruck. Hier sind die Wolken gemeint, die Flut der Wasser, aus der Gott seine Wetter über die Erde ausgehen lässt. Wie einst in der Sündflut hat er noch immer die Macht, Schrecken und Verderben von oben über die Erde hereinbrechen zu lassen.

V. 11. Aus diesem Vers erhellt, dass David bei diesem Psalm an die Wundertaten Gottes gedacht hat, wodurch er alle Nachbarvölker in Schrecken hielt, während seinem Volk Macht und Friede gegeben war. – Wie der Psalm mit einem Gloria in excelsis Deo beginnt, so endet er mit einem pax in terra. Ganz ähnlicher Schluss wie Ps. 28,8.9.

Psalm 30.

Die Worte der Überschrift „Lied zur Einweihung des Hauses“ haben zu vielen Konjekturen Anlass gegeben. Weil im Psalm die Rede ist von einer Errettung aus Todesgefahr und David seiner früheren Vermessenheit wegen sich anklagt, so urteilen Rosenmüller und Hengstenberg, der Psalm müsse sich beziehen auf die 2. Sam. 24 und 1. Chron. 22 erzählte Begebenheit, wo infolge der von David angestellten Musterung die Pest über Israel hereinbrach, der König sich dann im Gebet vor Gott niederwarf und die Stelle angezeigt erhielt, wo er ein Opfer darbringen sollte; nämlich die Tene Arafnas auf dem Hügel Moria, welche dann nach 1. Chron. 23,1 zum Platz des zu erbauenden Tempels bestimmt wurde. So scheinbar indes diese Vergleichung ist, so kann der Ausdruck der Überschrift damit doch nicht in Einklang gebracht werden. Ebenso wenig lässt sich an die Einweihung des für die Bundeslade erbauten Zeltens, sondern nur an die Einweihung des Königshauses denken, welches David sich selbst auf Zion erbaut hatte. Nach Deut. 20,5 wurde jedes neu erbaute Haus feierlich eingeweiht. – Die Überschrift lautet demnach: Ein Psalm, Lied zur Einweihung seines Hauses – von David.

V. 7 und 8. Die Verse 7 und 8 sind im Plusquamperfectum zu übersetzen und geben die Erklärung zu V. 6; ich freilich hatte in meiner Sicherheit gesagt: ich werde nicht wanken, d. h. mehr in einem Gefühl eigenen Vertrauens als im Hinblick auf Jehovah; ich hatte nicht bedacht, dass die Sicherheit meiner Stellung allein in dem Wohlgefallen Jehovahs ihren Grund hatte und musste deshalb erschrecken, als er sein Angesicht verbarg.

Psalm 31.

Hat David im 30. Psalm von einem falschen Vertrauen gemeldet in V. 7, so berichtet er im 31. Psalm von einem Zustand des Zagens, worin er geglaubt, gänzlich verstoßen und ausgetilgt zu sein vor Gottes Augen. V. 23. An das „in befestigter Stadt“ in V. 22 knüpfen etliche die Mutmaßung, David habe den Psalm in der Stadt Kegila gedichtet 1. Sam. 23,7; andere indes nehmen den Ausdruck bildlich. Im allgemeinen gehört dieses Lied den tiefsten Klagepsalmen an, und David gibt darin ein vollständiges Gemälde seines sündenvollen Zustands während der langen Zeit der Saul'schen Verfolgung, wo in der Tat alles, was über einen Menschen kommen kann, sich zu verbinden schien, um den Mut des ritterlichen Dulders zu brechen. Eine Aneinanderkettung von Leiden, wie kein Mensch sie wieder erlebt hat. Hervorzuheben sind V. 6, von Christo am Kreuz gesprochen Lk. 23,46; V. 14 ein Liebesspruch des Jeremias vgl. Jer. 20,11 und die schöne Sentenz V. 20.21 von der heimlichen und offenbaren Güte Gottes. Der Schlussvers ist eine ähnliche Ermunterung, nicht lass und matt zu werden im Streit und Harren des Glaubens wie Ps. 27,14.

Psalm 32.

Das Lied vom Bekenntnis und Erlass der Sünden, von David nach der Ansicht vieler gedichtet in gleicher Veranlassung mit Ps. 51, nämlich nach der Sünde des Ehebruchs und Totschlags. 2. Sam. 12. – Der Psalm wird den sieben Bußpsalmen zugerechnet.

Der Hauptvers ist V. 5, von zwei Selah eingeschlossen, in seiner Kürze ebenso bewundernswürdig wie 2. Sam. 12,13; voran geht V. 3 und 4 die Unbußfertigkeit und es folgt V. 6 u. 7 der Rettungsjubel. V. 1 und 2 sind Einleitung, V. 8-11 Paränese und Schluss.

V. 1. Wörtlich übersetzt: Schuldentoben, sündenbedeckt. Nasa' heißt eigentlich davontragen, also einer, dem die Übertretung zur Last geworden und von dem diese Last abgenommen ist. Kasah heißt von oben her ausbreiten über jemand und bedecken, weshalb mikseh die Decke als die unent-

behrliche Hülle. Hier also ein solcher, über dessen Sünde, nachdem dieselbe in ihrer Nacktheit, Blöße und Schande offenbar geworden ist, von oben her zugedeckt ist.

V. 2. Nicht ohne Grund setzt David diese letzten Worte hinzu; so lange ein Mensch die Sünde selbst wegschaffen und die Schuld abbüßen will, bleibt in seinem Geist vor Gott ein Trug, Tücke und Rückhalt und ohne Falsch ist nur der, von dem Sünde, Übertretung und Schuld durch den Herrn selbst abgenommen sind.

V. 5. Ich will nicht bedecken. Hier das Aktiv, wo V. 1 das Passiv steht. Es muss also jemand auf gehört haben, selbst bedecken zu wollen, ehe er ein Bedeckter sein kann.

V. 6. David will sagen: „nur dann, wenn man als ein rettungslos Verlorener in dem Wort der Gnade Vergebung gefunden, wird man sicher stehen, wie hoch auch die Fluten steigen mögen, ja gerade dann, wenn die Not aufs höchste steigt, wenn große Wasser die Seele überfluten, wird der Begnadigte erfahren, dass sie bis zu ihm hin doch nicht gelangen können, ihn zu verderben;“ die Ausführung folgt im folgenden Vers. Vgl. Jes. 28,19.

Psalm 33.

Der Schlussvers des vorigen Psalms wird Anfangsvers dieses Psalms, welcher sich unmittelbar ohne besondere Überschrift anschließt, ein Loblied auf Jehovahs Wahrheit und Treue. Wer von großen Sünden Vergebung gefunden, gerade der ist geschickt, ein solches Loblied anzustimmen. Der vorige Psalm hatte 11 Verse. Der 33. Psalm schließt sich an in 2 Abteilungen mit 11 Versen, zusammen 22 Versen.

V. 3. Solche Herrlichkeit des Wortes hat David am Wort der Sündenvergebung gelernt; und durch den Geist seines Mundes war er umgeschaffen zu neuem Leben. Nachdem er den Herrn kennen gelernt in seiner Gerechtigkeit und Gnade an sich selbst, ist ihm das Auge geöffnet, ihn zu erkennen in allen Werken seiner Schöpfung und Weltregierung.

V. 11. Der Gedankengang des ersten Abschnitts ist von den meisten Erklärern unrichtig aufgefasst. David stellt Gottes Wort an die Spitze in seiner Untrüglichkeit V. 4, das Wort von Gerechtigkeit und Gnade V. 5. Er gibt dazu einen Beleg aus der *Schöpfung*, dass alles durchs Wort geschaffen ist V. 6 und aus der *Geschichte*, wie auf Jehovahs Wort das Meer zu einem Weg wird und aus dem Felsen Wasser fließen in der Wüste. Ihn haben deshalb alle Grund zu fürchten und zu ehren, dessen Wort und Gnadenrat allein Bestand und Wesen hat, während er die Ratschläge der mächtigsten Völker vereitelt (vgl. Jes. 44,25.26). – Daran schließt sich nun im zweiten Teil V. 12-22 die Lehre von der *Providenz* und *Regierung* Gottes, wie er vom Himmel schauend alles dahin lenkt, dass während alle menschliche Hilfe zuschanden wird, sein heiliges *Wort* sich allen denen bewährt, welche darauf das Vertrauen ihres Herzens gestellt haben.

Psalm 34.

David gibt aus seinem Leben ein Beispiel von der im vorigen Psalm beschriebenen Providenz und zugleich eine Anleitung, wie man der väterlichen und speziellsten Fürsorge Jehovahs gewiss werden könne. Die Überschrift macht mit der Veranlassung des Psalms bekannt. Vgl. 1. Sam. 21. Dem Vorwiegend didaktischen Charakter gemäß ist der Psalm alphabetisch; nur der letzte Vers steht für sich und gibt die Summa des Liedes. Der erste Teil V. 2-11 enthält speziell Davids Danklied und Errettung auffrund der allen Gläubigen zugesagten Gnade und Hilfe; der zweite Teil von V. 12-22 enthält eine direkte Ansprache und Unterweisung von der Furcht Jehovahs, worin sie bestelle und

welche Verheißungen ihr gegeben sind. V. 23 Schlussvers. Zu beachten V. 8 zur Lehre von den Engeln, V. 9 vgl. mit 1. Petr. 2,2, V. 13 vgl. mit 1. Petr. 3,10, V. 19.20.21 vgl. Jes. 58,11. Mt. 10,30.

Psalm 35.

Dieser Psalm bietet die Kehrseite des vorigen, indem er von der göttlichen Strafgerechtigkeit handelt wider diejenigen, welche die Gottesfürchtigen und Stillen im Lande mit Hass, Bosheit und Feindschaft verfolgen. Wie nämlich Ps. 34, V. 16 und 17 der Gegensatz bereits ausgesprochen war der göttlichen *Providenz* für die Gerechten und des göttlichen *Zornblicks* gegen die Böses Tuenden, so bietet der 35. Psalm ein Gebet, worin der verfolgte und verleumdete Gerechte Gottes Hilfe und Strafe anruft wider seine Verkläger. Da ein solches Gebet nicht minder wie alle anderen aus dem Geist Gottes hervorgegangen ist, so ist daraus zu entnehmen, wie Gott in seiner Gnade zu einem Rächer und Feind derer wird, welche dem Gerechten Böses ansinnen, falsches Zeugnis ablegen und Liebe mit Hass, herzliche Teilnahme mit Schadenfreude vergelten und welche da verderben wollen und fluchen, wo Gott gerettet und gesegnet haben will. Vgl. Ps. 109. – Der Psalm ist in starkem Affekt geschrieben, was auch in der Fülle, Kraft und teilweisen Härte der Sprache sich zeigt. – V. 6 und 7 sind mit Ps. 34,8 in Betreff der Engellehre zusammenzustellen.

Anmerkung. Die Bestreiter der Autorität des A. T. rechnen diesen Psalm zu den sog. Rache-psalmen, wie auch Ps. 41. 69. 109, und bezeichnen von ihrem sittlichen Standpunkte die in diesen Psalmen hervortretende Gesinnung als lieblos und ungerecht. Dagegen ist folgendes zu erwidern: 1) Dass David voll Liebe gewesen ist für seine Feinde, beweist seine Geschichte und vornehmlich sein Verhalten gegen Saul; dies beweisen auch V. 13-15 unseres Psalms. 2) Dass in dem A. T. die Feindesliebe gefordert wird, beweisen unter anderem die Stellen: Spr. 25,21; 20,22; 24,17.18.29. Hiob 31,29. – Ps. 7,5.6 sagt David selbst, es möge der Feind seinen Willen an ihm haben, wenn er lieblos gegen jemand gehandelt habe. Die Apostel, wenn sie einschärfen wollen, dass man sich selbst nicht rächen und den Feinden Gutes tun soll, stützen sich deshalb gerade dafür auf die Stellen des A. T. Röm. 12,19.20. Man vgl. auch Lev. 19,17.18.34. Ex. 23,4.5. (Spr. 25,21.22 „Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot“ etc.) 3) Wenn nun David an manchen Stellen von einem *Hass* spricht, so beachte man, *was* er hasst und *wen* er hasst. Man vgl. z. B. Ps. 26,3.4, vornehmlich aber 139,21.22, wo David sagt, dass er mit Ernst diejenigen hasst, welche *Gottes* Feinde sind und *Gott* hassen. Man lege deshalb der Sittenlehre menschlicher Vernunft die Frage vor, ob es Menschen gibt, welche Gott hassen und feind sind und was in diesem Fall die Liebe Gottes gebietet, Jak. 4,5 f. Lk. 12,55; 14,26. 4) Dass der vom Standpunkt menschlicher *Moral* erhobene Einwurf vom Standpunkt des N. T. keineswegs gemacht werden kann, ergeben die Stellen, wo Christus ein Wehe nach dem andern ausruft über die Pharisäer Mt. 23, ferner die Stellen Mt. 11,20 ff. Apg. 8,20. 2. Tim. 4,14. Apg. 23,3. Offb. 6,10 und besonders 1. Kor. 16,22: Verflucht, wer den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat. 5) Dass Gott an denen, die ihn hassen, laut seinem Gesetz die Missetat der Väter heimsucht Ex. 20,5, dass er den Schuldigen keineswegs für unschuldig erklärt, liegt in dem unveränderlichen Wesen seiner Gerechtigkeit eben so sehr, als es im Wesen seiner Gnade liegt, sich zu erzürnen über diejenigen, welche den Unschuldigen verfolgen Spr. 17,15. Es heißt darum im Gesetz: ihr sollt den Armen nicht bedrücken, denn ich bin gnädig. Von allem eigenen Hass, Zorn, Groll und Bitterkeit wird bei der ungerechtesten und lieblosesten Behandlung nur derjenige frei sein können, welcher wie David zu dieser Gerechtigkeit Gottes seine Zuflucht nimmt und diese Gerechtigkeit am allerersten gegen sich selbst gelten lässt.

Wie heilig aber Gott in seinem Zorn ist und dass Gottes Strafe und Rache nichts gemein hat mit menschlicher Rachsucht, geht daraus hervor, dass es in den Proverbien öfter heißt, sobald sich der

Gerechte des Falles seines Feindes freuen würde, werde Gott sich umkehren und werde deshalb aufhören zu strafen, weil er jeder Lieblosigkeit und Bitterkeit feind ist.

Psalm 36.

Ein Psalm von David, dem Knecht Jehovahs, als eine Lehre göttlicher Offenbarung darüber, wie er die *Menschen* und wie er *Jehovah* kennen gelernt hat – oder von der Menschen Abtrünnigkeit und von Jehovahs ewiger Gnade und Treue.

Psalm 37.

Vermahnung an den Gerechten, nicht Ärger zu nehmen an dem Glück des Gottlosen und Befestigung im Glauben der göttlichen Verheißung, dass es den Gerechten endlich wohl gehen wird, während das Ende der Gottlosen Untergang ist. Amyraldus nennt den Psalm mit Recht eine Perlenreihe schöner Glaubens- und Lebensregeln. Der Psalm ist alphabetisch, und zwar sind jedem Buchstaben zwei Verse zugeteilt; neben der alphabetischen Anordnung geht aber zugleich eine strophische, wodurch die scheinbaren Unregelmäßigkeiten jener nach einem Gesetz symmetrischer Kunst sich gruppieren. Der Psalm hat nämlich die runde Zahl von 40 Versen und dies nötigte, 4 Buchstaben nur Einen Vers zuzuteilen; nun ist näher das ganze Lied in 4 Strophen geteilt, von denen die erste und letzte aus 11, die beiden mittleren aus 9 Versen bestehen. Die erste Strophe ist dann wieder in 7 und 4, die letzte in 4 und 7 Verse künstlich gegliedert. Im ersten Abschnitt hat deshalb Daleth nur Einen Vers, womit jene Siebenzahl schließt, in dem letzten Abschnitt ist nur ein Vers unter koph, womit die Siebenzahl der Schlussstrophe beginnt. In der zweiten Reihe ist der Ausfall am Ende bei kaph; in der dritten ist das 'Ajin im 28. und 29. Vers versteckt. Diesen Versgruppen folgt ganz genau die Gedankenreihe. V. 1-11 Ermahnung, auf den Herrn zu vertrauen und die Verheißung, dass die Sanftmütigen das *Erdreich besitzen* werden. Der Absatz in V. 8 nimmt die Gedanken der ersten Verse wieder auf. Die zweite Gruppe V. 12-20 stellt den Gottlosen dem Gerechten gegenüber in seinem Benehmen und der ihn erwartenden göttlichen Bestrafung; der Schlussvers verkündet den *Untergang* der Gottlosen. In der dritten Reihe erstrecken sich die Verheißungen, dem Gerechten gegeben, auch auf die Nachkommen, und wenn es zum Schluss des ersten Absatzes hieß V. 11, die Gerechten werden das Land ererben, so lautet hier die Verheißung V. 29, dass sie auf ewig es bewohnen werden. In der letzten Gruppe V. 30-40 geben die ersten 4 Verse an, was den Gerechten charakterisiere V. 30 und 31 und wie er vom Gottlosen verfolgt, aber von Jehovah errettet werde; die 7 Verse des Schlusses nehmen dann das anfängliche Thema der Ermahnung wieder auf und fassen den Inhalt des Psalms in eine kurze Summa. Zu vgl. mit V. 34 V. 8.9; 35 und 36 mit 7 und 10; 37 mit 11; 38 mit 28; 39 mit 19; 40 mit 28 etc. Die Wiederholung ähnlicher Gedanken erweist sich demnach als absichtlich und auf einem Gesetz paralleler und symmetrischer Gruppierung beruhend.

Psalm 38.

Der Anfang dieses Psalms ist ziemlich gleichlautend mit Ps. 6 und seine Schlussverse stimmen wörtlich mit Versen des 22. Psalms; mit beiden Psalmen ist er auch seinem ganzen Inhalt nach nahe verwandt. Nach der Zahl des Alphabets besteht er aus 22 Versen und in den beiden letzten Worten sind vielleicht mit Absicht die Buchstaben Aleph und Taw nebeneinander gestellt. Der erste Abschnitt V. 7-11 enthält eine Beschreibung des leidenden Zustands, welche zusammengefasst werden kann mit den Worten Pauli Röm. 7,23: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes.“ Im folgenden klagt dann David, wie er von seinen Freunden verlassen, von vielen Fein-

den aber aufs heftigste angefeindet sei, ohne nur im mindesten sich rechtfertigen zu können. Von dem Gefühl seiner Sünde und Torheit aufs tiefste durchdrungen, allen Leiden und Versuchungen ausgesetzt, sieht sich demnach David rettungslos verloren, wenn nicht Jehovah, sein Gott, schleunig zu seiner Hilfe herbeieilt. V. 12-23.

Psalm 39.

Innerer Kampf und wiedergewonnene Fassung eines Gläubigen, als die Geduld bei dem lang anhaltenden Leiden verloren war. Zweimal 6 Verse mit Selah geschlossen und 2 Verse Schlussbitte.

V. 1-6. Die eigenwillige Entsagung und aufgenötigte Duldsamkeit nebst ihrem Erfolg.

V. 7-12. Die Hoffnung auf den Herrn und die Ruhe in ihm.

V. 7. Der zuletzt ausgesprochene Satz bewirkt bei David eine völlige Umkehr der Gedanken. Ist denn das menschliche Leben so kurz und so eitel, wie töricht ist es dann, auf die irdischen Güter seine Wünsche zu richten. Davids Erwartung und Hoffnung richtet sich deshalb anderswohin, nämlich zu dem Einen, was Not tut, *Sündenvergebung* und der *Seele Errettung*. Damit ist Friede und Ruhe bei David eingekehrt, er kann nunmehr alles aus Gottes Hand über sich hinnehmen und in der Erkenntnis, dass nur das Gericht und der Zorn Gottes wider die Sünde es ist, was dem Menschen die wahre Lebensfreudigkeit raubt, spricht er nun in einem ganz anderen Sinn ein *vanitas vanitatum* aus.

Psalm 40.

Der 40. Psalm ist einer der wichtigsten und inhaltschwersten, indem er wie wenig andere die wundervolle Erkenntnis hervortreten lässt, welche David von dem Wort und Willen Gottes gehabt hat. Gerade in diesem Psalm gibt er die klarste und völligste Belehrung darüber, wie ihm die Offenbarung und Erkenntnis Jehovahs zuteil geworden, wie er das Gesetz verstehen gelernt, und er stellt sich dem Herrn dar als der willige Diener und Zeuge seiner Gerechtigkeit, Wahrheit und Gnade. Es spricht hier in David nicht so sehr der König, als der Prophet Jehovahs, welcher von diesem selbst willig und geschickt gemacht ist, in großer Gemeinde von ihm zu predigen. Paulus Hebr. 10 hat den 7. und 8. Vers ausführlich kommentiert und die Erfüllung dieser Worte in Jesu Christo nachgewiesen. Es gilt dabei von diesem Psalm dasselbe, was früher zu Ps. 22 bemerkt worden ist. Der ganze Psalm ist zunächst als ein Gebet Davids zu erklären, zugleich aber der Nachweis zu führen, dass der Geist, worin der Psalm niedergeschrieben, der Geist Christi gewesen und dass der Psalm seine volle Wahrheit und bleibende Geltung in Jesu von Nazareth, dem Propheten aller Propheten gefunden hat.

Die Verse 2-4 bilden den Introitus; sodann folgen 2 Strophen von je 7 Versen; die erste V. 5-11 Davids Zeugnis und Gelübde, die zweite V. 12-18 Davids Klage und Bitte.

V. 7. David stellt nicht dem Opferdienst eine besondere Offenbarung gegenüber, da er sich ja im folgenden auf die Schrift selbst beruft; auch kann hier der Gegensatz von Opfer und Gehorsam nicht unmittelbar in Anwendung kommen. Ohne Zweifel verdient also die Erklärung den Vorzug, welche hier eine Beziehung findet auf Ex. 21,6. Deut. 15,17, wonach ein Sklave, dessen Dienstzeit abgelaufen, dem aber sein Herr so lieb und wert geworden war, dass er von ihm nicht scheiden, sondern für immer sein Knecht sein wollte, zum Zeichen dieser freiwilligen und gänzlichen Übergabe sein Ohr mit einer Pfrieme an dem Türpfosten annageln ließ. Zu beachten ist auch, was Iken nachgewiesen hat, dass es bei vielen Völkern Sitte war, sich einem Gott dadurch zu weihen, dass man das Ohr durchbohrte und darin einen Ring der Hörigkeit trug. Bei den polnischen Juden soll es noch

Sitte sein, dass eine Frau, die viele Kinder verloren, bei der Geburt eines neuen demselben das Ohr durchbohrt, um es Gott zu weihen. – Der Zusammenhang des ganzen Verses ist nun folgender: David ist ausgegangen davon, dass Gott ihn aus dem Verderben heraufgeholt und ein neues Lied in seinen Mund gegeben hat. Dieses neue Lied preist denjenigen selig, welcher den Herrn zu seiner Zuversicht und Verlass gestellt hat. Es fehlt David an Worten, um es auszusprechen, was alles in dem Ratschluss der Erlösung eingeschlossen liegt, er hat aber eine solche Herrlichkeit der Gnade und Wahrheit in Jehovah, seinem Gott erkannt, dass er mit Opfern nicht mehr kommen kann, vielmehr mit Leib und Seele dieses Herrn Eigentum sein und bleiben will. Er hat Jehovah und sein Haus so lieb gewonnen, dass er ganz freiwillig sich ihm ergibt, um ihm auf ewig zu dienen; er fühlt sich an ihn verbunden wie ein Knecht an seinen Herrn. Der Opferdienst geht hervor aus Misstrauen gegen Gott, als müsse man sich Gott geneigt machen, als begehre Gott etwas von einem Menschen, und aus Festhalten an sich selbst, dass man selbst etwas sein, darstellen und vor Gott etwas gelten will. – Das hat nun bei David ein Ende. – Dagegen hat er Gott als einen solchen erkannt, der selbst alles gibt, selbst alles tut und dransetzt, der es sich sein Liebstes kosten lässt, und so weiß er nichts mehr von sich selbst und von eigenem Willen und Werk, sondern ganz erfüllt von den Taten und Gedanken des Herrn fühlt er sich ihm auf ewig verbunden; dass er nur den *Herrn* habe, das ist seines Herzens Begehren.

Mit Recht gilt dieser Vers als eine der klarsten Stellen darüber, dass Gott mit Opfern nicht gedient ist. Vgl. Jes. 1,11. Jer. 7,22. Ps. 50,13. 51,19. Um so mehr ist der Zusammenhang des Verses zu beachten.

V. 8. Da sprach ich, d. h. als ich von der Macht deiner erlösenden Liebe ergriffen von allem Opferdienst Abstand genommen und mich ganz als dein Eigentum wusste, welches du selbst dir erkaufst.

Die folgenden Worte haben große Schwierigkeit. Drei Erklärungen. 1) Etliche verlassen die masorethischen Akzente und verbinden: siehe, ich komme mit der Buchrolle, wo dann weiter de Wette übersetzt: welche mir ins Herz geschrieben. Vgl. 2. Kor. 3,2 auf den Tafeln des Herzens. Ewald: welche für mich geschrieben, Hitzig: mit der beschriebenen Buchrolle bei mir etc. 2) Das Ich komme wird für sich genommen von Rosenmüller, welcher erklärt: ich komme etc. zu tun, wie im Gesetz mir vorgeschrieben. Ich komme „im Gesetzbuch ist mir vorgeschrieben.“ Für diese Bedeutung als 'al beruft man sich auf 2. Kö. 22,13; für den Gedanken auf 1. Kö. 2,3. – Die dritte Erklärung ist diejenige, welche außer den LXX auch der Peschito und alle alten Ausleger befolgen: Siehe ich komme, in der Buchrolle ist *von* mir geschrieben. Zu dieser Bedeutung des 'al vgl. man Gen. 28,19. 1. Kö. 2,18. 1. Kö. 5,13. Ges. Thes. unter 'al A. 2. d. Ewald § 217, i. – Es scheint indes schwer zu sagen, wie David solches gemeint habe. In der Tat hat gerade diese Stelle sehr viele Exegeten zu der Meinung veranlasst, dass der Messias hier redend eingeführt sei, und selbst Michaelis erklärt deshalb den ganzen Psalm für direkt messianisch. Beachten wir aber den Zusammenhang, so löst sich vielleicht die Schwierigkeit. Die Opfer waren im Gesetz aufs strengste eingeschärft; David hätte nicht sagen können, Opfer begehre der Herr nicht, hätte er nicht aus der Schrift selbst einen anderen Willen kennen gelernt. Demnach sagt er: in der Rolle des Buches, ehe noch von Gesetzen die Rede ist, ist die Verheißung des Messias gegeben. Diese Verheißung ist mir erneuert worden und ist lebendig in mir. An diese Verheißung halte ich mich und erblicke in allen Opfern nur eine Bestätigung und Abbildung dieser Verheißung. Denn nicht Lämmer und Böcke hat Gott begehrt, ich kann ihm mit Opfern nicht nahen, ich nahe ihm allein in und mit dem mir verheißenen Messias. – Buchrolle ist ohne Zweifel hier der Pentateuch, der noch jetzt in den Synagogen in Form einer Rolle aufbewahrt wird.

V. 10. Ich will die frohe Kunde bringen. So ist denn David hier ein *Evangelist*, der das Gesetz der Werke aufhebt und das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu aufrichtet.

V. 11. Dass David hier so oft wiederholt, er verhehle und verberge die Wahrheit Gottes nicht, ja Jehovah zum Zeugen dafür anruft, lässt den Widerstand ahnen, dem solches Bekenntnis von innen und außen unterliegt. Es ist dasselbe, was Paulus Röm. 1,19 ausspricht. David sagt zuerst, dass er in dem eigenen Herzen die Gerechtigkeit Gottes nicht bedecke, d. h. dass er bei sich selbst durchs Gesetz belehrt anerkenne, dass der Mensch ungerecht und Gott allein gerecht ist, so dass er recht hat in allen seinen Worten und Taten; das zweite ist, dass er es ausspricht, dass Gott nicht den Tod des Sünders will, das dritte ist, dass er trotz allen Unglaubens und Widerstandes der Menschen bei dem Zeugnis von der Gnade und Wahrheit beharrt. – Vgl. Deut. 33,9 ff. Im Anblick der Tat und des Rats der Erlösung erkennt es David, dass Gott kein Opfer, kein Werk des Gesetzes begehrt; die Liebe Gottes hat ihn sich zu eigen und zu ihrem Zeugen gemacht. – *Da* und *nur da* waltet das neue Gesetz, das Gesetz der Freiheit, wo der menschliche Wille gänzlich übergegangen ist in den göttlichen Willen – das gnädige Wohlgefallen des Rats der Seligkeit in Christo Jesu – da kann David in Wahrheit es sagen: Dein Gesetz ist in meinem Innern. Was ist dieses Gesetz und das Gesetz und Wort von der Gerechtigkeit, Wahrheit und Gnade des Herrn anders als *Evangelium*.

V. 12. Hierzu vergleiche V. 6. – Eine oberflächliche Betrachtung möchte in diesen Versen einen Widerspruch sehen mit V. 9 ff. Es stimmt aber hierin die Lehre der heiligen Schrift überein, dass eben da, wo die Erkenntnis und das Zeugnis von der Gerechtigkeit und Gnade Gottes ist, zu gleicher Zeit die tiefste Sündennot sich findet.

V. 17. Ps. 35,27. 2. Tim. 4,8. Gegenübergestellt sind hier diejenigen, welche Davids Unglück suchen und diejenigen, welche das Heil Jehovahs lieben. Davids Person und Sache als des Gesalbten, des Dieners und Propheten Jehovahs, war also mit der Sache Jehovahs und seiner Wahrheit hier ein und dasselbe.

V. 5-11 Die Willigkeit des Geistes, 12-18 die Ohnmacht des Fleisches. Es lässt sich aus diesen und ähnlichen Stellen vielleicht am klarsten der Beweis führen, dass David ein Organ des göttlichen Geistes gewesen und dass der in ihm gelebt hat, welcher sagt, dass seine Kraft in den Schwachen mächtig sei. Ein Heiliger und Gerechter wird von Heiligkeit reden können aus eigenem Geist; soll aber ein Sünder und in sich gänzlich Ohnmächtiger das Zeugnis der Wahrheit trotz allen Widerstandes aufrecht halten, so kann es nur durch den Geist von oben geschehen. Dies ist auch das Merkmal der wahren und falschen Propheten.

V. 8. David sagt: es steht wohl im Gesetz von allerlei Opfern etc. – aber bereits vorn an in dem Buch, da finde ich, was ich als für mich geschrieben erkenne; da finde ich, dass du alles tust für den Menschen, nicht dass du etwas verlangst vom Menschen. Und so verstehe ich dein Wort nicht dahin, dass du Werke begehrt, sondern dass du des Menschen Elend ansiehst und mit allen Opfern nur *dein* Opfer bezielst, nicht was wir dir, sondern was du uns gegeben hast. Gleich im Anfang da steht von mir, dass ich Sünder bin und dass ich allein in der Gnade Bedeckung finde.

Psalm 41.

Der Psalm ist eine Klage Davids vor Jehovah über schreckliche Treulosigkeit, Hinterlist und Verrat, welchen er erleben muss selbst von demjenigen, dem er wie einem Bruder Vertrauen geschenkt und der sein Brot gegessen, d. h. an seinem Tisch alles mit ihm geteilt hat. Der zehnte Vers ist Joh. 13,18 von Christo selbst zitiert als ein Wort, das an ihm seine Bestätigung und Erfüllung finden müsse. Es scheint, dass David in einer Krankheit oder doch einer gefährvollen Lage sich befunden

hat, als er den Psalm schrieb; man besuchte ihn und heuchelte Liebe, aber draußen besprach man sich miteinander, wie man nun endlich hoffen könne, seiner los zu werden. Einer der nächsten Vertrauten Davids war bei solchen verräterischen Reden ein Führer der anderen. Befragen wir die Geschichte, so hat vornehmlich Joab sich als ein solcher gezeigt, der gerade in den tiefsten Leidensstunden aus seiner eigengerechten und selbstsüchtigen Seele David am empfindlichsten verletzt hat. 2. Sam. 19,7. – Der Klage über solchen Verrat und feindselige Gesinnung lässt David V. 11-13 die Bitte folgen, dass Jehovah den Feinden es nicht zugeben möge, seines Umkommens sich zu freuen, dass er vielmehr ihn heilen und wieder aufrichten möge. Die Eingangsverse 2-4 enthalten eine Selbpreisung und Verheißung an den Barmherzigen, welche Hengstenberg unrichtig dahin deutet, als habe David damit Jehovah vorhalten wollen, wie er selbst barmherzig gewesen. Der Zusammenhang ist vielmehr dieser. David in seiner Not möchte Barmherzigkeit finden und will mit diesem Lied dazu ermahnen; seine Klage ist dann eben die, dass er bei Menschen keine Barmherzigkeit findet, seine Bitte, dass Jehovah sich seiner erbarmen möge. – V. 14 ist Schlussvers des ersten Buches.

Zweites Buch. Ps. 42-72.

Allgemeine Vorbemerkungen.

Gleich zu Anfang des zweiten Buches macht sich in den Überschriften eine andere Form bemerklich. Die Psalmen 42-49 tragen nicht den Namen Davids an der Spitze, stattdessen findet sich die Bezeichnung: Den Söhnen Korah, und nicht wenige betrachten deshalb diese als Verfasser dieser Psalmen. Derselbe Name kehrt wieder in Ps. 84. 85. 87. 89. – Fassen wir zunächst die *geschichtlichen Daten* über die Kinder Korah zusammen, so wird zuerst Num. 26,11 auf sie aufmerksam gemacht, dass nämlich die Söhne Korahs nicht gestorben seien, als ihr Vater und die ihm anhangende Gemeinde von der Erde verschlungen worden. Num. 16. Korah war naher Verwandter Mosis und stammte von Levis Sohn Kehath. Ex. 6,21 ff. Num. 16,1. Genauere Nachrichten erhalten wir dann über dieses Geschlecht der Söhne Korahs in der Chronik. Nach 1. Chron. 10,20 hatte sich bereits Pinehas (der Eiferer für die Ehre Jehovahs, der Hohepriester zur Zeit Josuas) als Fürst an ihre Spitze gestellt und ein besonderes Amt und Dienstleistung bei dem Hause Gottes wurde ihnen von Samuel und David übertragen. Wie sie unter Pinehas das Lager bewacht hatten, so wurden sie unter David, an den sie sich zum Teil frühe angeschlossen hatten, die Wächter der Hut, hatten die Eingänge zum Tempel besetzt und die Aufsicht über alles Geschäft des heiligen Dienstes. Sie wohnten in Jerusalem. Aus ihnen war aber zu gleicher Zeit ein *Sängerchor* gebildet und Heman, der Vorsteher des ganzen Gesangs, war selbst Korahit. Wie die Leviten überhaupt nach den drei Söhnen Levis: Gerson, Kehat und Merari in drei Geschlechter geteilt waren, so auch die Sänger, indem Assaph aus Gerson, Heman aus Kahat und Ethan aus Merari stammte. Kehath in der Mitte, Assaph zur Rechten, die Kinder Merari zur Linken. Es scheinen sogar die Kehathiter und insbesondere die Korahiter die stärkste Sängerschule gebildet zu haben und so werden 2. Chron. 20,19 gerade diese namentlich erwähnt als die Sänger, die sich erheben zum Loblied. Vgl. besonders 1. Chron. 6. 9. 15. 26. – Diese *geschichtlichen* Angaben, welche die Korahiten als eine Sängerbefamille bezeichnen, welcher Samuel und David ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt haben, machen nun von vornherein wahrscheinlich, dass sie in den Psalmüberschriften nicht als Verfasser, sondern als *Sängerchor* bezeichnet sind. Gegen die entgegengesetzte Meinung, welche Carpzov, Rosenmüller, Hengstenberg u. a. zu stützen suchen, sprechen entschieden folgernde Gründe: 1) In der Chronik und bei Nehemias werden nur David und Assaph als Psalmdichter genannt, und die jüdische Tradition hat die Kinder Korahs immer nur als *Sängerbefamille* betrachtet. 2) Der Plural gestattet schon

kaum, bei diesem Namen an Verfasser des Psalms zu denken. 3) Ps. 42 trägt so ganz das Gepräge eines davidischen Psalms, dass Rosenmüller und Hengstenberg dadurch zu der Annahme sich genötigt sehen, die Kinder Korahs hätten diesen Psalm aus Davids Seele gesungen; Ps. 84,10 ist der Redende ein König und es müssten alle Indizien trügen, wenn man bei Ps. 42-48 Davids Autorschaft bezweifeln will. 4) Ein entscheidender Grund, dass die Kinder Korahs in der Überschrift nicht den Verfasser bezeichnen, ergibt sich aus Ps. 88, wo neben ihnen der Verfasser namentlich – nämlich Heman angemerkt ist. Hengstenberg meint, dieser Heman sei eben der berühmte Korachite, er hat aber den Zusatz der Esrachite außer acht gelassen, wodurch derselbe als dem Stamme Juda angehörig von jedem anderen unterschieden wird. Vgl. 1. Chron. 2,6. 1. Kö. 4,31. Die Überschrift: den Söhnen Korah hat also mit der Autorschaft nichts zu tun. Fragt man nun aber, warum David gerade in diesen Psalmen als Verfasser nicht genannt sei, so dient zuerst zur Antwort, dass schon zufolge der Unterschrift des zweiten Buchs alle Psalmen desselben mit Ausnahme des fünfzigsten, dessen Verfasser Assaph in der Überschrift genannt ist, als davidische Lieder zu betrachten sind. Es lässt sich aber auch ein bestimmter Grund mutmaßen, weshalb David in den Überschriften der korachitischen Psalmen nicht genannt ist. Es ist nämlich richtig, dass diese Psalmen in Inhalt und Ausdruck einen gemeinsamen eigentümlichen Charakter tragen, sie beziehen sich auf Zion und seinen König, auf die Stiftshütte, die Gemeinde und die Schlachtenreisen Israels. Es muss jedem einleuchten, wie gerade für den korachitischen Chor, der in Jerusalem wohnte, die Aufsicht über den Dienst der göttlichen Wohnung hatte, die Tore bewachte und wahrscheinlich auch die Bundeslade beim Auszug in einen Krieg begleitete, Psalmen mit dem bezeichneten Inhalt sich eignen mussten. Die Psalmen sind also wirklich nicht so sehr Psalmen Davids, als Chorpsalmen der Tempelleviten und gleich von vornherein für sie geschrieben. Die Person Davids tritt deshalb auch in diesen Psalmen mehr in den Hintergrund oder vielmehr David mischt sich hier unter den Chor der Sänger und Leviten Ps. 42,6 und singt mit der Gemeinde, wie er ja auch vor der Bundeslade tanzte im leinenen Rock.

Hiermit hängt auch teilweise eine andere Frage zusammen in Betreff des Elohim und Jehovah. Das erste Buch soll, so sagt man, die davidischen Jehovahpsalmen, das zweite die Elohimpsalmen enthalten; beim dritten Buch sind Delitzsch und Hengstenberg uneins, indem jener die Psalmen Assaphs als Elohimpsalmen, dieser als Jehovahpsalmen angesehen haben will. Stellen wir zunächst die *Tatsache* fest, so ist es ganz richtig, dass in den beiden letzten Büchern Elohim nur etlichemal (nach Delitzsch im vierten gar nicht, im fünften siebenmal), dagegen namentlich im zweiten Buch auffallend häufig vorkommt, während im ersten und dritten Buche Jehovah und Elohim abwechseln. Es ist ferner richtig, dass der Sammler selbst in der Unterschrift des zweiten Buchs durch das Jehovah Elohim darauf aufmerksam macht. Unrichtig sind aber die Folgerungen, welche Delitzsch und Hengstenburg daraus ziehen. Es ist einerseits eine rein äußerliche Betrachtungsweise, wenn man das Vorkommen des Elohim oder Jehovah zählt und danach die Psalmen klassifizieren will, als gäbe es aus einer Zeit Jehovah- und aus einer anderen Elohimpsalmen; andererseits ist es sehr gewagt, überall bestimmen zu wollen, warum Elohim oder warum Jehovah vorzugsweise in einem Psalm gesetzt sei. Die Beweise dafür liegen vor in zwei Psalmen, welche im ersten und zweiten Buch zugleich sich finden. Psalm 14 findet sich mit kleinen Abänderungen unter der Nummer 53. Im 14. Psalm steht V. 3,4 und 7 Jehovah, und in der Tat erwartet man nach dem gewöhnlichen Gebrauch namentlich im letzten Vers Jehovah; im 53. Psalm steht dafür überall Elohim. – Noch eigentümlicher ist in dieser Beziehung Ps. 70, welcher eine Wiederholung des Schlusses von Ps. 40 ist. V. 2 steht zuerst Elohim, dann Jehovah, während Ps. 40,24 beidemale Jehovah sich findet, sodann steht im letzten Vers Elohim, gerade am Schluss aber Jehovah, wo Ps. 40 Elohim sich findet. Da ist also

derselbe Psalm desselben Dichters das einermal ein sogenannter Jehovah-, das anderemal ein Elohimpsalm. Zur Erklärung dieser Erscheinung können folgende Beobachtungen Anleitung geben. –

1) Jehovah ist Nomen proprium, Elohim ist Nomen appellativum. Von einem Gott wissen alle Menschen, aber Jehovah, d. h. Gott, was er ist für Menschen und wie er sich zu kennen gibt, kennt nur sein Volk, dem er sich offenbart. Jehovah ist nicht etwa Nationalgott der Juden, wie man gewöhnlich sagt, sondern Jehovah ist Herrscher über die Heiden Ps. 22,28; durch das Wort Jehovahs sind die Himmel gemacht; Ps. 33,6 vor ihm fürchtet sich die ganze Erde V. 8; er schaut vom Himmel auf alle Menschenkinder Ps. 14,3. Aber nach seinem Namen Jehovah, d. h. als der, der er ist, hat er allein in Israel sich bekannt gemacht und ist zu diesem Volk in einen Bund getreten, so dass er dieses Volkes Gott ist. Vgl. Ps. 146,5. 46,6.8.9.12. Deshalb bezeugt David Ps. 18,31 es gibt keinen Eloah außer Jehovah und keinen Christus außer unseren Gott. Ps. 59,6 stellt David neben einander: Jehovah Elohim – Zebaoth – Elohe Israel, d. h. Jehovah, der du allein Gott bist, der Herr der Heerscharen und der Bundesgott deines Volkes Israel. So legte Elias dem Volk die Frage vor, ob Jehovah – ob Baal Gott sei; da war Jehovah der Gott, wie er aus dem Gesetz Mosis bekannt war und zu dessen Namen und Dienst sich Elias bekannte. Man hat demnach vor allem anderen festzuhalten, dass in der ganzen Schrift A. T. es keine andere Gotteserkenntnis gibt als die Furcht Jehovahs. Der Name Lev. 24,11 dessen, der da ist, der da war und der da kommt. Bezeichnend dafür ist auch Davids Gebet 2. Sam. 7,18 ff., wo er zum Schluss sagt: Jehovah, es ist kein Elohim, außer dir – du bist der Gott. Jes. 44,6. Deut. 32,39.

2) Es ist Irrtum, wenn man sagt, der Name Jehovah sei erst durch Mosen in Gebrauch gekommen, oder auch David habe denselben, da er in Vergessenheit gekommen, wieder ins Volksbewusstsein gebracht. Es handelt sich in der Schrift nie um einen bloßen Namen, sondern um die wahrhaftige Gotteserkenntnis. Hier gibt es nun aber zweierlei Abwege. Entweder statt des geoffenbarten Gottes werden fremde Götter, Abgötter verehrt – oder der geoffenbarte Gott wird in einer Weise verehrt, wie es Gottes nicht würdig ist. Beides war auch zu Davids Zeit der Fall. Da galt es also zuerst, den Satz zur Anerkennung zu bringen: Jehovah ist der wahrhaftige Gott, d. h. kein anderer und in keiner anderen Weise ist Gott anzubeten, als wie er sich unter diesem Namen im Gesetz Mosis offenbart hat; sodann nachdem der Gottesdienst nach der Vorschrift des Gesetzes eingerichtet war, galt es, den anderen Satz durchzuführen: der Gott, dem Israel dient und der in Israel Wunder tut, ist Jehovah, doch er muss mehr und mehr und allein als derjenige auch anerkannt werden, der er ist. Jehovah ist Alpha und Omega. Nun ist es höchst merkwürdig, dass in den Psalmen des zweiten Buchs, etwa nur an Einer Stelle in der Mitte oder zum Schluss der Name Jehovah, aber dann mit größtem Nachdruck steht vgl. 42,9; 44,24 Adonai vgl. V. 21. 46,8.9; 47,6; 48,9; 54,8; 55,17.23; 56,11; 57,10 Adonai; 58,7; 59,6.9; 64,11; 68,17; 69,31.32.34.

3) Es ist möglich, dass David selbst es angemessen gefunden hat, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten, vielleicht auch mit Bezug auf verschiedene Chöre bald das Elohim, bald das Jehovah vorwalten zu lassen. So z. B. mit den Worten: zum Dank und Lob 1. Chron. 26,3 wird man meist Jehovah verbunden finden; und so haben die Gesänge, welche die täglichen Opfer begleiteten, fast ausschließlich das Jehovah. In demselben Kapitel V. 6 findet sich dann aber nebeneinander Lied des Hauses Jehovahs und Dienst des Hauses des Elohim. Da nun den Korachiten der Dienst des Hauses Gottes übertragen war, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass solche Gesänge, welche von den Korachiten gesungen wurden und in keiner unmittelbaren Beziehung zu Opfer und Gesetz standen, an die Stelle des Jehovah das Elohim treten ließen. Ähnlich richtet ja auch die christliche Kirche z. B. zu Ostern ihre Gebete an Gott den Sohn, zu Pfingsten an Gott den heiligen Geist, und ist doch nur Ein Gott, Name und einerlei Gebet.

Psalm 42.

In diesem Psalm, womit der folgende in nächster Verbindung steht, ist die Elegie eines Sängers enthalten, der von dem Heiligtum in Jerusalem verstoßen, aus dem Land jenseits des Jordan sich der seligen Zeit erinnert, wo er den Dank- und Jubelchor zu dem Hause Gottes geleitet hat. – Diese Inhaltsangabe bestätigt die oben begründete Ansicht, dass David Verfasser dieses und der folgenden Lieder ist. Die Meinung von einigen, es rede hier das Volk im babylonischen Exil, oder von anderen, der Psalm sei eine Klage aus der Makkabäerzeit, scheidet schon daran, dass der Tempeldienst nicht etwa aufgehört hat, sondern nur der Sänger davon ausgeschlossen ist. Alles im Psalm passt völlig auf die Zeit, wo David auf der Flucht vor Absalom jenseits des Jordan in der Gegend von Mahanaim sich befand. 2. Sam. 17,24 ff. Der Psalm lässt uns einen tiefen Blick in des Königs Herz tun. Er klagt nicht über den Verlust von Krone und Reich, nicht einmal über den Abfall und die Untreue des Volkes, sondern das erweckt allein seinen Schmerz, dass er von Gott, dessen Haus und Gemeinde geschieden ist. Vgl. 2. Sam. 15,25: „Werde ich Gnade finden vor dem Herrn, so wird er mich wieder holen und wird mich sie (die Lade) sehen lassen und *sein Haus*.“

Der Psalm besteht aus zwei Strophen, die mit gleichem Schlussvers enden V. 2-6; 7-12. Der 43. Psalm ist gleichsam eine dritte Strophe oder vielmehr eine Wiederaufnahme, ein für sich bestehender Wiederklang, deshalb auch mit ähnlichem Schlussvers in V. 5.

Psalm 44.

Der Psalm bietet im einzelnen viele Berührungen mit Ps. 42 und 43, danach möchte man ihn in dieselbe Zeit versetzen; von David verfasst in Bezug auf seine Gemeinde und sein Heer. Andere Anzeichen scheinen auf den Druck und die Gefahr eines auswärtigen Krieges zu deuten. Einige Erklärer gehen in die chaldäische Zeit, andere sogar in die makkabäische, meist aus Missverständnis des 12. Verses. Vgl. dagegen V. 21 ff.

Ein Lied der Gemeinde Israels, welche der Hilfe Gottes, vor Zeiten erwiesen V. 2-4, vertrauend V. 5-9, jetzt aber im Kampf der Schmach und als Beute der Feinde hingegeben V. 10-17, ohne an Gott sich versündigt zu haben V. 18-24, dringend von Gottes Gnade sich die Hilfe erbittet V. 25-27. Die Stimmung des Psalms passt in keine Zeit, wo das Volk schon auf eine längere Geschichte der Gottentfremdung zurückblickte: hier leidet eine gerechte Gemeinde, die sich ganz auf die Gnade Gottes verlässt. Jede Niederlage Israels brachte auch V. 12 eine Zerstreung unter den Völkern mit sich durch die Gefangenen.

Psalm 45.

Eines Königs Vermählung wird besungen mit einer königlichen Verlobten. Gepriesen wird des Königs Schönheit, woran er vor allen hervorrage, seines Mundes und seiner Rede Anmut, die Gnade, deren er vor Gott genießt – sodann seine Kriegertugend, wie er seine Feinde zu Boden streckt und den Bedrängten hilft, seines Reiches Ewigkeit und Gerechtigkeit, seine Salbung zu aller Freude und Wonne, endlich seine königliche Pracht und Herrlichkeit V. 2-9; sodann wird V. 10 die Verlobte eingeführt und ihr Glück gepriesen, dass sie zu eines solchen Königs Gemahlin erkoren sei.

Schon diese Inhaltsangabe widerlegt die Meinung, als werde in diesem Psalm die Vermählung Salomos mit der Tochter Pharaos oder gar ein persischer König besungen. Dass vielmehr das ganze Lied nur eine Allegorie ist und des Messias Herrlichkeit, das Glück sodann der ihm verlobten und verbundenen Volksgemeinde beschrieben wird, geht klar hervor aus folgenden Gründen: 1) Das Lied ist dem Musikvorsteher für den Tempeldienst – also als ein geistliches Gedicht übergeben und

als solches in der Sammlung aufbewahrt. 2) Der König wird ganz ebenso, wie in anderen entschiedenen messianischen Stellen beschrieben; seine Schönheit vgl. Jes. 33,17, die Anmut seiner Rede vgl. 1. Kö. 10,8. Lk. 4,22; dass er gesegnet sei von Gott auf ewig Ps. 20. 21. Er wird vorgestellt als Held Jes. 9,5, als Streiter für Wahrheit und Gerechtigkeit; er wird als darum von Gott gesalbt bezeichnet, weil er Gerechtigkeit geliebt Jes. 61,1, ja er wird V. 7 Elohim angeredet und sein Thron ein ewiger genannt. 2. Sam. 7. Ps. 72. 89. 132. 110 etc. Dass auch unter der Gemahlin das Volk verstanden wird, ist deutlich, besonders durch V. 12 „er ist der Herr, und du wirst ihn anbeten,“ sowie aus V. 17 und 18, dass die Söhne zu Fürsten der ganzen Erde werden gesetzt werden. Zu beachten ist auch, dass der ganze Psalm gerade die Vermählung des Königs als das wesentlichste Verhältnis, worin er steht, behandelt, so dass alle Tugenden und glorreichen Eigenschaften des Königs gerade mit Bezug darauf gepriesen werden, dass er der Gemahl der Gemeinde ist. 3) Durch das ganze A. und N. T. zieht sich das Bild der Vermählung, wodurch das innigste Verhältnis und der Bund zwischen Gott und dem Volk Israel, zwischen Christo und der Gemeinde bezeichnet wird. Die Darstellung innigen geistigen Verhältnisses in ausführlichem Bild der irdischen Liebe ist dem Orientalen überhaupt gewöhnlich. 4) Schon Jes. 33,17 enthält den klarsten Beweis, dass der Prophet diesen Psalm vom Messias verstanden, und so haben auch nicht bloß die Septuaginta, die Syrer und die Juden – sondern auch die Apostel im Hebräerbrief Hebr. 1,8.9 den Psalm von Christo verstanden – und nicht anders alle Heroen und Häupter der christlichen Kirche.

Ist aber der Psalm messianisch, so liegt es von vornherein nahe, an David als Verfasser zu denken. Vgl. Ps. 2. 72. 110. Er hatte die Verheißung des Messias empfangen, er hatte ihn lebhaft vor Augen und im Herzen, und königlicher wie er konnte keiner des Kommenden Preis verkünden. Die Erwähnung von Tyrus in V. 13 spricht noch besonders für die Zeit Davids, der mit Hiram in so freundschaftlichem Verhältnisse stand – und der dramatische Charakter des Liedes ist ganz in der Art der davidischen Dichtkunst, vgl. Ps. 2. 68.

V. 7. „Dein Thron – o Gott – ist für immer und ewig.“ Dies ist grammatisch nicht bloß die natürlichste, sondern auch die einzig zulässige Verbindung trotz der vielen Versuche, den Worten eine andere Konstruktion aufzuzwingen.

V. 15. Man hat sich den Hergang wohl so nach orientalischer Sitte zu denken. Dem König, der selbst von den Jungfrauen seines Geleits umgeben ist, zur Rechten steht die erwählte Gattin. Nun ist es aber Sitte, dass am Hochzeitstag der Kleiderschmuck dreimal geändert wird; der Sänger entlässt also die Königin V. 11, dass sie sich schmücke für ihren Herrn. Innen nun im Gemach zieht sie das lange Gewand an, und wird dann in darüber geworfenen bunten Tüchern zum König geführt. Sie wird begleitet von ihren Freundinnen, welche unterdes zu ihr hereingekommen Esth. 2,14; Richter 11,37; dieser Zug geht unter Musik und Tanz vor sich, wie es im Orient üblich Jer. 7,34 etc., sie wird in den Palast des Königs geführt – und dort nun scheidet der Dichter, den König selbst wiederum anredend, mit dem üblichen Glückwunsch zahlreicher Nachkommenschaft. Jes. 61,10.

Psalm 46.

Der Stadt Gottes Sicherheit inmitten der Stürme, die den Weltkreis bewegen. Luthers „Ein’ feste Burg ist unser Gott.“ Die Welt wird dem unruhigen Meer verglichen, dessen Wasser brausen und wogen, so dass auch die Berge – das sind die festgegründetsten Reiche der Erde – davon erschüttert werden. V. 1-4. Der Welt gegenübergestellt ist die Stadt des Friedens, die Stadt Gottes; eines Stromes sanfte und klare Bäche erfreuen sie; Gott ist in ihrer Mitte, sie wankt nicht V. 5-8. Von ihr aus lässt sich ruhig der Welt Getümmel überschauen, von ihr aus dämpft Gott alle Gewalt des Kriegs und Aufruhrs und beweist sich damit als den einzig Erhabenen auf der ganzen Erde. V. 9-12. – Die

drei Strophen sind durch Sela geschlossen. Die zwei letzten Strophen haben gleichen Schluss. Vgl. Ps. 29. Ganz parallel ist Ps. 93.

Der Psalm kommt mit anderen davidischen Liedern so sehr in Form und Inhalt überein, dass wir David als Verfasser anzunehmen kein Bedenken tragen. Wie er so oft sein festes Vertrauen in Gott ausgesprochen hat, wenn auch rings um ihn Krieg sich erhöbe – dasselbe spricht er hier von Zion, der ganzen Gemeinde aus, inmitten der Reiche und Gewalten der Welt. Die Anklänge bei Jesaias 8,10 (vgl. V. 8.11) 37,20 u. a. erklären sich daraus, dass Jesaias unseren Psalm vor Augen gehabt; namentlich ist aber Jes. 8,6 ohne vorausgesetzte Beziehung mit V. 5 unseres Psalms kaum zu erklären.

V. 9. Davids Zeit ist reich gewesen an solchen Wundertaten Gottes. Am nächsten liegt es, an die großen Siege über Aram und Edom zu denken. 2. Sam. 8 und 10. Zweimal erheben sich sämtliche Nachbarreiche von dem Meerbusen von Ailath bis an den oberen Euphrat, das neu gegründete Reich Davids zu vernichten und namentlich war das erstemal, als David gegen Aram gezogen war und zu gleicher Zeit die Edomiter über Judäa herfielen, die Gefahr nicht anders denn ein Sturm und Anbrausen aller Völker gegen das in ihrer Mitte aufgerichtete Panier Jehovahs. Man vgl. auch 1. Chron. 15,17 (der Herr ließ einen Schrecken kommen über alle Heiden). Denn durch dieses Reich fühlten sie sich in ihren Grundfesten wankend gemacht und erschüttert – nicht anders, wie auch zu Luthers Zeit des Herrn Wort eine Erschütterung brachte über die Länder und die Mächte sich erhoben wider die Grundfeste der Wahrheit.

Psalm 47.

Ein Lied von Jehovahs Auffahrt zu seinem Himmelsthron. Nach Inhalt und einzelnen Ausdrücken dem vorigen Psalm verwandt. V. 1-5 Aufforderung an alle Völker, Gott zu preisen und zu huldigen, denn Jehovah sei ein großer König, er bezwinde die Völker unter die Gewalt seines Volkes und habe nach seiner Gnadenwahl Israel ein Erbteil gegeben, indem er selbst in der Lade des Bundes Wohnung in Jakob genommen. Selah. V. 6-10. Der Gott, welcher herniedergekommen und Wohnung unter seinem Volk genommen, kann nicht niedergehalten werden, sondern unter dem Jubel seines Volks fährt er wiederum auf zu seiner Höhe, wo er als König der ganzen Erde thronen wird, auf dass alle Völker ihm Lob und Ehre bringen. In diesem letzten Vers ist die Verheißung friedlicher Überwindung durch die Macht der Wahrheit ausgesprochen; dass aus allen Völkern sich etliche willig finden werden, dem Gott Israels die Ehre zu geben. So immer auch bei den Propheten.

Psalm 48.

Gottes Herrlichkeit und Größe in Zion. Vgl. Ps. 46.

V. 10. Zion war gegründet, Davids Königreich befestigt. Darin sah der gläubige Israelit die Erfüllung der Verheißungen Gottes, wie sie Exod. 15 ausgesprochen waren. Auch die Bundeslade war nach Zion gekommen; neben dem Palast Davids stand die Wohnung des Herrn, dem allein er diente, wie der niedrigsten Leviten einer. Alle Völker ringsum hatten sich wider die durch ein Wunder mit einemmal aufgehende und blendende Herrlichkeit der Gottesstadt gerüstet, sie waren erschreckt, und heimkehrend vom Sieg, den ihm Gott gegeben seines Volkes Israels wegen, mischt sich David unter der Korachiten Chor, lässt im Tempel dem Herrn es singen, dass gleichwie sein Name ihnen geoffenbart sei als des einigen Herrn der ganzen Erde und gnädigen Gottes seines Volkes, also nun auch er erfahren und im Loblied gepriesen sei.

V. 14. Der Gedanke ist dieser: Gott hat seine Wohnung in Zion genommen, er hat sie befestigt. Als eine solche Stadt nun aber verdient sie von allen Seiten betrachtet und ausgebaut zu werden – denn diese Stadt soll noch fernen Zeiten als ein Denkmal dastehen der Macht und Wundertaten ihres himmlischen Königs.

Welchen Eifer David dem ganzen Volk eingehaucht hatte, Zion und den Tempel zu bauen, beweist 1. Chron. 30. Es springt in die Augen, wie sehr diese Worte gerade in Davids Mund ihre Erklärung finden. So hat auch nach David jeder König, so viele ihrer in Davids Wegen wandelten, auf Zions Brustwehr und Paläste sein Augenmerk gewandt.

V. 15. Er, der unser Gott immer und ewig, wird uns leiten über den Tod hinweg, auf dem Weg voll Todesnot und Gefahr. D. h. während unter uns der Boden sich öffnet zur Gruft, wird er in seiner starken Hand uns halten.²⁸

Psalm 49.

Wie das „er leitet über den Tod hinaus“ zu verstehen sei, führt dieser Psalm näher aus. V. 2-5 des Dichters Einleitungsworte, dass alle ihm zuhören sollen, da er verborgene Weisheit verkündigen will. V. 6-14. Er fürchtet sich nicht, ob die ihn verfolgen, die auf ihren Reichtum und ihre Macht vertrauen – denn dieses Vertrauen ist eitel; über offenem Grab lebt die Welt, als ob es in Ewigkeit so fortginge – aber alles in der Welt vermag doch nicht zu erretten vom Tod.

V. 15.16, von Selah eingeschlossen, enthalten sodann die Hauptsentenz des Psalms: Alle Welt mit ihrer Herrlichkeit führt zur Hölle und ist in der Gewalt des Todes – aber Gott errettet aus der Hölle die Seele der Begnadigten. Die Schlussfolgerung ist demnach, nicht sich zu fürchten, ob auch weltliche Herrlichkeit übermächtig werde, denn die Menschen müssen sterben und Narrheit ist es, auf das Sichtbare sein Vertrauen setzen. V. 17-21.

V. 16. Vgl. Ps. 16. 17. Offenbar ist hier nicht von einer bloßen Lebenserhaltung in Gefahr die Rede, sondern von der Erlösung aus der Gewalt des Todes, aus dem menschliche Macht niemand erretten kann. Er wird mich aufnehmen zu ewigem Leben.

Psalm 50.

Ein Psalm von Assaph, dessen Namen auch die Psalmen 73-83 tragen – im ganzen also zwölf Lieder. Er ist auch 2. Chron. 29,30 vgl. 1. Chron. 26,1 neben David als Psalmdichter gestellt und wahrscheinlich identisch mit dem Zeitgenossen Davids und Salomos 1. Chron. 16, 17, 19, dem Leviten und Vorsteher beim Tempelgesang. Dass man geglaubt hat, einige dieser Psalmen in die Zeit des Exils setzen und also einem späteren Assaph zuschreiben zu müssen, beruht auf irriger Auslegung.

Der 50. Psalm hat den Zweck, das Volk Gottes über den Geist des Gesetzes zu belehren und ist der Psalm voll evangelischer protestantischer Wahrheit. Das Programm der Reformation.

V. 1-6 der Eingang. Gott selbst erscheint von Zion und lässt sein Volk um sich versammeln, um als Richter zu sprechen, um eine authentische Interpretation seines Gesetzes zu geben.

Der Gerichtsspruch selbst zerfällt dann in zwei Teile V. 7-15 und 16-21 nach den zwei Parteien, zwischen denen Gott schlichtet. Der erste Teil ist eine Freisprechung und Belehrung solcher, welche dem Gesetz gegenüber voll Angst und befangen sind und ist eine gewaltige Predigt, dass Gott sich nicht dienen lässt von Menschen, sondern selbst dienen will mit seiner Gnade und Hilfe; der zweite

²⁸ Mit diesem Wort hat sich Wichelhaus zuletzt noch vor seinem Tod getröstet.

Teil weist mit Entschiedenheit diejenigen zurück, welche sich der Gemeinschaft mit Gott rühmen, den Dekalog durch ihr Leben und Tun verletzen und die ernstesten und getreuesten Bekenner Gottes schmähen und verurteilen. V. 22 und 23 fasst die Lehre des Psalms in kurzem Schlusssatz zusammen.

V. 1. Gott *spricht*. Assaph beginnt hier ganz wie früher Moses, später die Propheten. Gott spricht durch das Wort und Lied seiner Zeugen und Diener. In diesem Wort ist ein Ruf enthalten an die Erde in ihrer ganzen Ausdehnung. In diesem Wort erscheint Gott selbst, jetzt von Zion aus wie einst von Sinai. Dieses Wort ist ein Herniederkommen Gottes zu seinem Volk und ist begleitet von einem Feuer, vor dem alle menschliche Lehre sich verbergen muss, und von einem Sturm, der die Gewissen erregt. Es gilt einen Rechtsstreit Gottes mit seinem Volk, wobei Himmel und Erde zu Zeugen gerufen werden. Manche ältere Ausleger haben diese Theophanie V. 1-6 als eine Weissagung von Christo betrachtet, man wird aber richtiger sagen, dass Gott in *jenen* Tagen geredet hat durch David und Assaph, wie er zuletzt geredet hat durch seinen Sohn. Hebr. 1.

V. 5. Es sind Gottes Begnadigte, welche hier zur Versammlung gerufen werden, eben sein auserwähltes und geliebtes Volk, das aber die Opfer falsch versteht. Es hat einen Bund mit Gott geschlossen aufgrund der zu leistenden Opfer, also einen Bund, in dem es ängstlich Werke des Gesetzes sucht, um Gott zu befriedigen. Es will Gott alles bringen, was er verlangt.

V. 6. Gottes Gerechtigkeit ist die, dass er nicht von Menschen bedient sein will, sondern Menschen dient. Seine Gerechtigkeit verdrängt unsere Gerechtigkeit, die wir aufgrund unserer Werke errichten. Hier ist Gerechtigkeit ganz im Sinne Pauli verstanden. Gott ist Richter – indem er allein entscheidet, was er von seinem Volk verlangt – und diese Entscheidung enthält seine allgenugsame Gnade.

V. 7. Er gibt sich seinem Volk ohne die Leistungen desselben als den Gott desselben. In zukommender Liebe schenkt er sich ihm.

V. 8. Gott beruhigt die Seinen, dass er ihren Eifer um seine Opfer kenne: es fehle an keinem Stück. Sie täten, was sie vermögten – aber die Ruhe ihrer Seelen liege nicht in diesem tadellosen Dienst, in dieser Mühe nach den Vorschriften des Gesetzes. Es sind die Gedanken des Römerbriefs, dass das Gesetz kein Leben bringt, auch wenn man sich in aller Aufrichtigkeit damit abgebe. V. 9. Gott ist all genugsam und vollselig in sich selbst und wird nicht von Menschenhänden gepflegt.

V. 14.15. Der Mensch ist arm und in Not, er kann Gott nichts bringen. Die Gaben der freien Güte Gottes sollen ihn in einem unaufhörlichen Danken halten. Erkenne den Herrn, deinen Gott, und dem Nächsten, dem bezahle, was ihm gebührt, so werden Menschen dein Gewissen nicht in Banden halten können mit ihrer Auslegung der Gebote, als müsse man dies und jenes tun, um Gott sich gnädig zu stimmen. Der Schluss des Psalms wendet sich gegen diejenigen, welche die Gnade auf Mutwillen ziehen, und ihnen wird ebenso das Gesetz gepredigt, wie es Paulus bei denen tat, die Gottes Volk zu sein sich rühmten und dabei frech die Gebote übertraten.

Nachwort des Herausgebers.

Um den Genuss dieser weihvollen Betrachtungen über die Psalmen einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen, ist alles streng gelehrte, oft sehr wertvolle Material weggelassen worden. Aus der Auslegung sind nur einzelne Gedankenperlen gegeben. Die Transskription des Hebräischen ist nach dem Muster geschehen, das Riehm in der Vorrede zu seinem Handwörterbuch gegeben hat.

Die Zählung der Kapitel im ersten Buch der Chronica ist nach der deutschen Bibel. Der Kreis der Freunde der Vorlesungen von Johannes Wichelhaus hat sich immer mehr erweitert: er wird auch diese Mitteilungen mit Dank annehmen, namentlich in einer Zeit, wo das A. T. in Deutschland so sehr entheiligt wird.